



universität
wien

MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

„Migration hochgebildeter SerbInnen – Hindernis für die serbische Demokratie oder eine ihrer Kraftquellen?“

verfasst von

Sandra Radovanović

angestrebter akademischer Grad

Master of Arts (MA)

Wien, 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 066 824

Studienrichtung lt. Studienblatt: Masterstudium Politikwissenschaft

Betreut von: Univ. – Prof. Dr. Dieter Segert

VORWORT

Die vorliegende Arbeit „Migration hochgebildeter SerbInnen – Hindernis für die serbische Demokratie oder eine ihrer Kraftquellen?“ ist eine Vertiefung meiner Abschlussarbeit des Forschungspraktikums (FOP) „Multiple Krise in Osteuropa?“ vom Sommersemester 2014 an der Universität Wien bei Prof. Segert, der auch der Betreuer dieser Arbeit ist. Ich habe mich für dieses Thema entschieden, da ich davon überzeugt bin, dass das Thema eine tiefgehendere Recherche benötigt. Die Abschlussarbeit des FOP war für mich nicht nur eine Inspiration für diese Forschung, sondern auch für die wissenschaftliche Arbeitswelt eine starke Basis.

Der Weg zur Fertigstellung dieser Masterarbeit war ein langer und kein einfacher Prozess, da solch eine Recherche vor allem viel Zeit, Forschung und Kompetenz erfordert. Hätte ich nicht die Unterstützung mehrerer Personen gehabt, wäre diese Arbeit nicht entstanden.

Vorerst gilt mein herzlicher Dank meinem Betreuer: Univ. – Prof. Dr. Dieter Segert. Ohne seine Erreichbarkeit, konstruktive Kritik, zahlreiche Korrekturingriffe, sein Vertrauen, seine Höflichkeit und Unterstützung gäbe es diese Arbeit nicht.

Mag. Dr. Silvia Nadjivan vom IDM möchte ich für ihre Besorgung der notwendigen Unterlagen und Daten zur Migration und Demokratie in Serbien besonders danken.

Bei Mag. Katarina Kujačić bedanke ich mich für hilfreiche Empfehlungen und wissenschaftliche Unterstützung, die die Fertigstellung der Arbeit ermöglicht haben.

Dr. Jovanka Matić (Institut für Sozialwissenschaft, Belgrad) und Jelena Predojević-Despić MSc (Institut für Sozialwissenschaft, Belgrad) möchte ich für die ausführlichen Literaturempfehlungen und wissenschaftliche Unterstützung besonders herzlich danken.

Besonders hervorheben möchte ich das von Prof. Rainer Gries geleitet Projekt „Eine ‘verlorene Generation’? Die Europeanness der Kinder der Balkankriege“. Das Projekt ist im Rahmen der Forschung des Franz Vranitzky Chair for European Studies an der Universität Wien und der Sigmund Freud Privatuniversität entstanden. Prof. Rainer Gries und dem ganzen Projektteam möchte ich für wissenschaftliche Diskussionen, neue Ideen und Perspektiven im Rahmen des Themas und wissenschaftliche Unterstützung ganz herzlich danken.

Ein wichtiger Teil meiner Arbeit sind die qualitativen Interviews mit serbischen AkademikerInnen und RemigrantInnen. Ich bedanke mich bei den InterviewteilnehmerInnen für ihren Zeitaufwand, ihre Bereitschaft und ihre mir mitgeteilten Einstellungen und Erfahrungen.

Melanie Sandra Kiefer MA möchte ich an dieser Stelle für die sprachlichen Korrekturen und freundliche Unterstützung besonders danken.

Für die größte Unterstützung und Geduld bedanke ich mich zum Schluss bei meiner Familie, meinen engen FreundInnen und meinen ArbeitskollegInnen.

Wien, im August 2015

Sandra Radovanović

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Inhaltsverzeichnis	3
Abkürzungsverzeichnis	4
Abbildungsverzeichnis	6
Tabellenverzeichnis	7
1. Einleitung	8
1.1. Begründung der Forschungsfrage	9
1.2. Ziel der Arbeit	10
2. Verwendete Methoden	12
2.1. Qualitative Interviews	13
2.2. Auswahl der interviewten serbischen remigrierten AkademikerInnen	15
3. Genutzte theoretische Konzepte	20
3.1. Etablierung der Demokratie in Serbien	20
3.2. Politische Partizipation als Kern der Demokratie	30
3.3. Konsolidierung der Demokratie in Serbien	35
3.4. Migration und ihre Formen	38
3.5. Migration in Serbien	44
3.6. Bildungsmigration	52
3.7. Braindrain	55
3.8. Push-Pull-Effekt	59
4. Korrelation zwischen Migration und Demokratie in Serbien	63
4.1. Demographisches Porträt Serbiens mit Bezug auf Migration	65
4.2. Hochgebildete SerbInnen und ihre Migration	73
4.3. Rückkehr der serbischen AkademikerInnen	80
4.4. Auswertungsverfahren: Vergleichende Fallanalyse	91
5. Schlusswort	93
6. Quellenverzeichnis	96
Annex 1: Interview(leitfaden)	102
Annex 2: Zusammenfassung	104
Annex 3: Summary	105
Annex 4: Lebenslauf	106

Abkürzungsverzeichnis

ADA – Austrian Development Agency

AL – Albanien

BG – Bulgarien

BIH – Bosnien und Herzegowina

CEEPUS – Central European Exchange Program for University Studies

CeSID – Centar za slobodne izbore i demokratiju (Zentrum für freie Wahlen und Demokratie)

DOS – Demokratska opozicija Srbije (Demokratische Opposition Serbiens)

DOS – Demokratska opozicija Srbije (Demokratische Opposition Serbiens)

DS – Demokratska stranka (Demokratische Partei Serbiens)

ERASMUS – European Community Action Scheme for the Mobility of University Students

EU – Europäische Union

H – Ungarn

HR – Kroatien

IDM - Institut für den Donauraum und Mitteleuropa

IDN – Institut društvenih nauka (Institut für Sozialwissenschaften)

IDP – Internally displaced people

M – männlich

MK – Mazedonien

MNE – Montenegro

NATO – North Atlantic Treaty Organization

NDI – Nationales Institut für Demokratie

NGO – Non-Governmental Organization

OECD – Organization for Economic Co-operation and Development

PBILD – Peacebuilding and Inclusive Local Development

RO – Rumänien

SFRJ – Socijalistička federativna republika Jugoslavija (Sozialistische Föderative Republik Jugoslawien)

SLO – Slowenien

SNS – Srpska napredna stranka (Serbische Fortschrittspartei)

SPS – Socijalistička partija Srbije (Sozialistische Partei Serbiens)

SRB – Serbien

SRS – Srpska radikalna stranka (Serbische Radikalpartei)

UK – United Kingdom

UN – United Nations

UNDP – United Nations Development Programme

UNESCO – United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization

USA – United States

W – weiblich

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Das goldene Zeitalter in Serbien	30
Abbildung 2: Vertrauen in politische Institutionen zu verschiedenen Zeiten	33
Abbildung 3: Bereitschaft, an Protesten teilzunehmen	35
Abbildung 4: GewinnerInnen und VerliererInnen nach 2000	37
Abbildung 5: BürgerInnen, die Bereitschaft zur Migration aus der Republik Serbien gezeigt haben	47
Abbildung 6: Rangliste der favorisierten EU-Staaten bei Arbeitssuchenden	50
Abbildung 7: Gründe für die Wahl von EU-Staaten, in denen Befragte einen Job suchen würden	51
Abbildung 8: Braindrain – weltweit	56
Abbildung 9: Push-Pull-Modell der Migration	59
Abbildung 10: Die sieben Regionen der Republik Serbien	67
Abbildung 11: Karte der Republik Serbiens mit Durchschnittslohn pro Gemeinde	71
Abbildung 12: Cassarinos Modell der Remigration	81
Abbildung 13: Übersicht über frühere Zielländer von RemigrantInnen.....	82

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Die zehn InterviewteilnehmerInnen für diese Forschung	17
Tabelle 2: Arbeitslosigkeit in Südosteuropa seit 1989 in Prozent	23
Tabelle 3: Parteipräferenz und Einstellung zur Demokratie	26
Tabelle 4: Politischer und sozialer Aktivismus der serbischen BürgerInnen	34
Tabelle 5: Bereiche und konstitutive Elemente eines Lebensmittelpunkts	41
Tabelle 6: Anzahl der MigrantInnen und RemigrantInnen (in Prozent) in ausgewählten Zeiträumen	46
Tabelle 7: Gründe für Wegzug und Rückkehr	49
Tabelle 8: Push-Pull-Faktoren nach E. Lee	61
Tabelle 9: Bevölkerungszahl der Republik Serbien	66
Tabelle 10: Serbische Bevölkerung (ab 15 Jahre) im Jahr 2015	69
Tabelle 11: Zielländer bei einem Auslandsaufenthalt (Mehrfachnennungen).....	72
Tabelle 12. Zielländer serbischer Studierender, Statistisches Bundesamt Serbien, 2011	74

1. Einleitung

Die vorliegende Arbeit behandelt das Thema der serbischen remigrierten AkademikerInnen und ihren Einfluss auf die Demokratie in ihrem Heimatland, Serbien. Ich habe mich nicht nur aus fachlichen, sondern auch aus persönlichen Gründen für dieses Thema entschieden. Ich bin nach meinem abgeschlossenen Bachelorstudium der Politikwissenschaft in Belgrad nach Wien gekommen, um meinen Master hier zu absolvieren. Deshalb finde ich das Thema „Migration hochgebildeter SerbInnen – Hindernis für die serbische Demokratie oder eine ihrer Kraftquellen?“ besonders interessant. Ich bin in Serbien aufgewachsen und kenne daher nicht nur die politische Szene und den staatlichen Zustand, sondern weiß auch um die Einstellungen der AkademikerInnen, die, genau wie ich selbst, im Ausland studieren und dann in ihr Heimatland zurückkehren. Einige von ihnen habe ich für diese Arbeit interviewt. Das ist eine wichtige Grundlage der Analyse in dieser Arbeit. Die thematische Komplexität wird im Laufe der Arbeit mit Hilfe quantitativer und qualitativer Methoden untersucht werden. Dazu dienen nicht nur die gesammelten Literaturquellen und wissenschaftlichen Artikel, sondern auch verschiedene Forschungsergebnisse und Studien. Mit diesen Quellen wird auch versucht, wesentliche Begriffe der Arbeit zu erklären: Demokratie, Migration, Bildungsmigration, Push-Pull-Effekt, Braindrain, demographische Struktur der serbischen Bevölkerung und abschließend, die Korrelation zwischen Migration und Demokratie.

Die Ursache des heutigen Zustands Serbiens liegt in seiner jüngeren Geschichte. In Serbien spürt man immer noch die Konsequenzen der ökonomischen Krise von 1990. Die ersten demokratischen Bestrebungen, als das Milošević-Regime am 5. Oktober 2000 gestürzt wurde, hallen heute noch nach. Seit damals befindet sich Serbien in einem Transitionsprozess; Transition eines jeden Segmentes des Staates und der Gesellschaft. Der Transitionsprozess beeinflusst nicht nur die Ökonomie, sondern auch das Wertesystem der serbischen Gesellschaft. Daraus resultieren eine hohe Arbeitslosigkeit und eine mangelhafte bzw. minderwertige Ausbildung. All das kreiert eine soziale Unzufriedenheit, deren Konsequenzen man nicht ignorieren kann. Die Folge der nicht enden wollenden Transition ist, dass junge Menschen, die sich eine sichere Zukunft wünschen, in der Hoffnung auf ein besseres Leben ins Ausland emigrieren. So gehen auch viele Studierende zum Studium ins Ausland. Manche haben keine Pläne zurück zu kommen, andere schon. Von ihrer

Rückkehr kann die serbische Gesellschaft profitieren, weil die remigrierten AkademikerInnen nicht nur Kenntnisse und Erfahrungen mitbringen, sondern auch Interesse und Bereitschaft zeigen, den Staat zu verbessern. Bedeutet Migration daher ein Verlust oder ein Gewinn an Humankapital? Wie wichtig diese Diskussion für Serbien bzw. für die serbische Demokratie sein kann wird in dieser Arbeit deutlich. Der Fokus liegt auch auf der Frage, ob und wenn ja auf welche Weise Serbien seine AkademikerInnen zurück zu holen versucht.

Migration und Demokratie stehen tatsächlich in einer engen Verbindung, besonders in dem besprochenen Fall. Allerdings gibt es verschiedene Aspekte dieser Korrelation zu beobachten. Somit ist ein wichtiger Punkt der Forschung, die Verknüpfung zwischen Migration und Demokratie in Serbien zu betrachten. In dieser Korrelation gibt es viele wichtige Details, die man umsichtig analysieren sollte. Damit versucht die vorliegende Arbeit zu erschließen, ob die Migration hochgebildeter SerbInnen ein Hindernis für die serbische Demokratie oder eine ihrer Kraftquellen darstellt.

1.1. Begründung der Forschungsfrage

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist, das Migrationspotential Serbiens zu zeigen und es in Zusammenhang mit der demokratischen Entwicklung zu bringen. Dafür muss geklärt werden, was Demokratie umfasst: Nicht nur der Wahlakt, sondern auch die Art der politischen Partizipation ist von Bedeutung. Die Lebendigkeit einer Demokratie kann durch verschiedene Faktoren verursacht werden. Daher wird die Arbeit versuchen, durch gesammelte Daten, aber auch durch durchgeführte Interviews die Gründe für die Migration der serbischen Bevölkerung zu benennen. Der Beitrag der serbischen MigrantInnen zur Demokratie kann sich auch durch soziale Netzwerke und Diaspora-Gemeinschaften, Organisationen und Vereinigungen in Serbien zeigen. Zweck dieser Arbeit ist aber auch zu belegen, dass viele hochgebildete SerbInnen nach einem Studium im Ausland nach Serbien zurückkehren, mit Ideen, wie sie ihre erworbenen Kenntnisse und Erfahrungen implementieren können. Doch der Staat nutzt diese Ressourcen nicht.

Es gibt in Serbien demokratische Defizite. Historische Perspektiven und der Weg der Konsolidierung der Demokratie seit dem 5. Oktober 2000 können das heutige Misstrauen in politische Parteien und AkteurInnen, sowie die politische Apathie erklären. Auf welche Weise das Migrationspotential hier eine Lösung bieten könnte wird in den folgenden Zeilen der Arbeit besprochen.

Wichtig für diese Arbeit ist auch der EU-Kandidatenstatus, den Serbien 2012 erhalten hat. Der EU-Annäherungsprozess spielt eine große Rolle für die Stabilisierung der Demokratie, da als Auflage viele Reformen in verschiedenen Bereichen durchgeführt werden müssen. Eine mögliche EU-Mitgliedschaft kann dazu führen, dass die Migration aus Serbien nachlässt. Sie kann aber auch dazu führen, dass die Migration weiter zunimmt.

1.2. Ziel der Arbeit

Das Ziel der Arbeit ist zu zeigen, dass (Re-)Migration auch als eine mögliche Quelle für die Verbesserung der Demokratie fungieren kann, doch dazu braucht es die Unterstützung der Regierung, durch Förderungen und Strategien. Es wird aufgezeigt, welche Handlungen die serbische Regierung in dieser Hinsicht vollzieht. Deshalb wird die Arbeit sowohl die demographische Struktur Serbiens, als auch andere Ursachen der Migration erläutern. Die gesammelten Daten werden dabei helfen, die Migration aus Serbien und die Entscheidungen dafür zu erklären.

Zudem wird analysiert, ob man in Serbien über Braindrain oder über Push-Pull-Effekt der Migration spricht. Warum ist die Bildungsmigration bzw. Migration der Studierenden hiervon abzugrenzen? Warum sind die serbischen RemigrantInnen ein wichtiger Teil der Gesellschaft? Inwiefern könnten sie die Demokratie in Serbien festigen? All diese Fragen sind sehr wichtig für die Thematik und werden in dieser Arbeit behandelt werden.

Abschließend muss festgehalten werden, dass sich Serbien immer noch in einem Transitionsprozess befindet, der auch einen Annäherungsprozess zur EU beinhaltet. Die

serbischen BürgerInnen sind immer noch unzufrieden und politisch nicht nur passiv, sondern sogar apathisch. Dies spiegelt sich in der serbischen Gesellschaft wider, die seit jeher starke Tendenzen zur Migration hat.

2. Verwendete Methoden

Ein wichtiger Teil der vorliegenden Arbeit basiert, auf methodischer Ebene, auf einem Forschungssampling, wobei eine Kombination aus quantitativen und qualitativen Methoden angewandt wurde. Historisch erklärt gab es einen Paradigmen-Krieg zwischen sog. harten und weichen Forschungsstrategien und Methoden. Die Ersten betreffen quantitative Ansätze (Statistik und Daten), die Zweiten qualitative Ansätze (Beschreibung und Interpretation). Beide Ansätze haben ihre Vor- und Nachteile, deshalb wurde für diese Arbeit eine Kombination aus beiden als passend empfunden. „Mixed methodology approaches are interested in a pragmatic combination of qualitative and quantitative research. (...) The approach is declared to be “a third methodological movement”¹ Angewandte quantitative Methoden sind eigentlich die Basis für qualitative Methoden. „Cicourel sees qualitative methods as being especially appropriate in answering micro sociological questions and quantitative methods for answering macro sociological questions“² Deshalb wird in der vorliegenden Arbeit zunächst ein Überblick über die Geschichte Serbiens gegeben, um das politische Klima und die politische Kultur von heute besser verstehen zu können. Dieser historische Überblick dient auch als Grundlage für den empirischen Teil: die Interviews mit serbischen remigrierten AkademikerInnen.

Der historische Hintergrund zeigt, durch welche Transformationen und Schwierigkeiten Serbien gegangen ist, die das demokratische Defizit erklären können. Der geschichtliche Abriss hilft auch dabei, die Gründe für eine Emigration der serbischen Bevölkerung, vor allem der hochgebildeten BürgerInnen, zu verstehen.

Im Rahmen dieser Arbeit waren folgende Publikationen besonders nützlich: „Migration als Ressource für Demokratie? – Ergebnisse einer empirischen Analyse und die Präzisierung der Forschungsfrage“ von Prof. Dieter Segert und Katarina Kujačić sowie „Einleitung – Entwicklung der Demokratie in Serbien und seinen Nachbarstaaten in Abhängigkeit von ihrem sozialen Umfeld. Zur Problemstellung“ von Prof. Heinz Fassmann und Prof. Dieter Segert. Ebenso hilfreich war die

¹ Tashakkori and Teddlie (2003) in: Flick, Uwe (2006): An Introduction to Qualitative Research, Third Edition, SAGE Publications, London, Thousand Oaks, New Delhi, S. 33

² Ibid. S. 35

Forschung von Prof. Heinz Fassmann „Migrationserfahrungen und Migrationspotenzial in Serbien – Demografische Strukturen und regionale Differenzierung“. Nicht unerwähnt lassen möchte ich die Studien „Migrationspotenzial Serbiens“ der Gruppe 484 aus Serbien und die Studie „Democracy in Unstable Social Spaces: Serbia. Report on the Survey conducted in November 2011 in Serbia“ im Rahmen des gemeinsamen Projekts des Instituts für den Donauraum und Mitteleuropa (IDM) und des Instituts für Sozialwissenschaften in Serbien (serb.: Institut društvenih nauka (IDN)). Ebenso hilfreich zum Zweck dieser Arbeit war die Studie „Der Zustand der Demokratie in Serbien“ des Zentrums für freie Wahlen und Demokratie (serb.: Centar za slobodne izbore i demokratiju (CeSID)) und des Nationalen Instituts für Demokratie (NDI). Diese Publikationen stellen eine starke Basis für diese Forschung dar, doch um die Thematik ganzheitlich betrachten zu können, wurden auch andere Werke und Publikation einer Analyse unterzogen.

2.1. Qualitative Interviews

Die zentrale Basis der vorliegenden Arbeit bildet der empirische Teil mit den durchgeführten Interviews. Diese Interviews helfen dabei, die aufgestellte Forschungsfrage zu beantworten. „Asking questions and getting answers is a much harder task than it may seem at first. (...) Yet interviewing is one of the most common and powerful ways in which we try to understand our fellow human beings. (...) The most common form of interviewing involves individual, face-to-face verbal interchange, but interviewing can also take the form of face-to-face group interchange, mailed or self-administered questionnaires, and telephone surveys.”³ Die Interviews für diese Arbeit wurden aufgrund der Ortsgegebenheiten per E-Mail durchgeführt. Dabei wurde berücksichtigt, dass die Fragen offen und ohne Suggestionen konzipiert wurden. Der Inhalt der Interviews reflektiert die rein subjektive Wahrnehmung der Interviewten. Bevor auf die Interviewerhebung eingegangen wird, wird die Wahl der qualitativen Methode erläutert.

³ Denzin K. Norman, Lincoln S. Yvonna (2003): *Collecting and Interpreting Qualitative Materials*, Second Edition, SAGE Publications, Thousand Oaks, London, New Delhi, S. 61-62

„Qualitative Forschung hat den Anspruch, Lebenswelten 'von innen heraus' aus der Sicht der handelnden Menschen zu beschreiben. Damit will sie zu einem besseren Verständnis sozialer Wirklichkeit(en) beitragen und auf Abläufe, Deutungsmuster und Strukturmerkmale aufmerksam machen. (...) Mit ihren genauen und 'dichten' Beschreibungen bildet qualitative Forschung weder Wirklichkeit einfach ab noch pflegt sie einen Exotismus um seiner selbst willen“.⁴

Interpretation und Beschreibung sind Bestandteile der qualitativen Forschung. Diese Art der Forschung betont das Individuum und seine Einstellungen und Gedanken, die durch Interviews ersichtlich werden. Deshalb war es passend, den qualitativen Ansatz für diese Arbeit anzuwenden, um die Gründe für eine Emigration herauszufinden. Die Einstellungen der serbischen remigrierten AkademikerInnen sind ein sehr wichtiger Bestandteil der vorliegenden Arbeit.

Die bekannten qualitativen Methoden sind Beobachtung, Umfrage und Interview, wobei es verschiedene Formen von Interviews gibt. Doch alle Interviewformen haben eine Gemeinsamkeit:

„Jedes Interview ist Kommunikation, und zwar wechselseitige, und aber auch ein Prozess. Jedes Interview ist Interaktion und Kooperation. Das 'Interview' als fertiger Text ist gerade das Produkt des 'Interviews' als gemeinsamer Interaktionsprozess, von Erzählperson und interviewender Person gemeinsam erzeugt – das gilt für jeden Interviewtypus. (...) Interviews sind immer beeinflusst, es fragt sich nur wie. Es geht darum, diesen Einfluss kompetent, reflektiert, kontrolliert und auf eine der Interviewform und dem Forschungsgegenstand angemessene Weise zu gestalten.“⁵

Das Leitfadeninterview⁶ war sehr hilfreich für den empirischen Teil meiner Forschung. Die Struktur des Interviews wurde im Voraus geplant und in Themen gegliedert.⁷ Am Anfang des Interviews wurden allgemeine Fragen gestellt: Relevante Daten über GesprächspartnerInnen wurden erhoben. Anschließend wurden konkrete Fragen zu den thematischen Einheiten gestellt. Die Fragen lassen sich in drei (vier) Hauptkategorien aufteilen:

⁴ Flick, Uwe; Von Kardoff, Ernst; Steinke, Ines (2005): Qualitative Forschung: Ein Handbuch. In: Rowohlt, 10. Auflage, S. 16

⁵ Cornelia Helfferich (2005) S.10 in: Qualitative Interviews – Ein Leitfaden zu Vorbereitung und Durchführung inklusive einiger theoretischer Anmerkungen. Online unter: http://www.univie.ac.at/iql.geschichte/kaller-dietrich/WS%2006-07/MEXEX_06/061102Durchf%FChrung%20von%20Interviews.pdf (Zugriff: 04.07.2015)

⁶ Flick, Uwe; Von Kardoff, Ernst; Steinke, Ines (2005): Qualitative Forschung: Ein Handbuch. In: Rowohlt, 10. Auflage

⁷ Siehe im Anhang: Interviewleitfaden

1. Studium im Ausland: Gründe, Erwartungen, Ergebnisse und Erfahrungen
2. Rückkehr: Gründe, Erwartungen, Ergebnisse und Erfahrungen
3. Empfehlungen: Warum sollten Studierende ins Ausland gehen?
4. Ohne Kategorisierung: Fördert der Staat die Rückkehr von RemigrantInnen?

Bei den meisten GesprächspartnerInnen waren keine zusätzlichen Fragen notwendig, bei anderen waren jedoch Nachfragen erforderlich, um konkretere Antworten zu erhalten.

Durch die Interviews konnte herausgefunden werden, welche Gedanken die Personen verfolgten, dass sie für ihre Weiterbildung ins Ausland gingen und mit welchen Hoffnungen sie zurückkehrten. Ebenso konnte man durch die Interviews detailliert erkennen, welche Meinungen diese Personen zu Ausbildung, Humankapital und die Bedingungen und Möglichkeiten in Serbien haben. Diese kleinen, aber wichtigen Punkte wurden dank der ausführlichen Antworten der GesprächspartnerInnen registriert. Damit zeigten diese Bereitschaft und Anerkennung für die Forschung.

2.2. Auswahl der interviewten serbischen remigrierten AkademikerInnen

Zwischen März und Juli 2015 wurden acht Interviews mit serbischen remigrierten AkademikerInnen per E-Mail durchgeführt. Zwei weitere Interviews waren bereits für die Abschlussarbeit des FOP durchgeführt worden und wurden auch für diese Arbeit, mit einigen Zusatzfragen, genutzt.⁸ Summa summarum wurden also zehn serbische remigrierte AkademikerInnen interviewt. Einige von ihnen haben ein Auslandssemester belegt, andere haben ein Masterstudium im Ausland absolviert.⁹ Heute sind fast alle von ihnen in Serbien berufstätig. Eine Person ist für das Doktoratsstudium, eine weitere für ein Jobangebot wieder ins Ausland gegangen.

⁸ Vgl. Einleitung

⁹ Einige InterviewteilnehmerInnen haben am ERASMUS-Programm teilgenommen, andere sind im letzten Semester ihres Bachelorstudiums ins Ausland gegangen.

Nachfolgend werden nun für das Thema relevante Daten der InterviewteilernehmerInnen zusammengefasst. Um das Recht der interviewten Personen auf Anonymität zu gewähren, wurden ihre Namen durch ihre Initialen abgekürzt. Alle GesprächspartnerInnen wurden zwischen 1980 und 1990 geboren, haben also sowohl das Milošević-Regime, als auch die ersten demokratischen Wellen erlebt. Alle InterviewteilernehmerInnen sind ledig.

Die Mehrheit der InterviewpartnerInnen stammt aus Belgrad. Alle TeilernehmerInnen haben ihren ersten Hochschulabschluss an der Universität von Belgrad erlangt. Die Mehrheit hat ein sozialwissenschaftliches Studium absolviert und war für die Dauer von einem bis drei Jahre an einer ausländischen Universität immatrikuliert.

Alle interviewten Studierenden beherrschen die englische Sprache,¹⁰ manche von ihnen sprechen auch Französisch. Die Sprachen haben sie bereits in Serbien, durch ihre Ausbildung, gelernt.

¹⁰ Die Muttersprache der InterviewteilernehmerInnen ist Serbisch. Die Interviews wurden auf Serbisch durchgeführt. Für diese Arbeit wurden die Interviews ins Deutsche übersetzt.

Tabelle 1. Die zehn InterviewteilnehmerInnen für diese Forschung

Initialen	Geschlecht	Alter	Studium in Ausland
A.M.P.	W	28	Erasmus Mundus in Belgien, Frankreich und Italien
B.Dj.	W	30	University of Oxford, Großbritannien
D.K.	W	26	College of Europe, Belgien
D.M.	W	26	University of Minnesota, USA
I.P.	W	27	Erasmus Mundus in Belgien, Deutschland, Frankreich und Slowakei
J.P.	W	26	JoinEU-SEE Program, University of Turku, Finnland
M.K.	M	26	London School of Economics and Political Science, Großbritannien
M.Ž.	M	28	Swiss Federal Institute of Technology, Schweiz
P.Ž.	W	26	University of Mississippi, USA
S.V.	W	26	London School of Economics and Political Science, Großbritannien

Alle GesprächspartnerInnen haben sich freiwillig für ein Studium im Ausland entschieden. Manche hatten die Unterstützung durch ein Stipendium.¹¹

Das Auswahlverfahren der InterviewteilnehmerInnen verlief nach folgenden Kriterien:

Es wurden hochgebildete Personen, das heißt mit Hochschulausbildung, gesucht, ehemalige Studierende, die wegen ihres Studiums ins Ausland und nach abgeschlossenem Studium zurück nach Serbien gingen. Für das Interview war auch entscheidend, dass die Personen die serbische Staatsangehörigkeit haben. Weiter war wichtig, dass sie ihre Muttersprache Serbisch beherrschen und dass ihre Eltern in Serbien wohnen oder wohnten. Ein zusätzliches Kriterium war auch, dass sie unter dem Milošević-Regime (bewusst)¹² gelebt hatten.

Zugang zu den InterviewpartnerInnen erhielt ich durch meinen Bekanntenkreis und weiteren Empfehlungen seinerseits. Einige InterviewteilnehmerInnen waren ehemalige KommilitonInnen von der Fakultät für Politikwissenschaft in Belgrad.

Die GesprächspartnerInnen haben sich freiwillig dazu bereit erklärt, an den Interviews teilzunehmen. Selbstverständlich wurden alle InterviewteilnehmerInnen über Zweck und Sinn der Forschung informiert. Der Wunsch nach Anonymität wurde respektiert.

Die Interviews wurden per E-Mail durchgeführt. Alle InterviewpartnerInnen erhielten einen identischen Fragebogen mit offenen Fragen, also keine Fragen, die mit ja oder nein beantwortet werden konnten. Der Fragebogen erhielt auch keine Suggestivfragen. Die InterviewteilnehmerInnen brauchten im Schnitt zwei bis drei Wochen, um die Fragen zu beantworten.

Die Interviews wurden auf Serbisch geführt, der Muttersprache aller InterviewpartnerInnen. Für diese Masterarbeit wurden ausgewählte Teile der Interviews ins Deutsche übersetzt und zitiert. Die Übersetzungen wurden so wortgetreu wie möglich von mir selbst angefertigt.

¹¹ Einige InterviewteilnehmerInnen erhielten ein Stipendium von der serbischen Regierung, andere von ausländischen Staaten.

¹² Die InterviewteilnehmerInnen besuchten bereits die Schule, als am 5. Oktober 2000 nach einem politischen Richtungswechsel verlangt wurde.

Die Übersetzung ausgewählter Abschnitte erforderte einen großen Zeitaufwand. Da die Antworten der GesprächspartnerInnen sehr ausführlich waren, durften die Übersetzungen nicht zu frei gehandhabt werden, sondern mussten nah am Original bleiben.

Die Interviewantworten werden verschiedene Kapitel der Arbeit stützen, interpretiert und analysiert werden sie gesammelt im Kapitel 4.4 „Auswertungsverfahren: Vergleichende Fallanalyse“.

3. Genutzte theoretische Konzepte

In der vorliegenden Arbeit gibt es Begriffe, die präzisere Erklärungen benötigen. Dies geschieht nicht nur über ihre Definitionen, sondern auch durch einen Überblick über die Geschichte. Die zentralen Begriffe dieser Arbeit sind in erster Linie Demokratie und Migration. Diese Begriffe sind wichtig, um den Zusammenhang der Arbeit bzw. die Korrelation zwischen Demokratie und Migration in Serbien nachvollziehen zu können.¹³ In dem folgenden Kapitel dienen ausgewählte Zitate aus verschiedenen Publikationen sowie die Daten und Ergebnisse von Forschungen dazu, die theoretischen Bausteine mit der Realität Serbiens in Verbindung zu setzen.

3.1. Etablierung der Demokratie in Serbien

Um über Demokratie in Serbien sprechen zu können, muss als erstes der Begriff Demokratie definiert werden. Nach dem Demokratietheoretiker Robert A. Dahl sind „public contestation and the right to participate“ die zwei Schlüsseldimensionen der Demokratie.¹⁴ Dahl benennt sieben wesentliche Kriterien für eine moderne Demokratie:

1. „Wahl und Abwahl der Amtsinhaber
2. Regelmäßige, faire und freie Wahlen
3. Aktives und passives Wahlrecht für fast alle Erwachsene
4. Rede- und Meinungsfreiheit
5. Informationsfreiheit
6. Organisations- und Koalitionsfreiheit

¹³ Vgl. Kapitel – Korrelation zwischen Migration und Demokratie in Serbien

¹⁴ Dahl, Robert A. (1971): Polyarchy: Participation and Opposition, New Haven

7. ‚Inklusiver Bürgerschaftsstatus‘, d.h. politische und bürgerliche Rechte sollen für möglichst alle gelten¹⁵

Die wichtigsten Bestandteile der Demokratie sind, wie von Dahl genannt, Wahlen und Wahlrecht. Es ist wichtig zu wissen, dass bei einigen Definitionen unter Demokratie im Kern nicht mehr als der Prozess freier und fairer Wahlen verstanden wird, an denen alle BürgerInnen mit politisch gleichen Rechten teilnehmen können und aus denen ein Parlament hervorgeht, dem die Regierung verantwortlich ist. Dann spricht man von einer minimalistischen Demokratieauffassung oder, laut Definition des Politologen Wolfgang Merkel, von der Existenz einer ‚elektoralen Demokratie‘.¹⁶ Doch die Bedeutung von Demokratie umfasst viel mehr. Um von einer stabilen Demokratie sprechen zu können, benötigt es politische Gleichheit einer Gesellschaft. ‚Politische Gleichheit muss durch ein minimales Ausmaß sozialer Gleichheit ergänzt werden, damit eine stabile Demokratie entstehen kann.‘¹⁷

Den heutigen Zustand eines politischen Systems kann man nicht ohne einen Überblick über die Geschichte des Staates verstehen. Obwohl Jugoslawien unter Tito politisch stabil war, konnte das Land nicht bestehen, da seine Völker begannen, einander als Feinde zu sehen. ‚Alle Gesellschaften Südosteuropas haben in den letzten zwei bis drei Jahrzehnten tiefe Krisen und Zusammenbrüche erlebt. Sie durchliefen einen tiefgehenden Wandlungsprozess; teilweise wurden sie durch Kriege oder Bürgerkriege verwüstet. Wenn Kriege stattfanden, wurden Menschenleben in großer Zahl und gegenständlicher Reichtum in erheblichem Maße zerstört, die Wirtschaften wurden um Jahre zurückgeworfen‘.¹⁸ Mit dem Beginn der Kriege im ehemaligen Jugoslawien wurden die serbischen BürgerInnen jäh aus einem süßen Schlummer gerissen: Milošević ging auf Konfrontationskurs mit den Nachbarländern und der Welt, der Lebensstandard fiel, Sanktionen wurden verhängt und liberale Ansichten wurden in der Öffentlichkeit und Politik durch

¹⁵ Indikatoren für Demokratie – Demokratiequalität. Online unter: <http://www.demokratiezentrum.org/themen/demokratiemodelle/einfuehrung.html> (Zugriff: 10.07.2015)

¹⁶ Merkel (2010) S. 28, S. 35, S. 128 in: Segert, Dieter; Kujacic, Katarina (2012): Migration als Ressource für Demokratie? – Ergebnisse einer empirischen Analyse und die Präzisierung der Forschungsfrage. In: Der Donauram, Band 52, Nr.1, S. 83 – übernommen aus: Radovanović, Sandra (2014): Migration hochgebildeter Serben – Hindernis für die serbische Demokratie oder eine ihrer Kraftquellen? Aus dem FOP Multiple Krise in Osteuropa, Universität Wien.

¹⁷ Ibid. S. 84

¹⁸ Džihic et al. 2012, S. 92 in: Segert, Dieter; Fassmann, Heinz (2012): Einleitung – Entwicklung der Demokratie in Serbien und seinen Nachbarstaaten in Abhängigkeit von ihrem sozialen Umfeld. Zur Problemstellung. In: Der Donauram, Band 52, Nr.1, S. 7

nationalistische verdrängt.¹⁹ Auf diese Weise hat die Konfusion der serbischen Gesellschaft begonnen. „Durch die 1998 ausbrechende Kosovo-Krise und das im Frühjahr 1999 erfolgte NATO-Bombardement erreichte die Krise ihre endgültigen Höhepunkt (...)“.²⁰

Die Turbulenzen mündeten in Arbeitslosigkeit. Die nachfolgende Tabelle zeigt, wie hoch die Arbeitslosigkeit in Serbien im Vergleich zu anderen Staaten der Region war.

¹⁹ Ristić, Irena (2009): Von der Glühbirne im Fahrstuhl. Die serbische Gesellschaft im Umbruch. In: Das Magazin für den Donauram und Mitteleuropa; Eine Beilage der Wiener Zeitung, Sonderheft 2, S. 20

²⁰ Ibid. S. 21

Tabelle 2. Arbeitslosigkeit in Südosteuropa seit 1989 in Prozent²¹

Land	1990	1995	2000	2005	2008	2011*
AL	8,9 (1991)	16,9	16,8	14,1	13,1	13,3
BIH	n.a.	n.a.	39,7	44,1	23,4	45,7
BG	11,1 (1991)	11,1	16,9	10,1	5,6	11,2
HR	13,2 (1991)	14,5	16,1	12,7	8,4	19,8**
MK	19,2 (1991)	37,7	32,3	37,3	33,8	32,2 (2009)
MNE	28,7 (1991)	32,1	19,3	30,3	17,2	19,3 (2009)
RO	3,0 (1991)	9,5	6,9	7,3	5,8	7,0
SRB	23,8 (1992)	24,2	12,1	20,8	13,6	27,9***
SLO	7,3 (1991)	7,4	7,0	6,5	4,4	8,2
H	7,4 (1991)	10,4	6,4	7,2	7,8	10,9

Quellen: 2000–2008 v.a. aus WIIW 2010: 23; Daten 1990–1995: EBRD 1999: 185 ff.; Eurostat 2008, 2011; *2011: Zahl für Dez., ** Jan. 2012, *** Dez. 2010: Angaben der Nationalen Statistischen Agentur Serbiens

²¹ Segert, Dieter; Fassmann, Heinz (2012): Einleitung – Entwicklung der Demokratie in Serbien und seinen Nachbarstaaten in Abhängigkeit von ihrem sozialen Umfeld. Zur Problemstellung. In: Der Donauram, Band 52, Nr.1, S. 11

Die Tabelle zeigt nicht nur den Mangel an Arbeitsplätze für schlecht ausgebildete junge Leute, sondern auch jener für hochqualifizierte Kräfte. Um wirtschaftlich überleben zu können, geben sich viele sehr gut ausgebildete junge Leute mit schlechtem Lohn und Jobs unter ihren Qualifikationen zufrieden, kellnern und leben aus Kostengründen bei ihren Eltern.²² Diese soziale Unzufriedenheit zieht weitere negative Effekte nach sich und hat einen negativen Einfluss auf wichtige Elemente einer demokratischen Gesellschaft. Erst soziale Zufriedenheit fördert auch die Toleranz gegenüber Andersdenkenden – z.B. gegenüber Teilnehmern an der Regenbogenparade. „Nach den gewaltvollen Ausschreitungen bei der ersten ‚Rainbow Parade‘ im Jahre 2001 musste diese heuer aufgrund des unzureichenden Polizeiaufgebotes in Belgrad abgesagt werden“.²³

Wenn man über Demokratie in Serbien spricht, darf man nicht übersehen, dass Serbien sich von anderen neuen Demokratien in Europa vor allem durch seinen langen und steinigen Weg der postkommunistischen Entwicklung unterscheidet. Im Vergleich zu anderen Ländern der Region hat Serbien mit über 10-jähriger Verspätung, nach der Ablösung Slobodan Milošević‘ im Jahre 2000, seinen Weg in die Demokratie begonnen.²⁴ Der Sturz des Milošević-Regimes hat die Tür zur einer neuen politischen Elite bzw. einer „wahren Demokratie“²⁵ geöffnet. „Demokratie benötigt zum einen eine ‚politische Klasse‘ oder politische Elite, die von der Demokratie als Ordnung überzeugt ist. In einer repräsentativen Demokratie wird diese durch jene Parteien organisiert, welche eine stabile Anhängerschaft in Wahlen mobilisieren können“.²⁶

Der 5. Oktober 2000 markiert in Serbien der Beginn der Demokratie (oder sollte es zumindest markieren). Die neue politische Elite wurde aus einem Bündnis von Oppositionsgruppen unter dem Namen „Demokratische Opposition Serbiens“ (serb.: Demokratska opozicija Srbije/DOS) gebildet. Unter 19 weiteren Parteien waren auch die „Demokratische Partei Serbiens“ (Demokratska stranka Srbije/DSS) und die „Demokratische Partei“ (Demokratska stranka/DS)

²² Ristić, Irena (2009): Von der Glühbirne im Fahrstuhl. Die serbische Gesellschaft im Umbruch. In: Das Magazin für den Donauram und Mitteleuropa; Eine Beilage der Wiener Zeitung, Sonderheft 2, S. 22

²³ Ibid.

²⁴ Matić, Jovanka (2012): Was erwarten die Serbien von der Demokratie? Interpretation der Resultate einer empirischen Analyse. In: Der Donauram, Band 52, Nr.1, S. 7

²⁵ Ibid.

²⁶ Beyme (1993) in: Segert, Dieter; Fassmann, Heinz (2012): Einleitung – Entwicklung der Demokratie in Serbien und seinen Nachbarstaaten in Abhängigkeit von ihrem sozialen Umfeld. Zur Problemstellung. In: Der Donauram, Band 52, Nr.1, S. 13

vertreten. Präsident der DSS war Vojislav Koštunica, doch Zoran Đinđić spielte eine größere Rolle in der Partei: Er brachte den Zweckoptimismus in die serbische Realität.²⁷

Es war Zoran Đinđić, der 2001 die erste demokratische Regierung unter ihrem neuen Präsidenten Vojislav Koštunica (DSS) formierte. Das Fundament der neuen Regierung bestand in einer Annäherung an die EU: „Die Auseinandersetzung mit der Rolle Serbiens in den Kriegen, die Zusammenarbeit mit dem Haager Tribunal, der Abschied vom sozialistischem Gedankengut, die Übernahme von Eigeninitiative – dies alles wird mehr als Mittel zum Zweck (EU-Mitgliedschaft und höherer Lebensstandard), weniger als Notwendigkeit für einen gesellschaftlichen Neuanfang wahrgenommen“.²⁸

Mit dem Mord an Premier Đinđić 2003 entstanden neue Unruhen in Serbien. Die Präsidentschaftswahlen von 2004 brachten Boris Tadić (DS) als neuen Präsidenten Serbiens hervor. Tadić hatte erst zwei Mandate gewonnen, doch er regierte das Land bis 2012. Die darauf folgenden Präsidentschaftswahlen brachten einen erneuten Wandel. Boris Tadić verlor seine Position gegen Tomislav Nikolić (SNS), einem starken Oppositionskandidaten aus den Reihen der Serbischen Fortschrittspartei (Srpska napredna stranka/SNS). Die SNS brachte neue Werte in die Gesellschaft und förderte Bemühungen, diese auch umzusetzen. Das erinnert daran, dass die Parteien eine große Rolle dabei spielen, eine serbische Identität zu kreieren. „Die Parteien ihrerseits müssen in ihrer Politik die wichtigen Interessen und Identitäten ihrer Wähler berücksichtigen“.²⁹ Wie wichtig eine Partei bzw. die Identifikation mit ihr für die individuellen Einstellungen zur Demokratie sein kann, zeigen die Studienergebnisse des amerikanischen Nationalen Instituts für Demokratie (NDI) und des Zentrums für freie Wahlen und Demokratie (Centar za slobodne izbore i demokratiju/CeSID) in der folgenden Tabelle. Bemerkenswert sind dabei die Einstellungsänderungen zwischen den Jahren 2007 und 2014. SNS, DS und SPS sind seit langem die drei größten Regierungsparteien in Serbien.

²⁷ Übernommen aus: Radovanović, Sandra (2014): Migration hochgebildeter Serben – Hindernis für die serbische Demokratie oder eine ihrer Kraftquellen? Aus dem FOP Multiple Krise in Osteuropa, Universität Wien.

²⁸ Ristić, Irena (2009): Von der Glühbirne im Fahrstuhl. Die serbische Gesellschaft im Umbruch. In: Das Magazin für den Donauram und Mitteleuropa; Eine Beilage der Wiener Zeitung, Sonderheft 2, S. 21

²⁹ Segert, Dieter; Fassmann, Heinz (2012): Einleitung – Entwicklung der Demokratie in Serbien und seinen Nachbarstaaten in Abhängigkeit von ihrem sozialen Umfeld. Zur Problemstellung. In: Der Donauram, Band 52, Nr.1, S. 13

Tabelle 3. Parteipräferenz und Einstellung zur Demokratie³⁰

		Unentschlossen	Demokratie ist besser als alle anderen Regierungsformen	Für Menschen wie mich sind demokratische und undemokratische Regierungsformen gleich	In manchen Fällen kann eine undemokratische Regierung besser sein als eine demokratische
SNS	2014	16%	30%	22%	32%
SRS ³¹	2007	19%	15%	28%	38%
DS	2014	5%	79%	14%	7%
DS	2007	5%	81%	8%	6%
SPS ³²	2014	26%	21%	21%	33%
SPS	2007	18%	16%	29%	37%

Die Tabelle macht deutlich, warum Parteien für die Demokratie in Serbien so wichtig sind und warum der Weg zur Demokratie so schlängelnd verläuft. Die Tabelle gibt einen Überblick darüber, welche Werte die ParteimitgliederInnen der einzelnen Parteien vertreten und wie stark sich diese Einstellungen in sieben Jahren verändert haben.

³⁰ CeSID, NDI (2014): Der Zustand der Demokratie in Serbien (serb. Stanje demokratije u Srbiji), S. 5. Online unter: <http://www.izbornareforma.rs/wordpress/wp-content/uploads/2011/05/Stanje-demokratije-u-Srbiji-lzve%C5%A1taj-2014.pdf> (Zugriff: 10.07.2015)

³¹ Die Serbische Radikalpartei (serb. Srpska radikalna stranka) (SRS) wurde von Vojislav Šešelj gegründet. Aus den Reihen dieser Partei haben einige Personen die SNS, die heutige Regierungspartei Serbiens gegründet.

³² Die Sozialistische Partei Serbiens (Serb. Socijalistička partija Srbije) (SPS) wurde von Slobodan Milošević gegründet.

Man kann deutlich sehen, dass nur die DS klare Ansichten über Demokratie vertritt. Das Vertrauen in die Demokratie als Regierungsform ist bei DS-AnhängerInnen leicht gesunken. Ebenso stieg die Zahl derer, die keine großen Unterschiede zwischen demokratischen und undemokratischen Regimen sehen. Die Personen, die der Meinung sind, dass eine undemokratische Regierungsform manchmal besser ist als eine demokratische stieg ebenfalls leicht an.

Der große Unterschied in den Daten innerhalb der einzelnen Parteien zeigt, dass das Misstrauen in die Demokratie zwar immer noch sehr hoch ist (2014), sich in sieben Jahren seit Erhebungsbeginn (2007) jedoch leicht verbessert hat.

2012 hat Serbien seine demokratische Richtung verloren. Dass der Sieg der SNS ein politisches Fiasko war, zeigen sowohl die obige Tabelle, als auch die bereits erwähnten Studienergebnisse vom NDI und CeSID.

Die folgenden Daten zeigen ebenfalls die Einstellungen der serbischen Bevölkerung hinsichtlich Demokratie. Im Vergleich zur Tabelle oben wird hier jedoch die Parteizugehörigkeit außer Acht gelassen. 2007 vertraten 18% der serbischen Bevölkerung die Ansicht, dass eine nicht-demokratische Regierung besser sei als eine demokratische. In diesem Jahr stimmten bereits 24% diesem Statement zu. Gleichermaßen dachten 2007 22% der SerbInnen, dass zwischen einem demokratischen und einem nicht-demokratischen Regime keine großen Unterschiede bestünden, in diesem Jahr stimmten dem 25% zu. Die Zustimmung zur Demokratie ist vom sozioökonomischen Status abhängig und deshalb glauben nur ein Drittel der BürgerInnen heute, dass ein demokratisches Regierungssystem besser sei als ein anderes System. Vor sieben Jahre waren noch 39% der BürgerInnen der Meinung, dass die Demokratie besser sei als jede andere Regierungsform.³³ Warum glauben die Menschen in Serbien nicht an die Demokratie? Oder hat sich ihre Einstellung im Laufe der Jahre zum Negativen gewandt?

Die Tabelle gab also einen Überblick darüber, wann die serbische Bevölkerung welchem politischen Akteur Glauben schenkte. Dabei muss man betonen, dass die „Titostalgie“ offensichtlich immer noch anwesend ist. Ebenso sollte man nicht vergessen, dass Vojislav

³³ CeSID, NDI (2014): Der Zustand der Demokratie in Serbien (serb. Stanje demokratije u Srbiji), S. 5. Online unter: <http://www.izbornareforma.rs/wordpress/wp-content/uploads/2011/05/Stanje-demokratije-u-Srbiji-lzve%C5%A1taj-2014.pdf> (Zugriff: 9. November 2014) Übernommen aus: Radovanović, Sandra (2014): Migration hochgebildeter Serben – Hindernis für die serbische Demokratie oder eine ihrer Kraftquellen? Aus dem FOP Multiple Krise in Osteuropa, Universität Wien.

Koštunica Präsident war als Zoran Đinđić Premierminister wurde. Dies könnte ein Grund für die Beliebtheit Koštunicas sein.

Die Studie „Demokratie lebt hier (nicht)“ von CeSID und NDI von 2007 belegt ebenfalls, dass nur 40% der BürgerInnen die Demokratie favorisieren. 78% der BürgerInnen benennen als „die beste Zeit ihres Lebens“ den Zeitraum zwischen dem Zweiten Weltkrieg und 1990, 10% sehen den Zeitraum zwischen 2000 und 2012, 8% die Periode zwischen 1990 und 2000 und 4% die Periode nach 2012 als „die beste Zeit ihres Lebens“. Menschen in Serbien akzeptieren eine neue Regierung nur sehr schwer. Dies unterstreicht eine Studie, die nach den Gründen für die Annahme einer Arbeitsstelle sucht. 63% der Befragten entschieden sich für einen sicheren Job, das Gehalt war ihnen egal. 27,3% der Befragten wählten einen Job, bei dem sie einen höheren Lohn erhielten, ihr Arbeitsplatz aber unsicher war. Serbische BürgerInnen sind nicht bereit, an Protesten teilzunehmen (56,7%), und wenn doch, geschieht dies aus wirtschaftlichen (25,3%), weniger aus politischen Gründen (15,2%). Weiter bewerten die BürgerInnen ihr Land als den größten Verlierer der letzten 20 Jahre. Andere (ehemalige) kommunistische Länder wie Mazedonien, Montenegro, Rumänien, Kroatien, Albanien und Ungarn werden besser bewertet.³⁴

Žarko Trebješanin, ein bekannter serbischer Psychologe interpretiert die Forschungsergebnisse folgendermaßen: Demokratie als Begriff hat eine negative Konnotation bekommen, durch den Fakt, dass eine demokratische Regierung an die Macht kam, die eigentlich nicht demokratisch war. In den letzten zehn bis 20 Jahren herrschten Kämpfe für die Demokratie. Demokratie war ein Deckmantel für Gewalt, Regierungsänderungen, Korruption und Betrug. All das wurde auf Demokratie reduziert.³⁵ In Trebješanins Artikel kommt auch Branko Radun, ein politischer Analytiker aus Serbien, zu Wort: Er sagt, dass die Einstellung zur Demokratie ein komplexes Phänomen ist, das viele verschiedene Komponenten beinhaltet – von Geschichte bis hin zur politischen Elite. „In Osteuropa ist die Demokratie mit schlechter Privatisierung, sozialer Sicherheit und Korruption gleichgesetzt“.³⁶ Der Analytiker sagt weiter, dass sich die Elite des 5.

³⁴ Übernommen aus: Radovanović, Sandra (2014): Migration hochgebildeter Serben – Hindernis für die serbische Demokratie oder eine ihrer Kraftquellen? Aus dem FOP Multiple Krise in Osteuropa, Universität Wien.

³⁵ Vgl. Warum ist Demokratie unpopulär? (serb. Zašto je demokratija postala nepopularna?) In der Tageszeitung: Politika. Online unter:

<http://www.politika.rs/rubrike/Politika/Zasto-je-demokratija-postala-nepopularna.lt.html> (Zugriff: 16.11. 2014)

Übernommen aus: Radovanović, Sandra (2014): Migration hochgebildeter Serben – Hindernis für die serbische Demokratie oder eine ihrer Kraftquellen? Aus dem FOP Multiple Krise in Osteuropa, Universität Wien.

³⁶ Ibid.

Oktobers als demokratische Elite gebar. Doch ihre Taten sprachen andere Worte, daher hat diese Idee an Popularität verloren. Die serbische „Demokratie“ wurde zu einem perfekten System für Korruption und Anarchie.³⁷

Demokratie wird in Serbien als Begriff, Phänomen oder System falsch wahrgenommen: seit dem Kommunismus, während des 5. Oktobers, als einer Zeit des Optimismus, bis heute und in die SNS-Regierung hinein. Die falsch verstandene Demokratie ist eine Konsequenz, die aus allen oben erwähnten und erklärten Umständen und Bedingungen entstanden ist. Welche Lehre kann man hieraus ziehen? Wie kann man diese Problematik in Relation zu dieser Arbeit stellen? Darüber wird in den folgenden Kapiteln gesprochen.

Zum Schluss dieses Kapitels möchte ich noch auf die Ergebnisse der Studie von NDI und CeSID eingehen, die untersucht haben, welchen Zeitraum die serbische Bevölkerung als die beste Zeit Serbiens wahrnimmt. Noch einmal wird deutlich, dass es heutzutage keinen Optimismus gibt und dass unter den SerbInnen eine Nostalgie herrscht. Die Mehrheit der serbischen BürgerInnen meint, dass das goldene Zeitalter Serbiens im Kommunismus war, nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs bis 1990, der Einführung des Mehrparteiensystems.

³⁷ Vgl. Ibid.

Abbildung 1. Das goldene Zeitalter in Serbien³⁸



3.2. Politische Partizipation als Kern der Demokratie

Im vorherigen Kapitel wurde der Begriff Demokratie definiert. Die Hauptelemente von Demokratie sind Wahlen und Wahlrechte. Dafür ist wichtig, dass alle BürgerInnen die gleichen politischen Rechte zur Teilnahme haben, die gleichen politischen Rechte zur Wahl ihrer InteressensvertreterInnen (politische AkteurInnen). Die gewählten VertreterInnen sind verantwortlich für dieses entgegengebrachte Vertrauen. Der Weg einer Gesellschaft hin zur Demokratie heißt Demokratisierung. Laut Dahl ist für eine erfolgreiche Demokratisierung wichtig, dass die vollberechtigten BürgerInnen folgende Möglichkeiten haben:

³⁸ CeSID, NDI (2014): Der Zustand der Demokratie in Serbien (serb. Stanje demokratije u Srbiji), S. 70. Online unter: <http://www.izbornareforma.rs/wordpress/wp-content/uploads/2011/05/Stanje-demokratije-u-Srbiji-lzve%C5%A1taj-2014.pdf> (Zugriff: 10.07.2015)

1. Ihre Verlangen zu formulieren;
2. Ihre Verlangen vor anderen BürgerInnen und der Regierung durch individuelle und kollektive Aktionen auszudrücken;
3. Die Regierung bewertet ihre Verlangen gleichermaßen und diskriminiert kein Verlangen wegen seines Inhalts oder seines Fürsprechers.³⁹

Diese drei Möglichkeiten sind Voraussetzungen für eine Demokratie, doch wahrscheinlich sind sie nicht ausreichend. Um die Möglichkeiten auszuschöpfen, benötigt es auch die Beteiligung der Institutionen. Dann könnte die demokratische Praxis komplett sein.

Die politische Partizipation, die direkt durch den Wahlakt vollzogen wird, steht in einer engen Verbindung mit dem ökonomischen Zustand eines Staates. Wenn eine Gesellschaft, wie die Serbische, von hoher Arbeitslosigkeit betroffen ist (siehe Tabelle 2), dann kommt zu politischer Apathie und fehlendem Engagement. Dies kann auch passieren, wenn die BürgerInnen das Vertrauen in politische Institutionen, in die Regierung oder in politische AkteurInnen verlieren. Dann ist das Vertrauen in mögliche Veränderungen verloren gegangen und eine Demokratisierung wird erschwert. Damit Institutionen das Vertrauen der BürgerInnen bewahren können, sollten sie vier Hauptwerte vertreten: die Wahrheit sagen, Versprechen halten, Gerechtigkeit und Solidarität zeigen.⁴⁰

Die Studienergebnisse von NID und CeSID zeigen, dass sich das Vertrauen der Menschen in den letzten zehn Jahren (1996 – 2006) von 28% auf 14% halbiert hat.⁴¹ Laut der Studie vertraut ein Drittel der serbischen Bevölkerung ihrer Familie, zwei Drittel vertrauen ihren Freunden. Die Beziehungen innerhalb der Familie und zwischen Freunden sind Teil des Sozialkapitals. Doch diese Beziehungen können auch negative Effekte haben. Die postkommunistischen Gesellschaften, für die diese Beziehungen bezeichnend sind, könnten leicht korrumpiert werden.⁴² Am wenigsten Vertrauen haben serbische BürgerInnen in die Institutionen der Exekutivgewalt, der Legislative und der Judikative wie z.B. in PolitikerInnen, politische Parteien, Parlament,

³⁹ Dahl, Robert A. (1997): Polyarchy: Participation and Opposition (serb. Poliarhija: participacija i opozicija). Filip Višnjić, Belgrade, S. 12

⁴⁰ Vgl. Offe (1999) S. 47 in: CeSID, NDI (2014): Der Zustand der Demokratie in Serbien (serb. Stanje demokratije u Srbiji). Online unter: <http://www.izbornareforma.rs/wordpress/wp-content/uploads/2011/05/Stanje-demokratije-u-Srbiji-Izve%C5%A1taj-2014.pdf> (Zugriff: 10.07.2015) S. 22

⁴¹ Ibid.

⁴² Ibid.

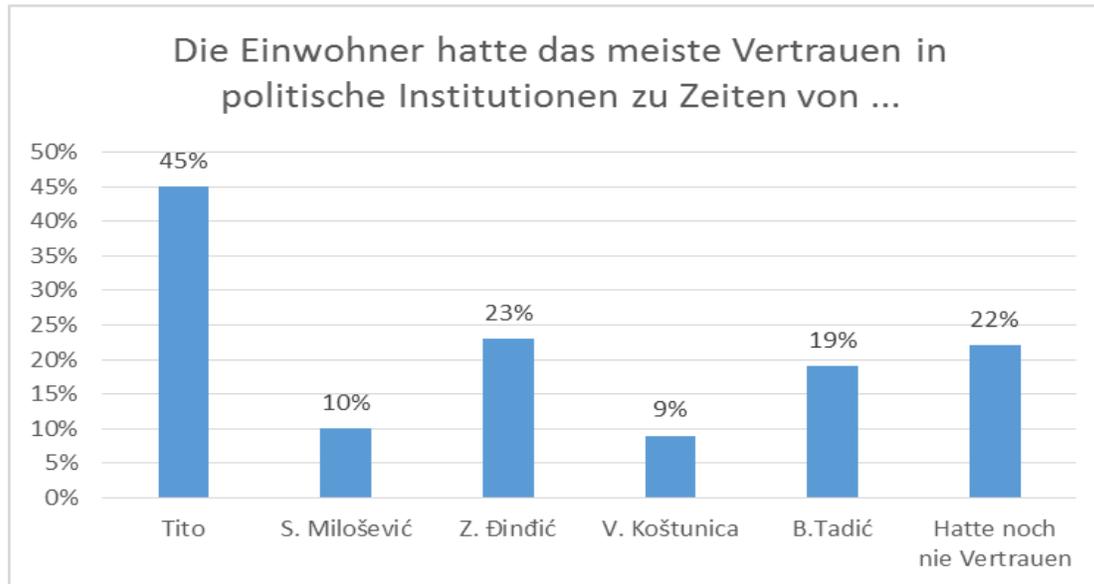
Regierung, PremierministerInnen oder RichterInnen. Das am höchst bewertete Vertrauen ist das interpersonelle Vertrauen (3,10)⁴³, gefolgt von Vertrauen in öffentliche Aktivitäten (2,86) und in Institutionen der Zivilgesellschaft (2,40). Das Vertrauen in NGOs ist sehr niedrig, wobei die serbischen BürgerInnen am ehesten NGOs im Bereich Umweltschutz vertrauen. Interessanterweise ist es eine Ironie der Geschichte, dass die heute dominante Rolle der meisten NGOs in der serbischen Gesellschaft vor allem Milošević zu verdanken ist, da die meisten der in Serbien aktiven liberal-politischen Bürgervereinigungen Anfang der 90er Jahre in Opposition zu seinem Regime gegründet wurden und sich somit durch eine langjährige regimekritische Präsenz in der Öffentlichkeit Autorität erarbeiten haben.⁴⁴

Die folgende Abbildung zeigt, in welchen Zeiträumen die serbische Bevölkerung am meisten und am wenigsten vertraut (hat). Bemerkenswert ist, dass das Vertrauen in politische Institutionen in Serbien mit den staatlichen Führern verbunden ist. So haben SerbInnen den politischen Institutionen zur Zeit des Sozialismus bzw. zur Zeit Titos am meisten vertraut, gefolgt von der Zeit des Ministerpräsidenten Đinđić und abschließend der Zeit von Boris Tadić. Die Zahl der BürgerInnen, die der Regierung von Milošević und Koštunica vertrauten, ist sehr gering.

⁴³ Index

⁴⁴ Ristić, Irena (2009): Von der Glühbirne im Fahrstuhl. Die serbische Gesellschaft im Umbruch. In: Das Magazin für den Donauram und Mitteleuropa; Eine Beilage der Wiener Zeitung, Sonderheft 2, S. 22

Abbildung 2. Vertrauen in politische Institutionen zu verschiedenen Zeiten⁴⁵



Die folgende Abbildung zeigt, dass die serbischen BürgerInnen nicht passiv sind, sondern an verschiedenen Formen des Engagements teilnehmen. Es muss betont werden, dass die Mehrheit der serbischen Gesellschaft ihr politisches Wahlrecht nutzt. „As expected, more than three quarters of citizens went out to polling stations and voted, whereby one should be bear in mind that around 3-4% of the 17% of those who did not take part in elections are the people who became of age and eligible to vote only after the last election in 2008“.⁴⁶ Die Daten haben keine Gültigkeit über die Häufigkeit des Engagements, sondern nur über die generelle Teilnahme und Erfahrungen der serbischen BürgerInnen.

⁴⁵ CeSID, NDI (2014): Der Zustand der Demokratie in Serbien (serb. Stanje demokratije u Srbiji), S. 32. Online unter: <http://www.izbornareforma.rs/wordpress/wp-content/uploads/2011/05/Stanje-demokratije-u-Srbiji-Izve%C5%A1taj-2014.pdf> (Zugriff: 10.07.2015)

⁴⁶ IDM Studien (2012): Democracy in Unstable Social Spaces: Serbia. Report on the Survey conducted in November 2011 in Serbia, Belgrade, S. 62

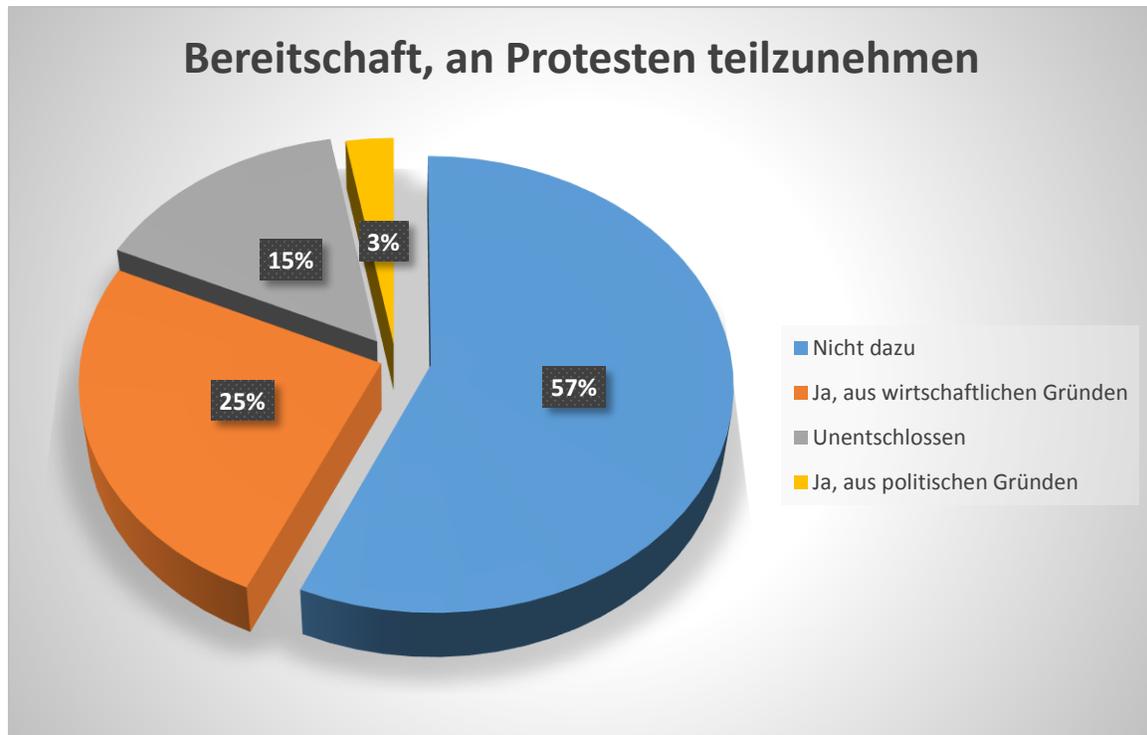
Tabelle 4. Politischer und sozialer Aktivismus der serbischen BürgerInnen⁴⁷

Forms of activism	Practiced	Did not practice
1. Voting in elections	83%	17%
2. Actions in local municipalities	50%	50%
3. Political gatherings, rallies, public discussions	45%	55%
4. Talking about politics and persuading others	32%	68%
5. Membership in trade unions or associations of businessmen	29%	71%
6. Participation in demonstrations, protests, blockades	29%	71%
7. Membership in a party	21%	79%
8. Letters to the media, state bodies	15%	85%
9. Membership in school boards	14%	86%
10. Money donations to parties	11%	89%
11. Activity in NGO	7%	93%

Ebenso sind Proteste als Form des Engagements ein wichtiger Aspekt der bürgerlichen Initiative und Partizipation. Mehr als die Hälfte der serbischen Gesellschaft ist bereit, an Protesten teilzunehmen (siehe Abbildung 3).

⁴⁷ Ibid.

Abbildung 3. Bereitschaft, an Protesten teilzunehmen⁴⁸



3.3. Konsolidierung der Demokratie in Serbien

Der Übergang zur Demokratie ist in dem Moment beendet, in dem die Demokratie erreicht ist. „A democratic transition is complete when sufficient agreement has been reached about political procedures to produce an elected government, when a government comes to power that is the direct result of a free and popular vote, when this government de facto has the authority to generate new

⁴⁸ CeSID, NDI (2014): Der Zustand der Demokratie in Serbien (serb. Stanje demokratije u Srbiji), S. 56. Online unter: <http://www.izbornareforma.rs/wordpress/wp-content/uploads/2011/05/Stanje-demokratije-u-Srbiji-lzve%C5%A1taj-2014.pdf> (Zugriff: 10.07.2015)

policies, and when the executive, legislative and judicial power generated by the new democracy does not have to share power with other bodies de jure".⁴⁹

Demokratie, in ihrer Besonderheit, ist nicht immer dieselbe und das gilt auch für Demokratisierung, die ebenfalls spezifisch sein kann. Der Balkan, sowie Serbien, sind spezifisch für ihre Demokratisierung. Einen großen Fortschritt in der Demokratisierung erreichte Serbien nach 2000.

Der Weg zur Konsolidierung der Demokratie in Serbien ist ein schwieriger Weg: der Übergang aus einem autoritären Regime hin zu einem demokratischen, aus Zentralverwaltungswirtschaft zu Marktwirtschaft, aus geschlossener zu geöffneter Gesellschaft. Demokratisierung kann man als Ergebnis verschiedener Ursachen beobachten. Die Transformation polarisiert die Gesellschaft in GewinnerInnen und VerliererInnen. Die folgende Abbildung offenbart, dass das Ende der Milošević-Herrschaft auch einige Enttäuschungen gebracht hat. Vielleicht kann man sagen, dass je größer die Erwartungen sind, nach dem vielversprechenden Sturz eines politischen Führers, desto größer sind auch die Enttäuschungen. Mehr als die Hälfte der serbischen Gesellschaft findet sich als VerliererInnen nach der Wende von 2000. Die OptimistInnen, die sich als GewinnerInnen sehen, befinden sich in der Minderheit.

⁴⁹ Linz, J. Juan and Stepan, Alfred (1996): Problems of Democratic Transition and Consolidation. Baltimore: Johns Hopkins University Press, S. 3

Abbildung 4. GewinnerInnen und VerliererInnen nach 2000⁵⁰



Die politische Wende hat nicht 1989 in Serbien angefangen, die Zeit, die man symbolisch als Sturz des Sozialismus sieht, sondern 10 Jahre später. Serbien pluralisierte sich seit 1990, die Demokratisierung hat jedoch erst nach 2000 angefangen.⁵¹ Nach der politischen Wende waren die Erwartungen der BürgerInnen zu groß und die Enttäuschungen noch größer. Scheinbar haben im Jahr 2000 die Demokraten, nicht aber die Demokratie gesiegt.

Eine weitere Schwäche der Demokratisierung in Serbien sind feste Merkmale eines Parteienstaates. Die SFRJ war ein Einparteiensystem, ebenso das Milošević-Regime, obwohl hier offiziell ein Mehrparteiensystem erlaubt war. Im vorherigen Kapitel wurde die Wichtigkeit der Parteien für eine Identität erklärt. Die politischen Parteien beeinflussen den Verlauf der Demokratisierung, sie formieren die politischen Institutionen, sie können aber auch ein Hindernis für die Konsolidierung der Demokratie sein. Die Gefahr eines Parteienstaates liegt in einem verlorenen Wertesystem der BürgerInnen, weil sie sich den Verbindungen der ParteimitgliederInnen und des Preises bewusst sind. In solch einem Staat werden Kenntnisse und

⁵⁰ IDM Studien (2012): Democracy in Unstable Social Spaces: Serbia. Report on the Survey conducted in November 2011 in Serbia, Belgrade, S. 16

⁵¹ Orlović, Slaviša (2012): Hindernis für die Konsolidierung der Demokratie in Serbien (serb. Prepreke konsolidaciji demokratije u Srbiji). In: Stojiljković, Zoran (2012): Labyrinth der Transition (serb. Lavirint tranzicije), Friedrich Ebert Stiftung, Zentrum für Demokratie, Fakultät für Politikwissenschaft, Belgrad, S. 215

Qualifikationen für einen Arbeitsplatz durch Parteimitgliedschaft ersetzt. Dies resultiert in einem allgemeinen Misstrauen der BürgerInnen, was auch in Serbien der Fall ist (siehe Abbildung 2).

Summa summarum wurde in Serbien im Jahr 2000 eine Wende vollzogen. Der Sturz des Milošević-Regimees hat die Anzahl an AkteurInnen, die die demokratischen Prozesse respektieren, erweitert. Doch die Wahl von 2012 hat diese Balance ins Wanken gebracht. Vielleicht ist dies jedoch kein Grund zur Sorge, da sich Demokratie, laut Diamond, immer in verschiedene Richtungen entwickeln kann. Es gibt keine Garantie, dass die demokratische Entwicklung in eine im Voraus definierte Richtung gehen wird.⁵²

3.4. Migration und ihre Formen

Seit Jahrhunderten migrieren Menschen auf der Suche nach bessere Lebensbedingungen. Die Gesamtzahl internationaler MigrantInnen weltweit hat in den letzten Jahren zugenommen: von geschätzten 154 Millionen im Jahr 1990 auf 175 Millionen im Jahr 2000 auf 232 Millionen in diesem Jahr⁵³. „Migration ist also wesentlich mehr als eine Ortveränderung oder der Wechsel eines Wohnsitzes“⁵⁴. Deshalb verlangen der Begriff und seine Erklärung mehr Aufmerksamkeit, bevor der Fokus auf die Migration in Serbien gelegt wird. Der Begriff Migration stammt vom lateinischen Wort „migrare“ bzw. „migratio“ (wandern, wegziehen, Wanderung).⁵⁵ Durch historische Umstände hat der Begriff an Wichtigkeit erlangt. So definiert die UNESCO beispielsweise den Begriff MigrantIn als „(...) any person who lives temporarily or permanently in a country where he or she was not born, and has acquired some significant social ties to this

⁵² Diamond, Larry (1999): *Developing Democracy: Toward Consolidation*. The John Hopkins University Press, S. 18-19

⁵³ „Migration in the world“. Online unter: <http://www.iom.sk/en/about-migration/migration-in-the-world> (Zugriff: 20.07.2015)

⁵⁴ Oswald, Ingrid (2007): *Migrationssoziologie*. UVK Verlagsgesellschaft mbH, Konstanz. S. 17

⁵⁵ Han, Petrus (2000): *Soziologie der Migration: Erklärungsmodelle, Fakten, Politische Konsequenzen, Perspektiven*. Lucius & Lucius, Stuttgart. S. 7

country.“⁵⁶ Die UN Convention on the Rights of Migrants definiert den Begriff „migrant worker“ als „(...) person who is to be engaged, is engaged or has been engaged in a remunerated activity in a State of which he or she is not a national.“⁵⁷ Hiervon stammt die verbreitete Definition der MigrantInnen: „The term ‘migrant’ (...) should be understood as covering all cases where the decision to migrate is taken freely by the individual concerned, for reasons of ‘personal convenience’ and without intervention of an external compelling factor.“⁵⁸ Die UNESCO betont auch, dass es viele verschiedene Arten und Formen der Migration gibt, die abhängig sind von Motiven wie Wirtschaft, Familienzusammenführung oder Flucht. Daher gibt es eine bekannte Kategorisierung von internationalen MigrantInnen, innerhalb derer der letzte Punkt für diese Arbeit der wichtigste ist:

1. „Temporary labour migrants (also known as guest workers or overseas contract workers): people who migrate for a limited period of time in order to take up employment and send money home;
2. Highly skilled and business migrants: people with qualifications as managers, executives, professionals, technicians or similar (...). Many countries welcome such migrants and have special ‘skilled and business migration’ programmes to encourage them to come;
3. Irregular migrants (or undocumented/illegal migrants): people who enter a country, usually in search of employment, without the necessary documents and permits;
4. Forced migration: in a broader sense, this includes not only refugees and asylum seekers but also people forced to move due to external factors, such as environmental catastrophes or development projects (...);
5. Family members (or family reunion/family reunification migrants): people sharing family ties joining people who have already entered an immigration country under one of the above mentioned categories. Many countries recognize in principle the right to

⁵⁶ UNESCO: Glossary: Migrants and migration. Online unter: http://www.unesco.org/most/migration/glossary_migrants.htm (Zugriff: 20.07.2015) übernommen aus: Radovanović, Sandra (2014): Migration hochgebildeter Serben – Hindernis für die serbische Demokratie oder eine ihrer Kraftquellen? Aus dem FOP Multiple Krise in Osteuropa, Universität Wien.

⁵⁷ Ibid.

⁵⁸ Ibid.

- family reunion for legal migrants. Other countries, especially those with contract labour systems, deny the right to family reunion;
6. Return migrants: people who return to their countries of origin after a period in another country.⁵⁹

Der letzte Kategorie der MigrantInnen („return migrants“) ist für die vorliegenden Arbeit die wichtigste.

Migration ist ein sehr komplexes Phänomen. Deshalb gibt es so viele verschiedene Definitionen, die verschiedene Aspekte dieses Begriffs herausgreifen. „(...) die Migration sei ein Wohnortwechsel von relativer Dauer“. Ohne Zweifel gehört ein gewisses Entfernungskriterium sowie ein Hinweis auf die Dauer des Wanderungsvorgangs zur Begriffsbestimmung von Migration, weshalb häufig zwischen „Migration“ und „räumlicher Mobilität“ unterschieden wird.⁶⁰ Heutzutage ist etwa „räumliche Mobilität“ eine Konsequenz des Internets und zahlreicher sozialer Netzwerke. Da der Migrationsprozess von verschiedenen Faktoren abhängt, ist es wichtig zu betonen, dass fünf Lebensbereiche mit konstitutiven Elementen (Tabelle 5) eine Migration bestimmen können.

⁵⁹ Ibid.

⁶⁰ Vgl. Nauck (1989) S. 362 in: Oswald, Ingrid (2007): Migrationssoziologie. UVK Verlagsgesellschaft mbH, Konstanz. S. 16

Tabelle 5. Bereiche und konstitutive Elemente eines Lebensmittelpunkts⁶¹

Wohnung	Vorhandensein- bzw. Nichtvorhandensein von meldebehördlicher Registrierung/geographische und soziale Einordnung des Wohngebiets (Wohnlage, Stadtteil, „Kiez“)/Kontakt mit Nachbarn
Familie	Rechtlicher Status/Familienform und –struktur/Vorhandensein bzw. Nichtvorhandensein von Kindern/Stellung der FamilienmitgliederInnen
Arbeit/Einkommen	Erwerbsstatus (Bezug von Erwerbs-, Transfereinkommen)/Ausbildung und Beruf/sozialer Status/Kontakt mit KollegInnen, Arbeitszufriedenheit
soziales Netz	Kontakt mit Verwandten, FreundInnen und Bekannten, NachbarInnen und ArbeitskollegInnen/Schulkontakte der Kinder/Versorgung von Kranken und Alten
kulturelle und politische Orientierungen	Sprachkompetenzen/Religionszugehörigkeit und Ausübung/ethnische Orientierungen/Staatsbürgerschaft und Wahlrecht/Wahrnehmungen und Werteinstellungen/Diskursmuster (Darstellung von In- und AusländerInnen, Stereotypenbildung)

⁶¹ Ibid. S. 15

„Das Lebensmittelpunkt-Modell soll verdeutlichen, welche Lebensbereiche von Migration betroffen sind bzw. sein können und wie komplex und langwierig ein Migrationsprozess ist“.⁶²

Wie P. Han betont, beginnt die wissenschaftliche Erforschung des Migrationsphänomens erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Das bedeutet aber nicht, dass es zuvor keine Migration gab. Im 19. Jahrhundert begann die Etablierung der wissenschaftlichen Forschung über Migration in den Natur- und Sozialwissenschaften. Die ersten Forschungsarbeiten über Migration waren die folgenden Publikationen: „The Laws of Migration“ im *Journal of the Royal Statistical Society* (von 1885 und 1889) von E.G. Ravenstein. Ravenstein behauptete, dass der entscheidende Migrationsgrund der Wunsch der Menschen ist, ihre materiellen Lebensbedingungen zu verbessern.⁶³ Migration ist eigentlich ein Wechsel des Wohnortes bzw. „die physische Transplantation von einzelnen und Gruppen aus einer angestammten und vertrauten zu einer anderen fremden soziokulturellen Lebensumwelt“.⁶⁴ Laut Shmuel N. Eisenstadt hat der Migrationsvorgang im Allgemeinen drei Phasen:

1. Motivbildung zur Migration
2. Migration ist mehr als ein Vorgang des Wohnortwechsels: „Sie ist ein Prozess gravierender und radikaler sozialer Veränderungen, in dem die gesamten bisherigen sozialen Rollen, Interaktionen und Partizipationsbezüge aufgeben werden“.⁶⁵
3. Assimilation als Prozess der Migration

Migration ist komplexer, wenn sie auf internationaler (Migration in ein anderes Land) und nicht nur auf nationaler Ebene (Migration in eine andere Stadt) geschieht. Dann sind die Veränderungen, aber auch die Verzicht größer. Laut Segert und Kujačić hat Migration unterschiedliche Ursachen und Folgen. Sie betonen, dass diese problematisch, neutral oder positiv sein können. „Zum einen können Migrationsabsichten ein Engagement in der Gesellschaft vermindern, andererseits können gesammelte Erfahrungen mit politischen Systemen im Ausland im Fall einer Rückkehr zu

⁶² Ibid. S.15-16

⁶³ Han, Petrus (2000): Soziologie der Migration: Erklärungsmodelle, Fakten, Politische Konsequenzen, Perspektiven. Lucius & Lucius, Stuttgart. S. 39

⁶⁴ Vgl. Shmuel N. Eisenstadt (1952) S. 225, (1953) S. 169, (1954) in: Ibid. S. 46

⁶⁵ Ibid. S. 47

verstärktem Engagement und zu einem veränderten Demokratieverständnis führen“.⁶⁶ Über die Rückkehr als ein wichtiger Punkt der Migration wird in den folgenden Kapiteln noch gesprochen.

Hinter einer Migrationsbewegung stehen immer Motive und Faktoren. Diese können nicht nur negative, sondern auch positive sein:

1. „Positive Motivation:

- Es besteht die finanzielle Möglichkeit zu emigrieren.
- Einreisebestimmungen der Empfängerstaaten ändern sich, Aufhebung von diversen Sanktionen und Restriktionen. Z.B.: Emigration war in den 90ern teilweise nicht durchführbar. (Auch die Preisstabilität kann in einem Zusammenhang stehen. Zu Zeiten Miloševićs gab es die Hyperinflation, ohne Devisen war Mobilität unmöglich).
- Qualifizierung, Braingain: Ausbildung unter besseren Voraussetzungen im Ausland, um mit neu erworbenem Wissen zurückzukehren. Internationale Erfahrung verschafft Vorteile am Arbeitsmarkt.
- Investionspotential wurde entdeckt: Verbesserung wirtschaftlicher Ressourcen im Ausland, um ein Startkapital für ein Unternehmen zu haben. Es folgt die Rückkehr und Unternehmensgründung.
- Familienzusammenführung

2. Negative Motivation:

- Misstrauen in neue politische Ordnung
- Armut
- Sozioökonomische Schwierigkeiten
- Ethnische Konflikte
- Diskriminierung verschiedenster Art⁶⁷

Auch ist es wichtig, neue Arten von Migration zu erkennen. Ludger Pries schrieb über eine neue Migration im transnationalen Raum mit dem Namen „transnationale Migration“.⁶⁸ Danach bringt

⁶⁶ Segert, Dieter; Kujacic, Katarina (2012): Migration als Ressource für Demokratie? – Ergebnisse einer empirischen Analyse und die Präzisierung der Forschungsfrage. In: Der Donauram, Band 52, Nr.1, S. 88

⁶⁷ Kujačić, Katarina (2012): Demokratie und Migration in Serbien. Eine Untersuchung zum Zusammenhang von Migrationserfahrungen und Demokratieverständnis. Diplomarbeit, Universität Wien. S. 33-34

⁶⁸ Pries, Ludger (1997): Transnationale Migration. NOMOS Verlagsgesellschaft Baden-Baden

Migration „eine neue Dynamik und Bedeutung“ in unsere Welt. Laut Pries tritt neben die dominierende Form von internationaler Migration im Sinne eines unidirektionalen und einmaligen Wohnortwechsels von einem Land in ein anderes auch immer mehr eine Form von transnationaler Migration auf, bei der sich die Lebenspraxis der TransmigrantInnen, also ihre soziale Räume zwischen verschiedenen Wohnorten bzw. geographischen Räumen aufspannen.⁶⁹ Grenzüberschreitende Migrationen haben stärkere Folgen für z.B. „die Prozesse der sozialen Integration und Identitätsentwicklung der Migranten, für die staatlichen Politiken der Herkunfts- und der Ankunftslander (...)“.⁷⁰

Serbien ist stark von Migration betroffen. „Zunächst einmal ist bedeutsam, dass noch nie in der Geschichte so viele Menschen, über einhundert Millionen, als (Arbeits-) MigrantInnen und Flüchtlinge ihr Geburtsland verließen wie am Ende dieses Millenniums“.⁷¹

3.5. Migration in Serbien

In vorherigen Kapitel wurde durch verschiedene Ergebnisse und Abbildungen gezeigt, wie sich das politische und gesellschaftliche Klima heutzutage in Serbien verhält. Die politischen Turbulenzen wirken sich auf verschiedene Lebensbereiche aus. Dies hat die Suche nach besseren Lebensbedingungen bzw. Migration zur Folge. Um über Migration in Serbien sprechen zu können, muss hier ein historischer Überblick gegeben werden.

Die Einstellungen serbischer BürgerInnen zu Demokratie in Serbien, ihr politischer und sozialer Aktivismus und Migrationsentscheidungen sind die Ergebnisse einer langfristigen Entwicklung, von der Serbien betroffen ist.

⁶⁹ Ibid. S. 16

⁷⁰ Ibid.

⁷¹ Ibid. S. 15

Migrationswellen waren immer politisch und/oder ökonomisch motiviert. Dazu wird folgende Aufteilung vollzogen:

1. „Wirtschaftliche Emigration Ende des 19. Jahrhundert bis zum ersten Weltkrieg, vorwiegend nach Nordamerika;
2. Krieg und Nachkriegs-politische Emigration der 40er und 50er Jahren des 20. Jahrhunderts, vor allem in die Überseeländer;
3. Wirtschaftliche Emigration in der Zeit von 1960 bis 1980, die so genannte Gastarbeiterbewegung⁷² in Richtung Deutschland, Österreich, Frankreich, Belgien, Schweiz und Schweden;
4. Politisch-ökonomisch: während des Zerfallprozess Jugoslawiens in den 90er Jahren ist Serbien mit internen und internationalen Massenmigrationen konfrontiert. Zunahme des Anteils hochqualifizierter Arbeitskräfte in der absoluten Zahl der EmigrantInnen“.⁷³

Man sollte nicht vergessen, dass Serbien eine von sechs Republiken der Föderativen Volksrepublik Jugoslawiens (SFRJ) war. Wie im vorherigen Kapitel erwähnt, herrschte ein Einparteiensystem (Der Bund der Kommunisten Jugoslawiens) mit sozialistischer Einrichtung und starkem Führer: Josip Broz – Tito. 1991 zerfiel Jugoslawien, doch bereits 1990 gründete Milošević die Sozialistische Partei Serbiens (SPS), die angeblich eine Folge Titos Partei war.⁷⁴ Wie Kujačić schreibt, wurde 1950 „die kollektive Selbstverwaltung eingeführt, die die wirtschaftliche Entwicklung bis 1991 stark beeinflusste“.⁷⁵ Die 60er Jahre stellten das Ende des Wirtschaftsbooms dar, aber „im Jahr 1965 versuchte der Staat den Markt und die Politik zu dezentralisieren, nichtsdestotrotz ging die Krise weiter, die Inflation stieg und die Arbeitslosenrate wurde größer“.⁷⁶ Serbien musste die Konsequenzen, eine Migrationswelle nach der anderen, erleben: „Während der 60er und 70er Jahre emigrierten SerbInnen vor allem in die USA, nach Kanada und Australien. Im

⁷² Vgl.: Han (2005) in: Vgl.: IOM (2008): 25 in: Kujačić, Katarina (2012): Demokratie und Migration in Serbien. Eine Untersuchung zum Zusammenhang von Migrationserfahrungen und Demokratieverständnis. Diplomarbeit, Universität Wien. S. 59

⁷³ Vgl.: IOM (2008): 25 in: Kujačić, Katarina (2012): Demokratie und Migration in Serbien. Eine Untersuchung zum Zusammenhang von Migrationserfahrungen und Demokratieverständnis. Diplomarbeit, Universität Wien. S. 59

⁷⁴ Milošević war der erste Präsident der Republik Serbien (seit 1989 bis 1997) und der dritte Präsident der Bundesrepublik Jugoslawien (seit 1997 bis 2000)

⁷⁵ Kujačić, Katarina (2012): Demokratie und Migration in Serbien. Eine Untersuchung zum Zusammenhang von Migrationserfahrungen und Demokratieverständnis. Diplomarbeit, Universität Wien. S. 59

⁷⁶ Ibid.

Laufe der 70er Jahre überwiegte die Emigration in europäische Zielländer. Im Jahr 1974 befinden sich eine Million jugoslawischer GastarbeiterInnen im Ausland“.⁷⁷ 1970 war das Jahr, in dem die meisten SerbInnen emigrierten. Doch in den 90er Jahren, als der Balkan mit Turbulenzen zu kämpfen hatte, war der Zeitraum mit den stärksten Emigrationswellen. Man sollte nicht vergessen, dass dies echte Turbulenzen und Schwierigkeiten für Serbien und seine BürgerInnen bedeutete. „(...) This decade included the desintegration of the former Yugoslavia in war conflicts, the third highest hyperinflation in world’s history, the UN sanctions against Serbia, economic collapse, rebellion of Albanians in Kosovo, NATO intervention against Serbia, the arrival of hundreds of thousands of refugees – the Serbs from Croatia, Kosovo and Bosnia and Herzegovina, and other negative events (...)“.⁷⁸ Interessanterweise war die serbische Emigration auch während des Tito-Regimes, von 1971 bis 1980, sehr intensiv. Dies belegt die folgende Tabelle (Tabelle 6).

Tabelle 6. Anzahl der MigrantInnen und RemigrantInnen (in Prozent) in ausgewählten Zeiträumen⁷⁹

Period of leaving/returning	Leaving	Returning
Until 1970	15.2	2.4
From 1971 to 1980	20.5	9.1
From 1981 to 1990	14.3	17.1
From 1991 to 2000	30.5	24.3
From 2001 to 2010	22.4	49.5

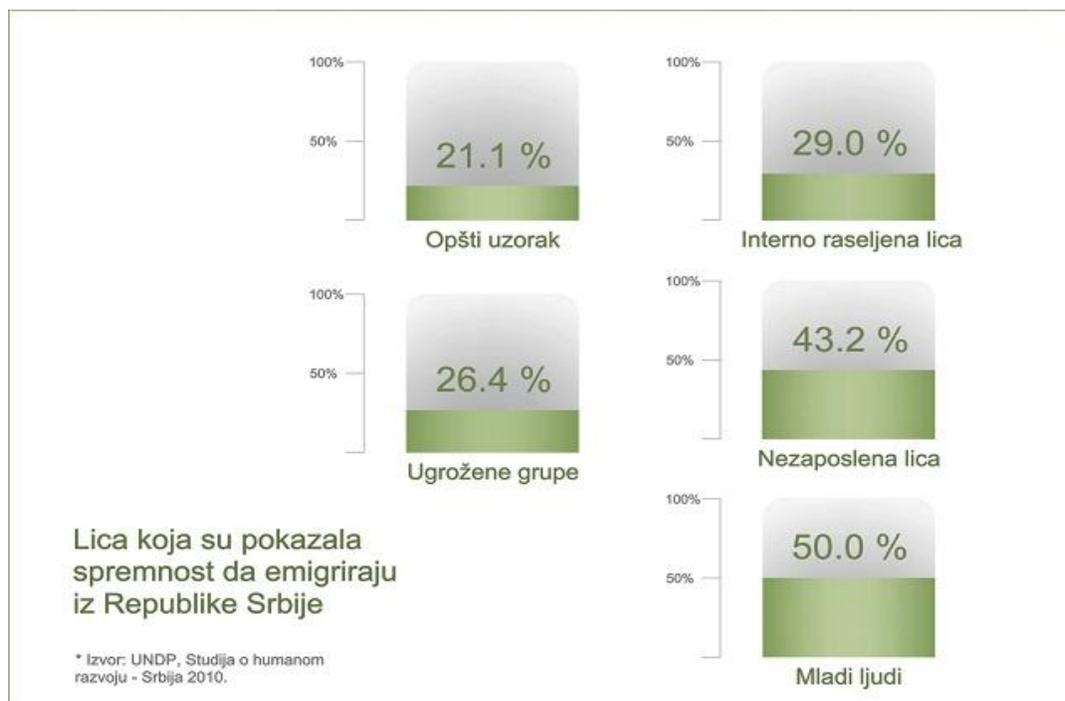
⁷⁷ Vgl.: Torbica (1974): 67 in: Kujačić, Katarina (2012): Demokratie und Migration in Serbien. Eine Untersuchung zum Zusammenhang von Migrationserfahrungen und Demokratieverständnis. Diplomarbeit, Universität Wien. S. 60

⁷⁸ IDM Studien (2012): Democracy in Unstable Social Spaces: Serbia. Report on the Survey conducted in November 2011 in Serbia, Belgrade, S. 91

⁷⁹ Ibid.

Die serbische Diaspora nimmt immer weiter zu. Tatsächlich lebt jede/r zweite SerbIn außerhalb Serbiens. 11,5 Millionen SerbInnen leben heute in der Welt verstreut.⁸⁰ Laut Volkszählung der Republik Serbiens von 2011 lebt die Mehrheit der SerbInnen (6,2 Millionen) selbstverständlich in Serbien, 1,2 Millionen leben in der Republik Srpska und 182.473 in Montenegro. Der Rest von 4 Millionen sind die serbische Diaspora.

Abbildung 5. BürgerInnen, die Bereitschaft für Migration aus der Republik Serbien gezeigt haben⁸¹



⁸⁰ „Jeder zweite Serbe lebt außer Serbien“ (serb. Svaki drugi Srbin živi izvan Srbije) in „Novosti“ vom 3. Mai 2014. Online unter:

<http://www.novosti.rs/vesti/planeta.301.html:489936-Svaki-druqi-Srbin-zivi-izvan-Srbije> (Zugriff: 20.07.2015)

⁸¹ Cvejić, Slobodan; Babović, Marija; Pudar, Gazela; UNDP (2010): Studie über menschliche Entwicklung (HDI) (eng. Human Development Study Serbia)– Serbien 2010: Quellen und Ergebnisse der sozialen Exklusion. In: Serbien, Belgrad, 1. Ausgabe. S. 34

Die Studie des United Nations Development Programme (UNDP) zeigt die Bereitschaft für Migration in Serbien: Von den Jugendlichen ist jede/r zweite bereit auszuwandern, 43% der Arbeitslosen, 29% der intern Vertriebenen (internally displaced people/IDPs) und 26,4% der gefährdeten Gruppen würden ebenfalls migrieren. 21,1% der allgemeinen Bevölkerung würde eine Migration in Erwägung ziehen.⁸² Wenn man die folgenden Daten aus verfügbaren Quellen analysiert, bemerkt man eine steigende Anzahl potentieller MigrantInnen aus bildungshohen Schichten. Die wenigsten MigrantInnen haben lediglich einen Grundschulabschluss, die meisten MigrantInnen (24%) haben einen Master- oder Dokortitel.

Auf der anderen Seite zeigen die Forschungsergebnisse der Studie „Migrationspotenzial Serbiens“ der NGO „Gruppe 484“ (serb. Grupa 484), dass die Reichweite der möglichen Migration aus Serbien mit 1.200.990 Personen (Gesamt migrationspotenzial), über 379.260 Personen (wahrscheinliches Migrationspotenzial) bis hin zu 31.605 Personen (tatsächliches Migrationspotenzial) reicht. Im Vergleich zur Gesamtbevölkerung der Republik Serbiens, laut der letzten Volkszählung von 2011 hat Serbien eine Gesamtbevölkerung von 7.120.666, ist die Zahl der potenziellen MigrantInnen sehr hoch.⁸³

Ein wichtiger Punkt ist immer der Grund für die Migration. Segert und Kujačić sagen, dass eine schwierige wirtschaftliche Lage des Landes, die die persönliche und familiäre Lage einer genügend großen Bevölkerungsgruppe negativ beeinflusst, die Migrationsabsichten dieser Menschen oder jener Gruppen, die befürchten müssen, in Zukunft ebenfalls eine Verschlechterung der Lebenslage zu erleiden, besonders prägt. Gründe, die serbische BürgerInnen zur Migration bewegen, werden in Tabelle 7 dargestellt.

⁸² Übernommen aus: Radovanović, Sandra (2014): Migration hochgebildeter Serben – Hindernis für die serbische Demokratie oder eine ihrer Kraftquellen? Aus dem FOP Multiple Krise in Osteuropa, Universität Wien.

⁸³ Gruppe 484 (serb. Grupa 484); Pavlov, Tanja (2009): Migrationspotenzial Serbiens (serb. Migracioni potencijal Srbije). In: Serbien, Belgrad. S. 15. Übernommen aus: : Radovanović, Sandra (2014): Migration hochgebildeter Serben – Hindernis für die serbische Demokratie oder eine ihrer Kraftquellen? Aus dem FOP Multiple Krise in Osteuropa, Universität Wien.

Tabelle 7. Gründe für Wegzug und Rückkehr⁸⁴

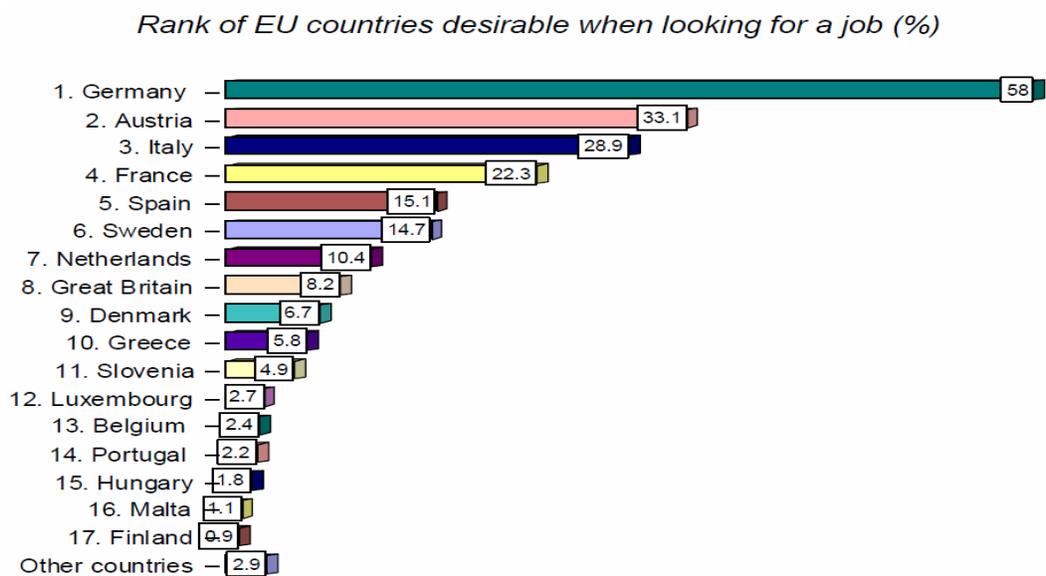
Gründe für Wegzug	Anzahl der Nennungen	In % der Fälle	Gründe für Rückkehr	Anzahl der Nennungen	In % der Fälle
Besserer Job und höhere Bezahlung	125	56,6	Persönliche Gründe (Familie, Heirat)	103	46,0
Persönliche Gründe (Familie, Heirat)	53	24,0	Rechtliche Gründe (Ende des Visums, kein Flüchtlingsstatus)	55	24,6
Erwerbsmöglichkeiten	45	20,4	Pensionsantritt	23	10,3
Weiterführende Ausbildung	12	5,4	Erreichung materieller Ziele	22	9,8
Politische Gründe	8	3,6	Attraktive Bedingungen, die zur Rückkehr führten	17	7,6
Wunsch, ein anderes Land kennenzulernen	5	2,3	Arbeitslosigkeit im Ausland	16	7,1
Sonstiges	5	2,3	Nostalgie	14	6,3
			Sonstiges	5	2,2
	253	114,5		255	113,8

Quelle: ISS-Sample 2010; eigene Auswertung (Subsample „Remigration“; N = 210)

⁸⁴ Fassmann, Heinz (2012): Migrationserfahrungen und Migrationspotenzial in Serbien – Demographische Strukturen und regionale Differenzierung. . In: Der Donauram, Band 52, Nr.1, S. 73

Die Tabelle zeigt, dass die Mehrheit der SerbInnen wegen der besseren Arbeitsmöglichkeiten im Ausland migriert. Als wichtigsten Grund für einen Auslandsaufenthalt haben die befragten serbischen BürgerInnen Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten angegeben (56,6%), 24% nennen familiäre Gründe, 20% eine mögliche Erwerbsarbeit. Eine Ausbildung im Ausland (5,4%), politische Gründe (3,6%) oder der Wunsch, ein anderes Land kennenzulernen (2,3%) sind eher von geringer Bedeutung. An diese Frage schließt die nächste Abbildung an, die eine Rangliste der favorisierten EU-Staaten bei arbeitssuchenden SerbInnen zeigt (Abbildung 6). Auf der anderen Seite sind die Gründe für eine Rückkehr sehr unterschiedlich: Der wichtigste Grund, der SerbInnen zu einer Rückkehr zwingt, sind familiäre Gründe (46%), 24,6% nennen rechtliche Gründe, 10,3% der Remigrierten haben das Pensionseintrittsalter und 9,8% ihre geplanten materiellen Ziele erreicht. Selten werden Gründe wie bessere Bedingungen (7,6%), keine Arbeit im Ausland (7,1%) oder nostalgische Gefühle (6,3%) genannt.

Abbildung 6. Rangliste der favorisierten EU-Staaten bei Arbeitssuchenden ^{85*}



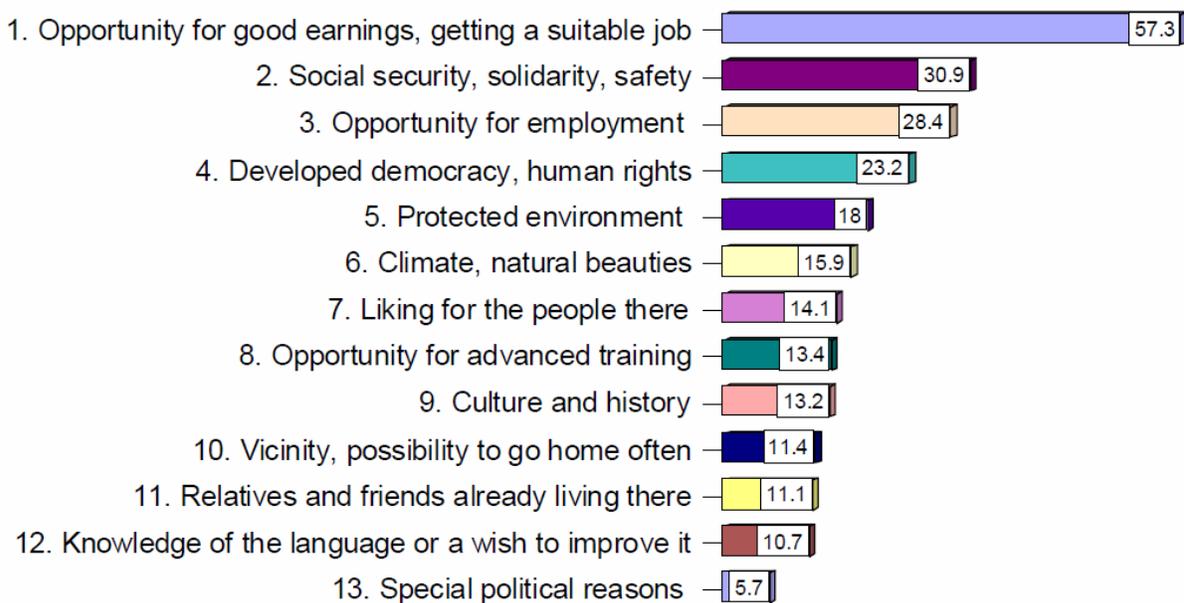
⁸⁵ IDM Studien (2012): Democracy in Unstable Social Spaces: Serbia. Report on the Survey conducted in November 2011 in Serbia, Belgrade, S. 110

*Note: Only those who said that they would definitely look for a job in EU countries and those who would “probably” do it were asked the appropriate question. Other countries include the Czech Republic, Poland and Ireland with 0.7% of possible answers for each, Cyprus (0.4%) and Bulgaria and Slovakia (0.2% each), while the three Baltic countries and Romania were not mentioned by respondents at all. The respondents could name up to three countries and the majority of participants used the opportunity: 99% named one country, three quarters named two

Diese Rangliste der favorisierten EU-Staaten bei Arbeitssuchenden zeigt, dass SerbInnen am liebsten nach Deutschland und nach Österreich emigrieren. Dies gilt für die Befragten, die lediglich einen Grundschulabschluss haben und zwischen 30 und 39 Jahre alt sind. Frauen emigrieren am liebsten nach Österreich und Frankreich, Männer in die Niederlande und nach Schweden. Die Gründe für die Wahl dieser EU-Länder sind in der folgenden Abbildung dargestellt (Abbildung 7).

Abbildung 7. Gründe für die Wahl von EU-Staaten, in denen Befragte einen Job suchen würden⁸⁶

Reasons for choosing EU countries where respondents would look for a job (%)



Zur Erinnerung: Tabelle 7 hat die Gründe für einen Wegzug serbischer BürgerInnen genannt. Als wichtigsten Grund nannten die SerbInnen Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten. Diese Abbildung

countries and one half mentioned three countries. Percents refer to the number of respondents who answered 'definitely' and 'probably' when asked about using the opportunity to look for a job in the EU". Ibid.

⁸⁶ Ibid. S. 111

kommt zu demselben Ergebnis: SerbInnen wählen einen EU-Staat als Migrationsziel, aufgrund von Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten (57,3%), sozialer Versicherung, Solidarität und Sicherheit (30,9%), möglicher Erwerbsarbeit (28,4%) oder entwickelter Demokratie und Menschenrechte (23,2%). Bemerkenswert ist, dass wirtschaftliche Gründe (Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten) bei dieser Frage dominieren, gefolgt von sozialen und menschlichen Faktoren (Kultur, Geschichte, Menschen, soziale Sicherheit: Solidarität und Sicherheit, 58,2%). Bei der Wahl eines europäischen Migrationsziels spielen ökologische Gründe (Umgebung, Klima, natürliche Schönheiten, 39,9%) keine übergeordnete Rolle für SerbInnen. Politische Rechte im Sinne von Demokratie und Menschenrechte sind mit 28,9% im mittleren Bereich des Rankings positioniert.

Motive zur Migration sind offensichtlich sehr unterschiedlich, doch wirtschaftliche Gründe sind für serbische MigrantInnen die wichtigsten Gründe.

3.6. Bildungsmigration

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit einer Form der Typologisierung von Migrationsbewegung. Bereits im vorherigen Kapitel wurde erklärt, wie komplex der Terminus der Migration ist und welche vielfältigen Motive und Faktoren hinter Migrationsentscheidungen stehen. Es gibt verschiedene Aspekte einer Typologisierung von Migration:

1. „räumliche Aspekte: Binnenmigration/interne Migration (Land-Stadt-Wanderungen, Umzüge über Distrikt-, Regionalgrenzen) versus internationale/externe Migration (kontinentale oder transkontinentale Wanderungen, Fernwanderungen);
2. zeitliche Aspekte: begrenzte/temporäre Migration (Saison-/Pendelmigration, Grenzhandel) versus permanente/dauerhafte Migration (Einwanderung und Niederlassung);
3. Entscheidungen/Ursachen: freiwillige Migration (Arbeitswanderung, Studienaufenthalte) versus unfreiwillige/erzwungene Migration (Flucht, Vertreibung, Verschleppung);

4. Umfang: Migration Einzelner versus Gruppen- oder Kettenmigration versus Massenmigration“.⁸⁷

Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges haben sich die Migrationsbewegungen erhöht. In Serbien haben sich diese Bewegungen seit 1971 intensiviert (siehe Tabelle 6). Im Zeitalter der Globalisierung stellt die Migration heute keine außergewöhnliche Mobilität der Menschen mehr dar. Die Migrationsbewegungen zirkulieren seit Jahren weltweit. Daher sind viele Staaten nicht nur Auswanderungs-, sondern auch Einwanderungsländer. Die Wahl für ein Migrationsziel (und anschließender Remigration) hängt auch von den Migrationsformen ab. Laut P. Han gibt es unterschiedliche internationale Migrationsformen, wie z.B.:

1. Arbeitsmigration,
2. Migration Familienangehöriger (Familienzusammenführung),
3. Migration von Flüchtlingen,
4. Migration von Studierenden,
5. Migration ethnischer Minderheiten und
6. illegale Migration.⁸⁸

Mögliche Faktoren und Gründe für eine Emigration wurden bereits im vorherigen Kapitel erklärt (siehe Tabelle 7). Dieses Kapitel beschäftigt sich nun mit Bildung als Grund für eine Migration. Bevor in diesem Zusammenhang auf Serbien eingegangen wird, wird ein kurzer Überblick über die weltweite Migration von Studierenden gegeben. „Gegen Ende der 80er Jahre studierten 366.000 ausländische Studierende in den USA, von denen mehr als die Hälfte aus Asien kam. 1966 studierten bereits 418.000 ausländische Studierende in den USA. 1989 studierten in Kanada 71.000 ausländische Studierende. (...) Im Wintersemester 1994/95 studierten in Deutschland insgesamt 136.931 ausländische Studierende“.⁸⁹ Zum Vergleich: In Österreich sind im Wintersemester 2013 90.063 ausländische Staatsangehörige inskribiert.⁹⁰ Davon stammen 2.152 aus Serbien.⁹¹ In

⁸⁷ Vgl. Treibel 2003: 20 in Oswald, Ingrid (2007): Migrationssoziologie. UVK Verlagsgesellschaft mbH, Konstanz. S. 65-66

⁸⁸ Han, Petrus (2000): Soziologie der Migration: Erklärungsmodelle, Fakten, Politische Konsequenzen, Perspektiven. Lucius & Lucius, Stuttgart. S. 63

⁸⁹ Vgl. OECD (1998) S. 182 in: Ibid. S. 91

⁹⁰ „Jeder vierte Studierende hat ausländischen Pass“. Online unter: http://medienservicestelle.at/migration_bewegt/2014/09/24/jeder-vierte-studierende-hat-auslaendischen-pass/ (Zugriff: 25.07.2015)

⁹¹ Ibid.

Serbien sind 61.400 Arbeitslosen hochgebildet bzw. mit universitärem Diplom.⁹² 890 der hochgebildeten SerbInnen haben einen Magister-, Master oder PhD-Abschluss.⁹³ Von 61.400 serbischen Arbeitslosen verlassen 32.000 pro Jahr ihr Heimatland.⁹⁴ Die Migrationsbewegungen in Serbien haben sich mit der Visumsfreiheit des Schengener Raums⁹⁵ erhöht, da die serbischen BürgerInnen nun leichter ein fremdes Land besuchen können. Serbische Staatsgehörige benötigen seit 19. Dezember 2009 für den Schengener Raum kein Visum mehr.⁹⁶ Logischerweise würde eine Emigration weiter steigen, wenn Serbien der EU beitreten würde. Zur Erinnerung: Serbien ist seit 2012 EU-Beitrittskandidat und eine EU-Mitgliedschaft wird bis 2020 angestrebt.

Wenn man über Migration von Studierenden spricht, impliziert diese Mobilität eine Rückkehr. Diese Art der Migrationsbewegung beinhaltet eine temporäre Abwesenheit bzw. einen temporären Aufenthalt im Ausland (d.h. für die Dauer des Studiums oder Austauschprogramms) und eine Rückkehr ins Heimatland nach abgeschlossenem Studium. Doch die Möglichkeiten für eine Rückkehr sinken, wenn die Arbeitsmöglichkeiten im Gastland steigen. Besonders, wenn das Gastland eine Industrienation oder ein funktionierendes System ist (im Vergleich zum Heimatland der Studierenden). „Die geringe Rückkehrbereitschaft der Studenten/innen, die im Ausland studiert haben, hängt auch von einer Reihe sozialer Faktoren ab“.⁹⁷ Der studentische Aufenthalt im Ausland ist, laut Han, unvermeidbar ein Akkulturationsprozess. „Je länger der Aufenthalt, umso größer wird die Wahrscheinlichkeit, dass die Studierenden sich ihren heimatlichen Verhältnissen entfremdet haben. Sie übernehmen bewusst oder unbewusst Wertvorstellungen, Verhaltensnormen und Lebensstil des Gastlandes, die oft mit den Traditionen und Konventionen

⁹² „Nach dem Uni-Abschluss – raus!“ (serb. Završi faks i pali) in „NIN“ vom 21.05.2015

⁹³ Ibid.

⁹⁴ Ibid.

⁹⁵ Schengener Raum heißt das Territorium der Staaten, die das Schengener Abkommen in den Rechtsrahmen der Europäischen Union unterschrieben haben. Das Ziel ist die Abschaffung der Grenzkontrollen. Die Staaten dieses Abkommens sind nicht nur EU-Mitgliedstaaten, sondern auch zukünftige Mitglieder und kooperierende Staaten. Visumsfreiheit gilt lediglich auf Reisen bzw. für Aufenthalt und Arbeit benötigen die serbischen BürgerInnen ein Visum. Z.B. Studierende in EU benötigen einen studentische Aufenthaltstitel (bzw. Studierendervisum), wofür gewisse gesetzliche Voraussetzungen erfüllt müssen werden.

⁹⁶ „Visumfreie Einreise“. Online unter:

<http://www.bmeia.gv.at/botschaft/belgrad/ratgeber/reisen-nach-oesterreich/visumfreie-einreise.html> (Zugriff: 25.07.2015)

⁹⁷ Han, Petrus (2000): Soziologie der Migration: Erklärungsmodelle, Fakten, Politische Konsequenzen, Perspektiven. Lucius & Lucius, Stuttgart. S. 94

ihres Heimatlandes nicht zu vereinbaren sind“.⁹⁸ Die Entscheidung für ein Bleiben fällt leichter, wenn es neben dieser Akkulturation auch berufliche Chancen im Gastland gibt.

Bedeutet eine Migration von Studierenden nun immer auch eine Rückkehr? „Geht man jedoch von den wenigen verfügbaren empirischen Daten aus, scheint die Rückkehrbereitschaft derjenigen, die im Ausland studiert haben, keineswegs selbstverständlich zu sein. Viele von ihnen bleiben für immer im Gastland, so dass das Auslandsstudium oft ein Schritt zu permanenten Migration zu sein scheint“.⁹⁹ Dann spricht man von einem Braindrain, worüber in folgendem Kapitel gesprochen wird.

3.7. Braindrain¹⁰⁰

Laut ExpertInnen migrieren gebildete Menschen leichter und häufiger als weniger Gebildete. Für manche ist die Ausbildung kein Weg zur Entwicklung, sondern zur Migration.¹⁰¹ Han sagt, dass es immer mehr junge Männer und Frauen gibt, die gesund und produktiv sind, und die den Mut aufbringen, ihr Heimatland zu verlassen, um für bessere Lebensbedingungen ins Ausland zu gehen. „[E]ine der neuesten Entwicklungen bei den weltweiten Migrationsbewegungen besteht darin, dass der Anteil der Frauen kontinuierlich steigt. Vor diesem Hintergrund ist sogar von der ‚Feminisierung‘ der Migration (feminization of migration) die Rede“.¹⁰² Migration ist eigentlich eine Selektion nach unterschiedlichen Kriterien wie z.B.: Rasse, Ethnizität, Nationalität, Religion, sowie Qualifikation und Ausbildung. In diesem Sinne bezeichnet die Migration einen Selektionsprozess nach beruflichen Qualifikationen; besonders für die Aufnahmeländer kann diese Selektion ein Profit sein. „Die Migration von qualifizierten Arbeitskräften bedeutet für die

⁹⁸ Ibid. S. 94-95

⁹⁹ Ibid. S. 91-92

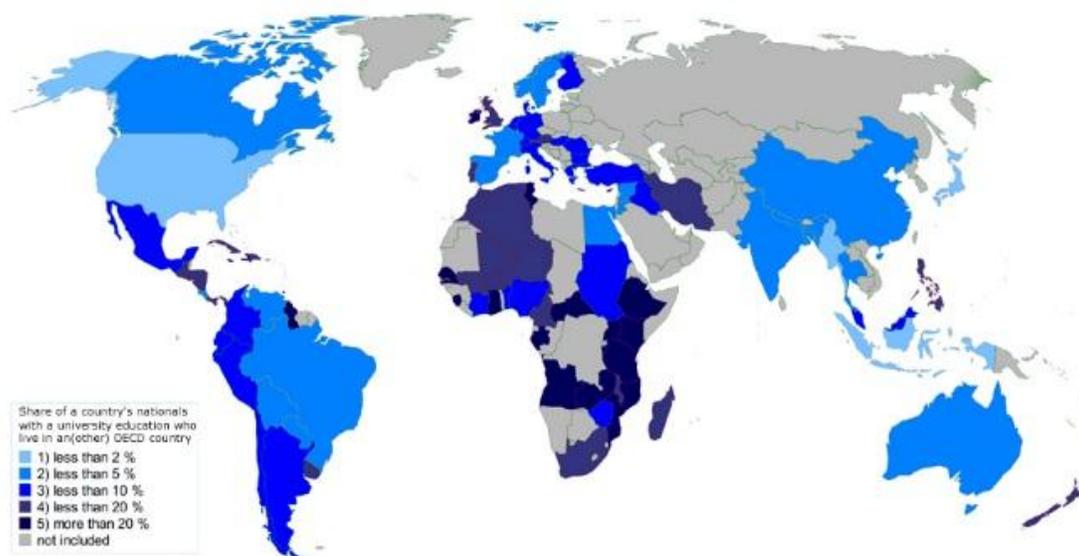
¹⁰⁰ Terminus auf Deutsch: Abfluss der Gehirne

¹⁰¹ „Education and Migration“. Online unter: http://siteresources.worldbank.org/INTMENA/Resources/EDU_08-Chap08-Education.pdf (Zugriff: 25.07.2015)

¹⁰² Vgl. Stephen Castles, Mark J. Miller, (1993) S. 8 in: Han, Petrus (2000): Soziologie der Migration: Erklärungsmodelle, Fakten, Politische Konsequenzen, Perspektiven. Lucius & Lucius, Stuttgart. S. 28

Aufnahmeländer einen Gewinn von Humankapital, während sie für die Herkunftsländer einen Verlust von Investitionen in die ‚man power resource‘ bedeutet. Die zu Beginn der 60er Jahre beginnende wissenschaftliche und politische Diskussion über den ‚Brain-Drain-Vorgang‘ ist vor diesem Hintergrund zu verstehen¹⁰³. Eine Migration von Fachkräften war schon in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg bemerkbar. Laut Han emigrierten von 1949 bis 1965 allein aus Großbritannien, Deutschland und Kanada insgesamt ca. 97.000 hochqualifizierte WissenschaftlerInnen und Fachkräfte in die USA. Zwischen 1961 und 1980 emigrierten mehr als 500.000 WissenschaftlerInnen und Fachkräfte aus Entwicklungsländern in die USA.¹⁰⁴ Der Migrationstrend der hochgebildeten Menschen steigt immer weiter. Dies zeigt auch die folgende Abbildung (Abbildung 8).

Abbildung 8. Braindrain – weltweit¹⁰⁵



Note: The emigration rate of highly educated persons from country *i* is calculated by dividing the highly educated expatriate population from country of origin *i* by the total highly educated native-born population of the same country

¹⁰³ Ibid. S. 31

¹⁰⁴ Vgl. Stanislab Simanovsky (1994) S. 17 in: Ibid. S. 32

¹⁰⁵ Brain Drain – A World Overview. Online unter:

<http://www.oecd.org/dev/poverty/braindrain-aworldoverview.htm> (Zugriff: 25.07.2015)

(Highly educated native-born(i)= Expatriates(i) + Resident native born(i)). Highly educated persons correspond to those with a tertiary level of education.

Der Terminus Braindrain wird seit den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts in den Diskussionen verwendet. Der Neologismus benutzt die Gesellschaft des Britischen Reichs im Jahr 1962, um die Migration der britischen WissenschaftlerInnen und IngenieurInnen in die USA zu beschreiben.¹⁰⁶ Peter Stalker, Experte für Migration, sagt, dass die internationale Migration in den letzten Jahren des 19. und besonders des 21. Jahrhunderts zugenommen hat.¹⁰⁷ Diese Migrationsform muss man von einer temporären Migration, für die sich GastarbeiterInnen entscheiden, unterscheiden. In den 90er Jahren war die Diskussion über Braindrain durch folgende Entwicklungen gekennzeichnet:

1. Der Zusammenbruch der sozialistischen Systeme in Osteuropa;
2. In den USA gab es eine große Nachfrage nach jungen WissenschaftlerInnen;
3. Neue Einwanderungspolitik der USA: „The U.S. Immigration Act of 1990“ hat die USA zu einer noch attraktiveren Destination für zahlreiche WissenschaftlerInnen aus der ganzen Welt gemacht;
4. „Die Wachstumsschwäche der Wirtschaft und die dadurch bedingten Beschäftigungsprobleme in den westlichen Industrieländern haben unter anderem dazu geführt, dass sich die akademischen Arbeitsbedingungen durch die Kürzungen der Haushalts- und Forschungsetats der Hochschulen und Forschungsinstitute fühlbar verschlechtert haben.“¹⁰⁸ Die Hochschulen in der ehemaligen sozialistischen Staaten Ost- und Zentraleuropas waren davon sehr stark betroffen.

Das Problem Braindrain hat zwei kontroverse theoretische Positionen entwickelt.

1. Braindrain als Prozess der Abwanderung des Humankapitals;
2. Der Braindrain-Vorgang als „over-flow“ Effekt: „‘Drain‘ bedeutet in diesem Sinne kein Verlust von Humankapital für die Herkunftsländer, sondern ein Ventil für diejenigen

¹⁰⁶ Grečić, Vladimir (2003): Konsequenzen des Braindrains für Entwicklungsperspektiven Serbiens (serb. Konsekvence „odliva mozgova“ za razvojne perspektive Srbije) in: Änderung der Werte und Transition in Serbien (serb. Promene vrednosti i tranzicija u Srbiji: pogled u budućnost), Institut für Gesellschaftswissenschaften und Friedrich Ebert Stiftung, Belgrad. S. 180

¹⁰⁷ Ibid. S. 181

¹⁰⁸ Han, Petrus (2000): Soziologie der Migration: Erklärungsmodelle, Fakten, Politische Konsequenzen, Perspektiven. Lucius & Lucius, Stuttgart. S. 36

Arbeitskräfte, die nicht in den Produktionsprozess eingesetzt werden können und möglicherweise soziale Spannungen erzeugt hätten“.¹⁰⁹

Es ist wichtig, zu betonen ist, dass es für Fachkräfte zwei Migrationsarten gibt:

1. Migration aus wirtschaftlichen Gründen und
2. Migration aus nicht primär wirtschaftlichen Gründen, sondern aufgrund des Angebots an Arbeitsmöglichkeiten und eines Netzwerks im Ausland¹¹⁰

Laut Humankapitaltheorie migrieren Menschen, um einen besseren Job zu finden dank ihrer formellen Ausbildung und ihren Qualifikationen. Die potenziellen MigrantInnen vergleichen die Bedingungen im Ausland mit denen in ihrem Heimatland und projizieren dann ihre Möglichkeiten und Chancen in die Zukunft. Die Emigration serbische/r ExpertInnen und hochgebildeter BürgerInnen zeigt auf, dass sie für die Zukunft mehr Vertrauen ins Ausland, anstatt in ihr Herkunftsland haben. Auf die Frage einer Umfrage „Warum wollen Sie ihr Heimatland verlassen?“ lauteten die Antworten wie folgt:

- Niedrige Lebensqualität – 24,8% der Befragten
- Ungewisse Zukunft – 18,7% der Befragten
- Wohnungsprobleme – 6,2% der Befragten.
- Weitere Antworten: fast keine technischen Bedingungen für Wissenschaften, ökonomische Instabilität, schwache wissenschaftliche Information, politische Instabilität, keine Möglichkeiten der Ideenrealisierung, Selbstverherrlichung der Bürokratie usw.¹¹¹

Die neuen modernen Kommunikationsmöglichkeiten könnten den Braindrain-Vorgang vermindern, nicht aber verhindern. WissenschaftlerInnen und ExpertInnen benötigen immer weiteren Fortschritt und dafür darf keine Isolierung bestehen. Serbische ExpertInnen, zukünftige als auch fertige Studierende, migrieren seit den 90ern Jahren immer weiter. Bis jetzt hat ca. 5%

¹⁰⁹ Ibid. S. 32

¹¹⁰ Grečić, Vladimir (2003): Konsequenzen des Braindrains für Entwicklungsperspektiven Serbiens (serb. Konsekvence „odliva mozgova“ za razvojne perspektive Srbije) in: Änderung der Werte und Transition in Serbien (serb. Promene vrednosti i tranzicija u Srbiji: pogled u budućnost), Institut für Gesellschaftswissenschaften und Friedrich Ebert Stiftung, Belgrad. S. 181-182

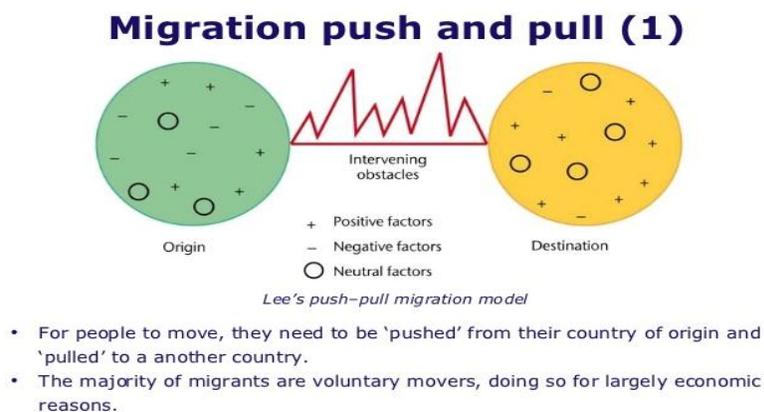
¹¹¹ Ibid. S. 182

der gesamten serbischen Bevölkerung Serbien verlassen.¹¹² Alarmierend sind die Daten über geplante Migrationsbewegungen. Ebenso wichtig ist das Faktum, dass die größte serbische Migrationsgruppe 30 Jahre alt, hochgebildet ist und unternehmerische Neigungen hat. Wenn so viele BürgerInnen einer Gesellschaft migrieren oder die Tendenzen haben zu migrieren, könnte man über das Phänomen als Push-Pull-Modell der Migration sprechen.

3.8. Push-Pull-Effekt

Die rural-urbane Mobilität (die Migration vom Land in die Stadt), sowie die internationale Migration (von einem Staat in einen anderen über territoriale Grenzen hinweg) haben sehr ähnliche Gründe, die man nach Push- und Pull-Faktoren einteilen kann.

Abbildung 9. Push-Pull-Modell der Migration¹¹³



¹¹² Maksić, Slavica (2003): Talentierte Jugend als nationale Ressource (serb. Daroviti mladi kao bitan nacionalni resurs) in: Änderung der Werte und Transition in Serbien (serb. Promene vrednosti i tranzicija u Srbiji: pogled u budućnost), Institut für Gesellschaftswissenschaften und Friedrich Ebert Stiftung, Belgrad. S. 189

¹¹³ „Going global – on the move“. Online unter: <http://www.slideshare.net/total/on-the-move-presentation> (Zugriff: 26.07.2015)

Erstmalig hat E. Ravenstein (vgl. Kapitel 3.6. Migration und ihre Arten) in „Laws of Migration“ (1889) über Migration als ein Push-Pull-Prozess geschrieben. Für Ravenstein war der Wegzug ein Prozess d.h. „unfavorable conditions in one place (oppressive laws, heavy taxation, etc.) ‘push’ people out, and favorable conditions in an external location ‘pull’ them out“.¹¹⁴ Viele TheoretikerInnen folgten Ravenstein und dessen Richtung einer Erklärung der Migrationsbewegung. So hat Everett Lee in den 60er Jahren eine Migrationstheorie entwickelt, die den Kern des Push-Pull-Modells der Migration einfängt.¹¹⁵ Diese Theorie behandelt zwei Faktortypen des Migrationsprozesses: Push (eng. to push – drücken) und Pull (eng. to pull – ziehen). Beide Faktoren können eine Migration forcieren oder dazu führen, dass die Menschen von einem gewissen Gebiet angezogen werden. Die Faktoren sind in der folgenden Tabelle genauer dargestellt (Tabelle 8).

¹¹⁴ „Migration – Theories Of Migration“. Online unter:
<http://family.jrank.org/pages/1170/Migration-Theories-Migration.html> (Zugriff: 26.07.2015)

¹¹⁵ Ibid.

Tabelle 8. Push-Pull-Faktoren nach E. Lee¹¹⁶

Push Factors	Pull Factors
Not enough jobs	Job opportunities
Few opportunities	Better living conditions
Primitive conditions	Political and/or religious freedom
Desertification	Enjoyment
Famine or drought	Education
Political fear or persecution	Better medical area
Poor medical area	Security
Loss of wealth	Family links
Natural disasters	Industry
Death threats	Better chances of marrying
Slavery	
Pollution	
Poor housing	
Discrimination	
Poor chances of marrying	

Das Push-Pull-Modell kann dazu dienen, „eine klare Unterscheidung zwischen Flüchtlingen (Flucht vor Verfolgung und Gewalt) und ‚Wirtschaftsflüchtlingen‘ (Suche nach besseren

¹¹⁶ Lee's Push-pull theory. Online unter: http://www.petoskeyschools.org/jonker.zp.t/World_History/Population_Unit/Push_pull_theory.pdf (Zugriff: 26.07.2015)

Lebensbedingungen, Flucht aufgrund von Existenzgefährdung, Flucht vor Umweltbedrohung)¹¹⁷ zu ziehen.

In Bezug auf die oben erwähnten Daten und Gründe für einen Wegzug ist bemerkenswert, dass, wie im Fall Serbiens, die Gründe für Migrationsentscheidung erzwungen oder freiwillig getroffen werden können. Dies hängt von den Umständen ab, die eine Migration begleiten. Da Serbien, wie oben bereits erwähnt, mit vielen Turbulenzen in seiner Geschichte zu kämpfen hatte waren in einigen Zeiträumen die Migrationsbewegungen stärker. So verhält es sich weltweit. Nun ist die Frage: Gibt es ein Migrationspotenzial und wenn ja, wo liegt es? Oder ist Migration immer eine negative Mobilität, ein Verlust an Humankapital?

In folgendem Kapitel wird davon ausgegangen, dass es eine mögliche Korrelation zwischen Migration und Demokratie gibt. Diese Korrelation wird anhand Serbiens dargestellt und erläutert.

¹¹⁷ „Push- und Pull-Faktoren für Migration“. Online unter: http://www.demokratiezentrum.org/fileadmin/media/pdf/wissen_push_pull_faktoren.pdf (Zugriff: 26.07.2015)

4. Korrelation zwischen Migration und Demokratie in Serbien

In den Kapiteln 3.1 Etablierung der Demokratie in Serbien und 3.3 Konsolidierung der Demokratie in Serbien wurde eingehend dargestellt, welches gesellschaftliche und politische Klima in Serbien herrscht. In Kapitel 3.5 Migration in Serbien wurde detailliert über die Migrationsentscheidungen serbischer BürgerInnen gesprochen. Diese entstehen aus einem gesellschaftlichen Klima heraus. Demokratische Merkmale sind, wie schon zuvor erläutert, nicht nur Wahlen und Freiheit, sondern einiges mehr, wie z.B. politische Partizipation, die als Kern der Demokratie gilt. Trotzdem zeigen statistische Daten, dass die serbischen BürgerInnen in den letzten Jahren das Vertrauen in politische Institutionen, sowie die Lust an Partizipation und Engagement verloren haben. Wenn jemand den Willen für eine Veränderung durch Partizipation in seinem eigenen Heimatland verliert, sucht der- oder diejenige bessere Lebensbedingungen in einer neuen Heimat. Migrationsentscheidungen häufen sich, wie im vorherigen Kapitel gezeigt, mit erwartungsvollen Lebensperspektiven und einer sicheren Zukunftserwartung, zudem sind sie eng mit Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten verbunden. Klar ist: Ohne ökonomische Stabilität und erfüllte wesentliche Lebensbedingungen gibt es keine sichere Zukunft und keine Möglichkeiten für weitere Entwicklung und Fortschritt. Doch diese Merkmale sind sehr wichtig für talentierte, hochgebildete und qualifizierte BürgerInnen, die jahrelang in sich selbst investiert haben und deshalb geeignete Arbeitsplätze finden möchten. Die fähige, produktive und vor allem enthusiastische Jugend (bis 30 Jahre) ist eine nationale Ressource eines jeden Staates, weil sie es sind, die die Entwicklung eines Staates und einer Gesellschaft fördern können. Deshalb ist es nicht erwünscht, diese Population zu verlieren, auch Serbien möchte dies nicht. Aber bedeutet eine Migration immer ein Verlust? Wenn diese Bevölkerungsschicht remigriert, d.h. in ihr Heimatland zurückkehrt, ist es dann nicht immer automatisch ein Gewinn? Darüber wird in diesem Kapitel tiefgehend und mit Hilfe von Daten und Studienergebnisse gesprochen.

In diesem Zusammenhang sollen die Forschungsergebnisse der Studie „Migrationspotenzial Serbiens“ der NGO „Gruppe 484“ (serb. Grupa 484) genannt werden, die die Reichweite der Migration aufzeigen: 1.200.990 Personen möchten migrieren oder sind bereits migriert (Gesamt migrationspotenzial), 379.260 Personen planen zu migrieren (wahrscheinliches Migrationspotenzial) und 31.605 Personen sind bereits migriert (tatsächliches Migrationspotenzial).

Im Vergleich zur Gesamtbevölkerung der Republik Serbien (laut der letzten Volkszählung von 2011 hat Serbien eine Gesamtbevölkerung von 7.120.666) ist die Zahl der potenziellen MigrantInnen alarmierend hoch.¹¹⁸

Nichts anderes zeigen die Daten der Studie „Jugend und Migration“ von der Vereinigung „Volksparlament“ (serb. Narodni parlament) aus Leskovac (Südserbien) in Kooperation mit dem UN Joint Programme „Peacebuilding and Inclusive Local Development“ (PBILD). Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass die Zahl der potenziellen MigrantInnen steigt. Dabei sind folgende Daten wichtig: Der höchste Anteil an potenziellen MigrantInnen macht der Teil der Population aus, der jünger als 35 Jahre ist. Da gerade dies der arbeitsfähige und produktive Teil der Bevölkerung ist, sollten diese Daten zum Nachdenken anregen und konkrete Aktionen nach sich ziehen. Wichtig ist auch, dass die erwähnte Studie zusätzlich zeigt, dass die Jugendlichen zwischen 15 und 30 Jahre den größten Anteil der potenziellen MigrantInnen (37%) ausmachen. 35% der potentiellen MigrantInnen sind alleinstehend, 30% leben in der ländlichen Umgebung Serbiens, 34% sind Mitglied einer ethnischen Minderheit. Interessanterweise gibt es auch einen Geschlechterunterschied: 23% der Männer und nur 15% der Frauen sind motiviert zu emigrieren.¹¹⁹

Bezogen auf die Korrelation zwischen Migration und Demokratie fanden Segert und Kujacic heraus, dass „Emigration zwei negative Aspekte für die betreffende politische Gemeinschaft haben [kann]: Durch den massenhaften Entschluss zur Emigration kann die Partizipationsbereitschaft in der Bürgergesellschaft sinken, und durch die vollzogene Auswanderung kommt es zu einem Verlust von Sozialkapital. Das letztere hat damit zu tun, dass oft gerade sehr engagierte, aktive und/oder gebildete Menschen migrieren, dann Migration bedarf bestimmter Ressourcen, so etwa

¹¹⁸ Gruppe 484 (serb. Grupa 484); Pavlov, Tanja (2009): Migrationspotenzial Serbiens (serb. Migracioni pontecijal Srbije). In: Serbien, Belgrad. S. 15. Übernommen aus: : Radovanović, Sandra (2014): Migration hochgebildeter Serben – Hindernis für die serbische Demokratie oder eine ihrer Kraftquellen? Aus dem FOP Multiple Krise in Osteuropa, Universität Wien.

¹¹⁹ Volksparlament (serb. Narodni parlament) mit PBILD (2011): Jugend und Migration (serb. Mladi i migracije). In: Serbien, Leskovac. S. 8-12. Übernommen aus: : Radovanović, Sandra (2014): Migration hochgebildeter Serben – Hindernis für die serbische Demokratie oder eine ihrer Kraftquellen? Aus dem FOP Multiple Krise in Osteuropa, Universität Wien.

eines höheren Niveaus der Aktivität“.¹²⁰ Genau auf dieser Population der serbischen Bevölkerung, den hochgebildeten BürgerInnen, liegt der Fokus in folgendem Kapitel.

Hierbei sollte man nicht vergessen, dass die Darstellung der Migrationsbereitschaft der serbischen BürgerInnen (siehe Abbildung 5) gezeigt hat, dass 50% der serbischen Bevölkerung den Wunsch hat, auszuwandern. Diese Willigen sind die serbischen Jugendlichen. Hier schließt die folgende Frage an: Wie viele davon sind serbische Studierende bzw. AkademikerInnen? Warum gehen sie ins Ausland? Kommen sie überhaupt zurück? Das nächste Kapitel wird versuchen, eine Antwort auf diese Fragen zu geben. Um dies zu ermöglichen, muss ein kurzer Überblick über das demographische Bild Serbiens gegeben werden.

4.1. Demographisches Porträt Serbiens mit Bezug auf Migration

Um die serbische Gesellschaft und die Migrationsentscheidungen serbischer BürgerInnen zu verstehen, muss man das demographische Bild der Republik Serbien betrachten und analysieren.

Laut Statistischem Amt Serbiens wohnten auf dem Territorium der Republik Serbiens im Jahr 2014 7.131.787 Menschen. Davon waren 51,3% Frauen (3.659.041) und 48,7% Männer (3.472.746). Bemerkbar ist der Trend der „Entvölkerung“. Im Vergleich zum Vorjahr liegt der Koeffizient des Bevölkerungswachstums bei -4,9%. Die folgende Tabelle (Tabelle 9) zeigt die Zahl der serbischen BürgerInnen, aufgeteilt nach den serbischen Regionen.

¹²⁰ Segert, Dieter; Kujacic, Katarina (2012): Migration als Ressource für Demokratie? – Ergebnisse einer empirischen Analyse und die Präzisierung der Forschungsfrage. In: Der Donauram, Band 52, Nr.1, S. 85. Übernommen aus: Radovanović, Sandra (2014): Migration hochgebildeter Serben – Hindernis für die serbische Demokratie oder eine ihrer Kraftquellen? Aus dem FOP Multiple Krise in Osteuropa, Universität Wien.

Tabelle 9. Die Bevölkerungszahl der Republik Serbien¹²¹

	2011	2012	2013	2014
Republik Serbien	7.236.519	7.201.497	7.166.553	7.131.787
Serbien - Nord	3.591.096	3.586.235	3.581.647	3.576.978
Belgrad	1.658.151	1.664.218	1.669.552	1.675.043
Vojvodina	1.932.945	1.922.017	1.912.095	1.901.935
Serbien – Süd	3.645.423	3.615.262	3.584.906	3.554.809
Westserbien	2.033.203	2.018.248	2.003.118	1.987.799
Ost- und Südserbien	1.612.220	1.597.014	1.581.788	1.567.010
Kosovo und Metochien ¹²²	-	-	-	-

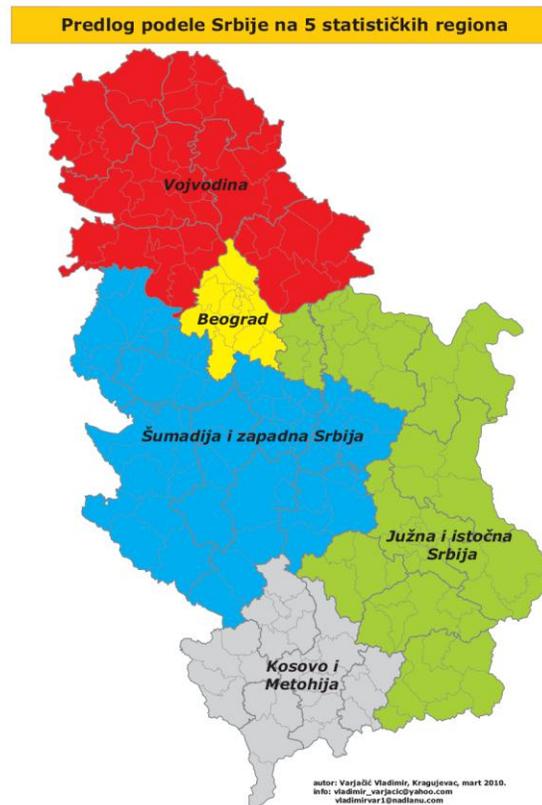
Ein Bevölkerungswachstum ist nur in der Hauptstadt Serbiens, in Belgrad, sichtbar. Die anderen Regionen der Republik Serbien sind stark von Migration betroffen. Vermutlich ist Belgrad als Hauptstadt der attraktivste Lebensort in Serbien. Von hier aus emigrieren Menschen sehr selten und wenn doch, kehren sie zurück. Insgesamt betrachtet schrumpft die Bevölkerungszahl Serbiens jedoch seit Jahren.

¹²¹ Einschätzung der Bevölkerungszahl der Republik Serbien in 2014 (serb. Procene stanovništva Republike Srbije, 2014).
 Online unter:
<http://webrzs.stat.gov.rs/WebSite/public/PublicationView.aspx?pKey=41&pLevel=1&pubType=2&pubKey=3069>
 (Zugriff: 26.07.2015)

¹²² Nimmt man die Unabhängigkeit des Kosovos (2008) an, wird der Kosovo nicht mehr im Rahmen der Volkszählung Serbiens berücksichtigt.

Die folgende Landkarte dient dazu, das Territorium der Regionen der Republik Serbien besser zu verstehen (Abbildung 10).

Abbildung 10. Die sieben Regionen der Republik Serbien¹²³



1. Vojvodina – Woiwodina
2. Beograd – Belgrad
3. Šumadija i zapadna Srbija – Schumadia und Westserbien
4. Južna i istočna Srbija – Süd- und Ostserbien
5. Kosovo i Metohija – Kosovo und Metochien

¹²³ Karte der Republik Serbien. Online unter: https://www.google.at/search?q=mapa+srbije+regioni&biw=1366&bih=631&tbm=isch&tbo=u&source=univ&sa=X&sqi=2&ved=0CB4QsARqFQoTCPiN-LK4_sYCFce7FAodnLwIXq#imgsrc=93nvwWcNLKBSFM%3A (Zugriff: 26.07.2015)

Das Durchschnittsalter der serbischen Bevölkerung lag 2014 bei 42,6 Jahren, Männer werden im Schnitt 41,2 und Frauen 43,9 Jahre alt.¹²⁴ Der Prozess der Alterung ist eine Folge des Mangels an jugendlicher Bevölkerung (0-14 Jahre), die 2014 nur 14,4% der gesamten serbischen Bevölkerung ausmachte. Der Anteil der Population, der älter als 65 Jahre alt ist, lag im gleichen Jahr bei 18,2%.¹²⁵ Der Teil der erwerbsfähigen Bevölkerung, also zwischen 15 und 64 Jahren, macht 67,4% der gesamten Population aus.¹²⁶ Hierbei darf man nicht vergessen, dass die Population zwischen 15 und 30 Jahre die größte Lust am Auswandern hat (siehe Kapitel 4 Korrelation zwischen Migration und Demokratie in Serbien). Dabei ist der erwerbstätige Teil der Bevölkerung eigentlich der Träger von Entwicklung. Diese Schicht ist besonders dann für eine Gesellschaft wichtig, wenn sie sich wie die Serbische in einer Transition befindet.

In gewissem Sinne ist für eine Demographie auch wichtig, wie hoch die Erwerbstätigenquote ist. Darüber gibt folgende Tabelle Auskunft (Tabelle 10).

¹²⁴ Einschätzung der Bevölkerungszahl der Republik Serbien in 2014 (serb. Procene stanovništva Republike Srbije, 2014). Online unter:
<http://webrzs.stat.gov.rs/WebSite/public/PublicationView.aspx?pKey=41&pLevel=1&pubType=2&pubKey=3069>
(Zugriff: 26.07.2015)

¹²⁵ Ibid.

¹²⁶ Ibid.

Tabelle 10. Serbische Bevölkerung (ab 15 Jahre) im Jahr 2015¹²⁷

Alter	Insgesamt	Erwerbstätige Bevölkerung	Berufstätige	Arbeitslose	Nicht erwerbstätige Bevölkerung
Insgesamt	6.081.236	3.088.636	2.494.346	594.290	2.992.600
15-19	374.192	34.256	14.215	20.041	339.936
20-24	416.914	191.789	104.055	87.734	225.125
25-29	463.960	345.695	238.755	106.941	118.265
30-34	488.680	405.953	319.681	86.271	82.727
35-39	500.856	424.205	347.882	76.323	76.651
40-44	475.820	398.477	342.342	56.134	77.343
45-49	467.631	372.599	321.231	51.368	95.032
50-54	500.114	365.615	317.627	47.988	134.499
55-59	542.328	287.731	241.902	45.829	254.597
60-64	559.920	156.833	142.353	14.481	403.087
65-69	396.460	53.516	52.504	1.013	342.944
70-74	321.214	29.347	29.179	168	291.867
75 +	573.147	22.620	22.620	0	550.527
Erwerbsbevölkerung (15-64 Jahre alt)	4.790.415	2.983.153	2.390.044	593.109	1.807.262

Die Tabelle zeigt, dass der größte Teil der berufstätigen Bevölkerung zwischen 35 und 39 Jahre alt ist. Der geringste Teil der berufstätigen Bevölkerung ist zwischen 15 und 19 Jahre alt. Dies ist verständlich, da sich diese Altersgruppe häufig noch in einer (Aus-)Bildung befindet. Auf der anderen Seite ist alarmierend, dass der größte Teil der Arbeitslosen zwischen 25 und 29 Jahre alt ist. Diese Gruppe ist aber ein produktiver Teil der Bevölkerung bzw. hat Potenzial im Sinne von Produktivität, Fähigkeit und Entwicklung. Die wenigsten Arbeitslosen in Serbien sind zwischen 70 und 74 Jahre alt, was ebenfalls verständlich ist, da diese Altersgruppe nicht mehr in der Lage ist zu arbeiten. Nun stellt sich die Frage nach dem Verdienst der Berufstätigen. Laut aktuellsten Daten des Statistischen Amtes Serbiens verdienen die BürgerInnen aus 149 Gemeinden (von insgesamt 174 Gemeinden) weniger als Durchschnitt. Der Durchschnittslohn liegt in Serbien bei

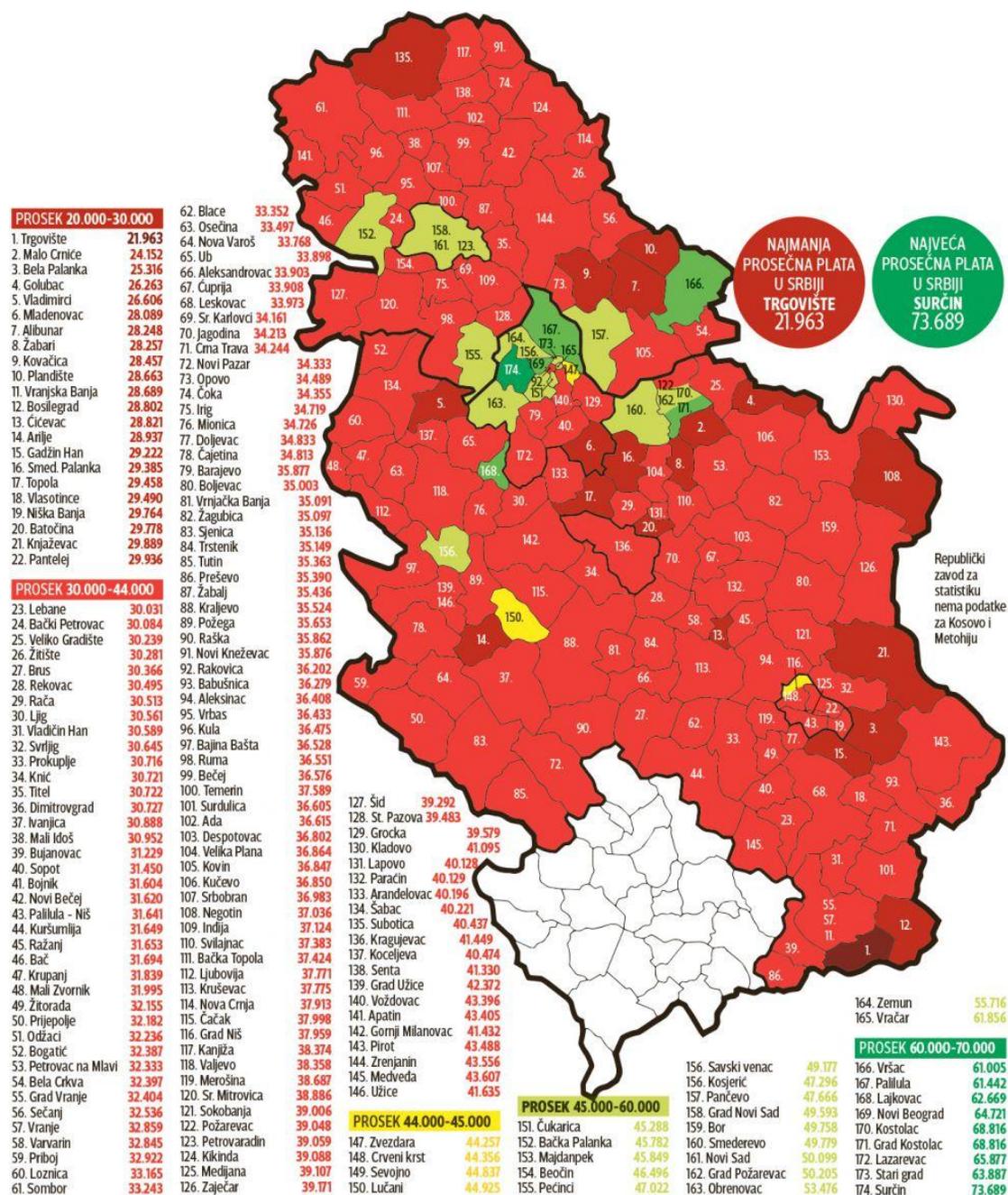
¹²⁷ Bericht über Arbeitskraft der Republik Serbien, Statistischer Bundesamt Serbien. Online unter: <http://webrzs.stat.gov.rs/WebSite/Public/ReportResultView.aspx?rptKey=indld%3d240111IND01%2635%3d6%2640%3d0%2c15-19%2c20-24%2c25-29%2c30-34%2c35-39%2c40-44%2c45-49%2c50-54%2c55-59%2c60-64%2c65-69%2c70-74%2c75%2cL15-64%262%3d%23last%231%2654%3d0%2c1%2c2%2c3%2c4%26sAreald%3d240111%26dType%3dName%26IType%3dSerbianCyrillic> (Zugriff: 26.07.2015)

ca. 400 Euro (44.583 dinara¹²⁸) pro Monat.¹²⁹ In 107 Städten verdienen die EinwohnerInnen zwischen 300 und 400 Euro (30.000 und 40.000 dinara), in 21 Gemeinden ist der Durchschnittslohn nicht höher als 300 Euro (30.000 dinara). Offizielle Daten des Statistischen Amtes Serbiens für Juni 2015 zeigen, dass in nur 25 Gemeinden die BürgerInnen über dem Durchschnittslohn bezahlt werden. Dies sind Orte, in denen große Firmen und Fabriken ihren Sitz haben und erfolgreich wirtschaften (siehe Abbildung 11). Das niedrigste Entgelt liegt in Serbien bei ca. 200 Euro (21.963 dinara) und das Höchste bei ca. 700 Euro (73.689 dinara). Durchschnittlich haben die SerbInnen in der Hauptstadt den höchsten Lohn, so wie in den angrenzenden Gebieten: ein Teil der Woiwodina (Vojvodina) und Zentralserbien. Trotzdem verdient die Mehrheit der serbischen Bevölkerung monatlich nur zwischen 200 und 400 Euro.

¹²⁸ Dinar ist der Name der Währung in der Republik Serbien. Ein Euro sind 120 Dinars, laut Wechselkurs der serbischen Nationalbank

¹²⁹ „Serbien ist rot von Armut“ (serb. Srbija crvena od bede). Online unter: <http://www.blic.rs/Vesti/Ekonomija/578651/Srbija-crvena-od-bede> (Zugriff: 26.07.2015)

Abbildung 11. Karte der Republik Serbiens mit Durchschnittslohn pro Gemeinde¹³⁰



Die Gemeinde sind nummeriert. Die Bedeutung der Farben für Durchschnittslohn (in Valute der Serbien – Dinar): Dunkelrot – ca. 200-300 Euro; Rot – ca. 300-400 Euro; Gelb – ca. 400-450 Euro; Hellgrün – 450-600 Euro; Grün – 600-700 Euro.¹³¹

¹³⁰ Ibid.

¹³¹ Das Statistische Bundesamt Serbien hat keine Daten für Kosovo und Metochien (weiß eingezeichnet auf der Karte).

In Bezug auf die demographischen Strukturen Serbiens, seine Migrationserfahrungen sowie sein Migrationspotenzial bemerkte Fassmann: „Jene 41,6% die wahrscheinlich oder sicher im Falle der Möglichkeit in der EU nach einer Erwerbsarbeit Ausschau halten und migrieren würden, wählen die gleichen Zielstaaten, die auch bisher das Interesse der ex-jugoslawischen und später der serbischen Migranten fanden: Deutschland, Österreich, Italien und – von den Staaten außerhalb der EU – die Schweiz“.¹³²

Tabelle 11. Zielländer bei einem Auslandsaufenthalt (Mehrfachnennungen)¹³³

Zielland	Anzahl der Nennungen	In % der Fälle
Deutschland	208	57,6
Österreich	113	31,1
Italien	113	31,1
Frankreich	87	24,1
Schweden	57	15,8
Spanien	56	15,5
Niederlande	40	11,1
Insgesamt	805	223,0

Quelle: ISS-Sample 2010; eigene Auswertung (Subsample „Grundgesamtheit“: N = 880)

Die Tabelle zeigt die Präferenzen der serbischen EinwohnerInnen hinsichtlich westlicher Länder bzw. der EU. Die präferierten Destinationen für eine Emigration aus Serbien sind Deutschland (57,6%), Österreich und Italien (beide jeweils 31,1%). Es folgen Frankreich (24,1%), Schweden (15,8%) und Spanien (15,5%), sowie die Niederlande (11,1%). „Bei den separat abgefragten Zielen außerhalb der EU liegt die Schweiz unangefochten an der Spitze“.¹³⁴

¹³² Fassmann, Heinz (2012): Migrationserfahrungen und Migrationspotenzial in Serbien – Demographische Strukturen und regionale Differenzierung. . In: Der Donauram, Band 52, Nr.1, S. 76

¹³³ Ibid. S. 77

¹³⁴ Ibid. S. 77

4.2. Hochgebildete SerbInnen und ihre Migration

In Kapitel 3.6. Bildungsmigration wurde über Bildungsmigration als eine Form der Migration gesprochen. In diesem Kapitel liegt Fokus auf der hochgebildeten Population und ihrer Migration. Wir erinnern uns, dass es in Serbien 61.400 Arbeitslose gibt, die hochgebildet sind, bzw. ein universitäres Diplom haben.¹³⁵ Davon haben 890 einen Magister-, Master oder PhD-Abschluss.¹³⁶ Von 61.400 Arbeitslosen verlassen 32.000 SerbInnen pro Jahr ihr Heimatland.¹³⁷

Wenn diese hochgebildeten Arbeitslosen Serbien verlassen, spricht man von Braindrain, worüber in Kapitel 3.7. Braindrain bereits ausführlich gesprochen wurde. Bedeutet die Emigration serbischer Studierender immer ein Verlust an Humankapital? Wenn sie nach Serbien zurückkehren, bedeutet dies dann ein Gewinn für sie selbst und für ihr Herkunftsland? Warum emigrieren sie überhaupt? Ist es der Hunger nach Wissen oder geht es um mehr? Über Push-Pull-Faktoren der Migrationsbewegung wurde in Kapitel 3.8. Push-Pull-Effekt bereits gesprochen. Zwecks dieser Arbeit und besonders für dieses Kapitel wurden zehn Interviews mit serbischen hochgebildeten RemigrantInnen durchgeführt. Diese sollten die Realität Serbiens in den Zusammenhang von Ausbildung und (Re)Migration stellen.

Die höchste Bildungseinrichtung Serbiens ist in der Hauptstadt zu finden. Es ist die Universität Belgrad (serb. Univerzitet u Beogradu), die 31 Fakultäten, acht wissenschaftliche Institute und eine Universitätsbibliothek hat. Die Wurzeln der Universität reichen zurück ins Jahr 1808, als die erste Hochschule in Belgrad gegründet wurde. Die erste serbische Universität wurde offiziell am 27. Februar 1905 gegründet, mit den Fakultäten für Philosophie, Jura und Technik.¹³⁸ Heute studieren hier 60.000 Studierende in etwa 150 Programmen des Grund-/Bachelorstudiums und circa 1.700 Studierende in Master- oder Doktoratsstudien. Seit ihrer Gründung hat die Universität mehr als 260.000 AbsolventInnen bzw. ExpertInnen der verschiedenen Profile, rund 14.000 Magister und 8.500 wissenschaftliche DoktorInnen hervorgebracht. 2011 studierten laut

¹³⁵ „Nach dem Uni-Abschluss – raus!“ (serb. Završi faks i pali) in „NIN“ vom 21.05.2015

¹³⁶ Ibid.

¹³⁷ Ibid.

¹³⁸ Gründung und Entwicklung der Universität (serb. Nastanak i razvoj Univerziteta) unter <http://www.bg.ac.rs/sr/univerzitet/istorijat.php> (Zugriff: 27.07.2015)

Statistischem Bundesamt Serbiens insgesamt 11.927 Studierende im Ausland.¹³⁹ Mit der Implementierung des Bologna-Prozess¹⁴⁰, den Serbien 2003 unterzeichnet hat, wurde die Mobilität der serbischen Studierenden erleichtert und gefördert. Welche Zielländer die serbischen Studierenden für ihre weitere Ausbildung wählen, zeigt die folgende Tabelle (Tabelle 12).

Tabelle 12. Zielländer serbischer Studierender, Statistisches Bundesamt Serbien, 2011¹⁴¹

Staat	Gesamtzahl der Studierenden
Insgesamt	11.927
U.S.A.	1.896
Ungarn	1.139
Bosnien und Herzegowina	1.064
Deutschland	998
Österreich	988
Italien	716
Großbritannien	441
Schweiz	436
Frankreich	399
Slowakei	321
Rumänien	312
Bulgarien	284
Montenegro	259
Kanada	256

¹³⁹ Statistisches Bundesamt Serbien (serb. Republički Zavod za statistiku, Republika Srbija). Online unter: <http://popis2011.stat.rs/> (Zugriff: 27.07.2015) Übernommen aus: Radovanović, Sandra (2014): Migration hochgebildeter Serben – Hindernis für die serbische Demokratie oder eine ihrer Kraftquellen? Aus dem FOP Multiple Krise in Osteuropa, Universität Wien.

¹⁴⁰ Die Bologna-Erklärung bzw. der Bologna-Prozess hat die europaweite Harmonisierung und Förderung der studentischen Mobilität zum Ziel. Wesentliche Elemente dieses Studiums ist ein zweistufiges System – Bachelor und Master. Die Neuigkeit ist, neben der Bewertung durch Noten, eine Bewertung der Fächer durch das European Credit Transfer System (ECTS). Der Begriff stammt aus der Unterzeichnung der Erklärung von 1999 in Bologna (Italien).

¹⁴¹ Statistisches Bundesamt Serbien (serb. Republički Zavod za statistiku, Republika Srbija). Online unter: <http://popis2011.stat.rs/> (Zugriff: 27.07.2015). Die Tabelle war per E-Mail, zum Zweck der Arbeit, gesendet. Übernommen aus: Radovanović, Sandra (2014): Migration hochgebildeter Serben – Hindernis für die serbische Demokratie oder eine ihrer Kraftquellen? Aus dem FOP Multiple Krise in Osteuropa, Universität Wien.

Schweden	221
Spanien	217
Niederlande	207
Slowenien	189
Kroatien	169
Griechenland	154
Norwegen	128
Mazedonien	114
Tschechien	109
Australien	102
Andere Länder	808

Serbische Studierende emigrieren laut dieser Tabelle häufig in ökonomisch starke und besser funktionierende Staaten, vor allem in die USA und nach Ungarn (letzteres wahrscheinlich wegen der geographischen Nähe), gefolgt von Deutschland, Österreich, Italien, sowie Großbritannien und der Schweiz. Eine Ausnahme als Zielland bildet Bosnien und Herzegowina. Diese Nation zieht die serbischen Studierenden wahrscheinlich wegen der Sprachvorteile an, oder sie leben als serbische Staatsangehörige bereits vor Ort. Aus dieser Darstellung kann man sehen, dass die Wahl der serbischen Studierenden auch von der Lage (EU bzw. Europa) abhängig ist, mit Ausnahme der USA, wohin die Studierenden wahrscheinlich wegen den repräsentativen und weltbekannten Universitäten gehen. Vermutlich deutet der letzte Punkt „Andere Länder“ eine Abwesenheit der geeigneten Institutionen in Serbien an, was Mobilität und Migration zur Folge hat, sowie die Nebenwirkungen in der Gesellschaft, in diesem Fall, der Demokratie. Beispielsweise konnte mir das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und technologische Entwicklung keine/n GesprächspartnerIn über das Thema „Serbische Studierende im Ausland“ zur Verfügung stellen. Bildungsmigration in Serbien hat nicht notwendigerweise negative Auswirkungen. Dies ist wichtig zu betonen, da Migration und Remigration die demokratischen Entwicklungen positiv

beeinflussen können, was bereits Segert und Kujacic erläutert haben.¹⁴² In diesem Zusammenhang nennen sie drei positive Werte:

1. Remigration (Rückkehr) ausgebildeter Menschen „die durch Erfahrungen in älteren und besser funktionierenden politischen Systemen des Westens ihre politische Kompetenz erweitert haben“¹⁴³;
2. Korrelation zwischen (modernen) Kommunikationstechnologien und Remigration. Eine physische Rückkehr ist heutzutage, dank social media, nicht immer notwendig. Das Heimatland kann auch auf diese Weise von den Kenntnissen und Erfahrungen ihrer hochgebildeten MigrantInnen profitieren. „Das entsprechende theoretische Modell ist das transnationale Netzwerk, speziell die „Brain Circulation“, wobei angenommen wird, dass das Interesse der MigrantInnen für Politik und Gesellschaft in ihrem Heimatland nachhaltig ist und nicht durch die Auswanderung in das Empfängerland erlischt¹⁴⁴;
3. Eine Form der Unterstützung der MigrantInnen kann durch finanziellen Transferleistungen geschehen. Durch Investitionen in Bildung oder Förderung der Ausbildung für die jüngere Generation Serbiens hat die emigrierte hochgebildete serbische Population einen positiven Effekt.¹⁴⁵

Die finanzielle Unterstützung ist ein wichtiger Punkt für den Staat, besonders um negative Folgen der Migration zu vermeiden. Negative Konsequenzen einer Migration können sein:

1. „Durch die relativ umfangreiche Migration erleidet die Entsendegesellschaft einen Verlust an Sozialkapital, der sich auch auf die politische Handlungsfähigkeit im betreffenden politischen Gemeinwesen auswirkt“¹⁴⁶;
2. Je mehr BürgerInnen aus einem Staat emigrieren, desto niedriger ist politische Partizipationsbereitschaft in der Gesellschaft.¹⁴⁷

¹⁴² Übernommen aus: Radovanović, Sandra (2014): Migration hochgebildeter Serben – Hindernis für die serbische Demokratie oder eine ihrer Kraftquellen? Aus dem FOP Multiple Krise in Osteuropa, Universität Wien.

¹⁴³ Segert, Dieter; Kujacic, Katarina (2012): Migration als Ressource für Demokratie? Ergebnisse einer empirischen Analyse und die Präzisierung der Forschungsfrage. In: Der Donauram, Band 52, Nr.1, S. 86

¹⁴⁴ Ibid.

¹⁴⁵ Ibid.

¹⁴⁶ Ibid.

¹⁴⁷ Ibid.

Wenn es um die Migrationsentscheidungen serbischer Studierender geht (RemigrantInnen), war ihre Wahl immer von einem Risiko begleitet.

„Ich wollte mein Masterstudium im Ausland absolvieren, um die höchste Qualität meiner Ausbildung zu erreichen. Großbritannien habe ich aus zwei Gründen gewählt: wegen der Sprache und des Fachbereichs meines Studiums. Die englische Sprache ist für mich eine Fremdsprache, die ich sowohl mündlich als auch schriftlich sehr gut beherrsche und deswegen war es für mich sehr wichtig, mein Studium im englischsprachigen Raum oder an einer Universität, die auf Englisch unterrichtet, zu absolvieren. Als ich mein Diplomstudium Publizistik und Kommunikationswissenschaft an der Fakultät für Politikwissenschaften abgeschlossen habe, wollte ich mich in einem Masterstudium in derselben Richtung weiterbilden. Einen wertigen Lehrstuhl zu finden, der sich mit dem richtigen Bereich beschäftigt, spielte eine wichtige Rolle bei der Studienwahl, neben der Möglichkeit, täglich den Medien sowie der politischen Szene des Landes folgen zu können, in dem ich studiere. Nach diesen Kriterien wurde die Auswahl auf die USA und Großbritannien begrenzt. Für Großbritannien habe ich mich wegen der Nähe zu Serbien entschieden, so konnte meine Mutter öfter zu Besuch kommen und ich konnte kurzfristig und billig heimfliegen. Zudem habe ich eine stärkere Neigung zum british english und der englischen Kultur“¹⁴⁸ (S.V., weiblich, 26, London School of Economics and Political Science, Großbritannien)

Für andere war lediglich die Qualität ihrer Ausbildung ausschlaggebend.

„Das Kriterium für die Wahl meines Masterstudiums war die angebotene Qualität der Institution und des Studiums. Das Land spielte keine Rolle. Glücklicherweise habe ich einen Staat gewählt, der die höchsten Perspektiven in Europa hat“¹⁴⁹ (M.Ž., männlich, 28, Swiss Federal Institute of Technology, Schweiz)

Finanzielle Kriterien sind nicht zu unterschätzen. So waren bei einigen Studierenden die Stipendien entscheidend.

„Nach dem abgeschlossenen Masterstudium in Serbien habe ich mich für meine Weiterbildung (ebenfalls Masterstudium) aufgrund eines Stipendiums entschieden. Eine zusätzliche Motivation

¹⁴⁸ Radovanović (2014): Interview am 20.10.2014 per E-Mail durchgeführt.

¹⁴⁹ Radovanović (2015): Interview am 02.07.2015 per E-Mail durchgeführt.

*für meine Bewerbung war ein Programm im Bereich der ländlichen Entwicklung. Dies stellte sich als eine Erleichterung und einen Vorteil bei der Jobsuche nach meiner Rückkehr in Serbien heraus. Scheinbar hatte ich Recht mit meiner Wahl“.*¹⁵⁰ (I.P, weiblich, 27, ERASMUS Mundus in Belgien, Deutschland, Slowakei und Frankreich, Mitarbeiterin für fach- und analytische Aufgaben in dem Bereich Landwirtschaft)

*„Mein größter Wunsch war es, in Oxford zu studieren. Da ich ein Stipendium erhielt, war die Entscheidung gefällt. Warum? Ich halte die Universität für die beste in Europa im Bereich der Politikwissenschaft. Doch das Stipendium war ausschlaggebend“.*¹⁵¹ (B.Dj., weiblich, 30, University of Oxford, Großbritannien)

Manche haben ihr Masterstudium explizit nach der Qualität ihres Studiums gewählt.

*„Das Studium bzw. das Programm war für mich das wichtigste. London, als Zentrum der internationalen (und finanziellen) Beziehungen ist ohne Zweifel ein ausgezeichnete Ort für ein Studium der Politikwissenschaft. Auf der anderen Seite ist das Leben in Großbritannien und besonders in London extrem teuer. Dazu kommen Probleme mit dem Visum, die die Möglichkeiten potenzieller BesucherInnen erschwert haben. Trotzdem war der entscheidende Faktor die Qualität der Studieneinrichtung und der Institution“.*¹⁵² (M.K, männlich, 26, London School of Economics and Political Science, Großbritannien)

Nun stellt sich die Frage, warum sich diese serbischen Studierenden für ein Studium im Ausland entschieden haben.

*„Weil die Masterprogramme in Serbien sehr alt und schlecht sind. Ein Grund war aber auch, dass ich eine Weile im Ausland wohnen wollte“.*¹⁵³ (A.M.P., weiblich, 28, ERASMUS Mundus in Italien, Belgien und Frankreich)

*„In Serbien gibt es keine genügenden Qualitätsprogramme und anerkannte Studieneinrichtungen in dem Bereich der Politikwissenschaft und der Europäischen Studien“.*¹⁵⁴ (D.K., weiblich, 26, College of Europe, Belgien)

¹⁵⁰ Radovanović (2015): Interview am 29.06.2015 per E-Mail durchgeführt.

¹⁵¹ Radovanović (2015): Interview am 20.06.2015 per E-Mail durchgeführt.

¹⁵² Radovanović (2015): Interview am 04.07.2015 per E-Mail durchgeführt.

¹⁵³ Radovanović (2014): Interview am 27.09.2014 per E-Mail durchgeführt.

¹⁵⁴ Radovanović (2015): Interview am 29.06.2015 per E-Mail durchgeführt.

*„Ich konnte mit meinem Bachelordiplom keine Arbeit in meinem Fachberuf finden. Da ich nicht nur mit einer Hoffnung auf dem Arbeitsmarkt bleiben wollte und noch dazu finanziell abhängig von meinen Eltern war, habe ich mich für eine Bewerbung für ein Stipendium entschieden“.*¹⁵⁵ (I.P., weiblich, 27, ERASMUS Mundus in Belgien, Deutschland, Slowakei und Frankreich, Mitarbeiterin für fach- und analytische Aufgaben in dem Bereich der Landwirtschaft)

Push-Faktoren führten diese serbischen Studierenden in die entscheidende Richtung. Was haben sie sich von einem Studium im Ausland erhofft? Wurden ihre Hoffnungen erfüllt?

*„Ich erwartete mehr Qualität von der Ausbildung und das habe ich bekommen. Alle meine Erwartungen wurden erfüllt und ich habe sogar noch mehr gewonnen. Ich muss sagen, dass ich eine größere Hilfe und Unterstützung von der Universität in Finnland bekommen habe, als von meiner Heimatuniversität in Serbien“.*¹⁵⁶ (J.P., weiblich, 26, JoinEU-SEE Program, University of Turku, Finnland)

*„Alles was ich erwartete, habe ich bekommen. Eine Enttäuschung war, dass ich als serbische Staatsbürgerin nicht die gleichen Rechte und Chancen hatte, wie die KollegInnen aus der EU. Serbische StaatsbürgerInnen benötigen ein Visum, wenn sie in den USA arbeiten wollen, was nur sehr schwierig während des Studiums zu erhalten ist. Ich musste während meines Studiums eine Firma finden, die mich anstellen und eine Garantie für mein Visum geben würde. Das ist extrem schwierig und unfair!“*¹⁵⁷ (P.Ž., weiblich, 26, University of Mississippi, USA)

Im Rahmen der Bildungsmigration und des Themas Verlust vs. Gewinn an Humankapital ist die Remigration der hochgebildeten SerbInnen ein wichtiger Punkt. Laut den Daten in den vorherigen Kapiteln und den durchgeführten Interviews ist eine Rückkehr nach abgeschlossenem Studium selbstverständlich. Über die Gründe der Rückkehr wird in folgendem Kapitel gesprochen.

¹⁵⁵ Radovanović (2015): Interview am 29.06.2015 per E-Mail durchgeführt.

¹⁵⁶ Radovanović (2015): Interview am 02.07.2015 per E-Mail durchgeführt.

¹⁵⁷ Radovanović (2015): Interview am 21.06.2015 per E-Mail durchgeführt.

4.3. Rückkehr der serbischen AkademikerInnen

So wie die Migrationsentscheidung und -bewegung freiwillig oder erzwungen sein kann, so kann auch die Remigration aus diesen Gründen erfolgen. Jean-Paul Cassarino hat sich in seiner Arbeit „Theorising Return Migration: a revised conceptual approach to return migrants“ tiefgehend mit diesem Phänomen beschäftigt. Die Remigration kann ein Gewinn, vor allem im Sinne von Humankapital, für das Herkunftsland sein. Doch Remigration bedeutet nicht immer notwendigerweise ein Profit für das Heimatland. „We still need to know the returns, when and why, and why some returnees appear as actors of change, in specific social and institutional circumstances at home while others do not“.¹⁵⁸

Cassarino unterscheidet zwei wesentliche Elemente bei dem Begriff der Remigration: Willensfreiheit (free will) und Bereitschaft (preparedness).

1. „Free will“ bezeichnet die Remigrationsentscheidung eines Remigranten/einer Remigrantin. Vermutlich kommt es zu einem Abwägen der Push- und Pull-Faktoren (siehe Kapitel 3.8. Push-Pull-Effekt) à la „should I stay or should I go?“. „Free will refers to whether it is the time, and whether it is right, to choose to return or not“.¹⁵⁹
2. „Readiness to return reflects the extent to which migrants have been in a position to mobilise the adequate tangible (i.e. financial capital) and intangible (i.e. contacts, relationships, skills, acquaintances) resources needed to secure their return, whether it is temporary or permanent“.¹⁶⁰ Erfahrung, Kenntnisse und Bewusstsein für den Zustand des Heimatlands sind Elemente, die RemigrantInnen für die Remigration (Rückkehr) vorbereiten können. „Preparedness pertains not only to the free choice of migrants to return

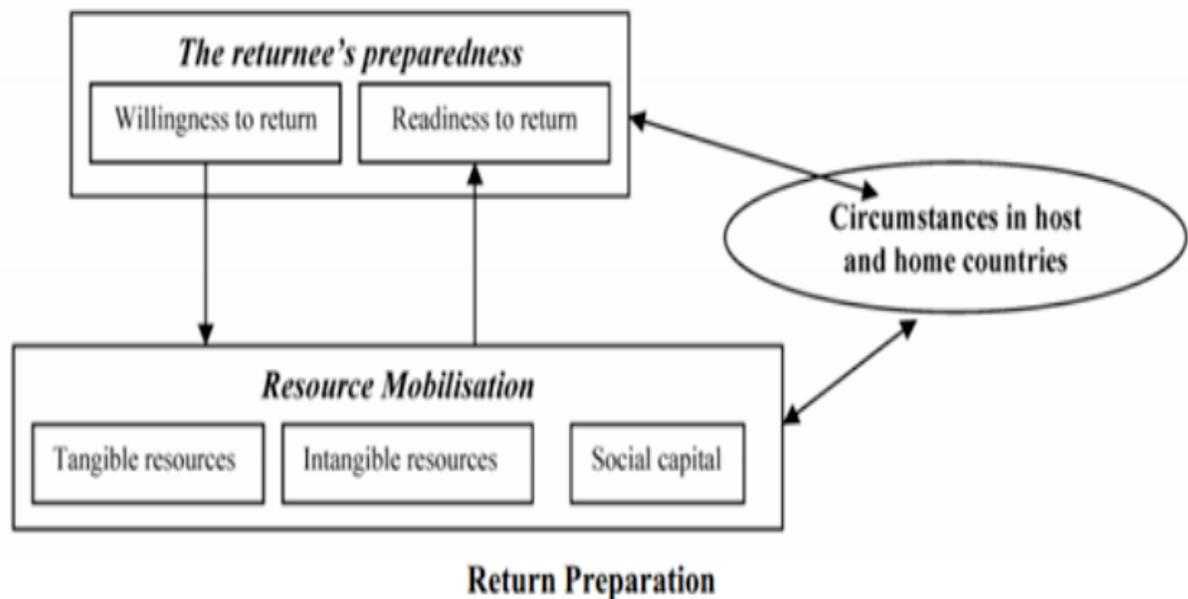
¹⁵⁸ Cassarino (2004) S. 1 in: Kujačić, Katarina (2012): Demokratie und Migration in Serbien. Eine Untersuchung zum Zusammenhang von Migrationserfahrungen und Demokratieverständnis. Diplomarbeit, Universität Wien. S. 75

¹⁵⁹ Cassarino, Jean-Pierre (2008): Conditions of Return Migrants. In: International Journal on Multicultural Societies (IJMS) „The Conditions of Modern Return Migrants“, Vol. 10, No. 2, United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization (UNESCO). S. 101

¹⁶⁰ Ibid.

home, but also to their readiness to return“.¹⁶¹ Dies stellt die folgende Abbildung dar (Abbildung 12).

Abbildung 12. Cassarinos Modell der Remigration¹⁶²



„It shows that the returnees' preparedness is not only dependent on the migrant's experience abroad, but also on the perception that significant institutional, economic and political changes have occurred at home. These circumstances have a bearing on how resources are mobilised and used after return“.¹⁶³

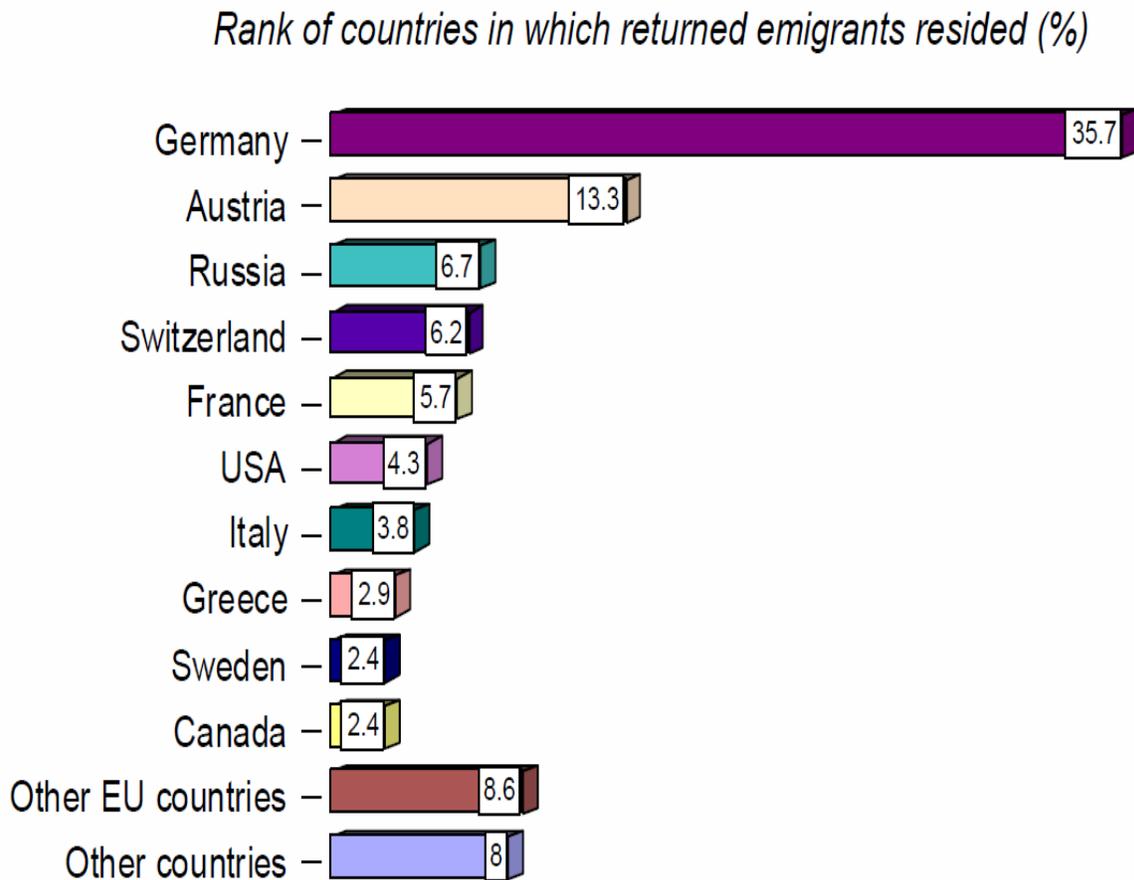
Die Remigrationsgruppe ist sehr homogen, wenn man sich die Wahl der Länder betrachtet, in die die Remigrierten ehemals migrierten. Dies zeigt die folgende Abbildung (Abbildung 13).

¹⁶¹ Ibid.

¹⁶² Cassarino (2004) S. 18 in: Kujačić, Katarina (2012): Demokratie und Migration in Serbien. Eine Untersuchung zum Zusammenhang von Migrationserfahrungen und Demokratieverständnis. Diplomarbeit, Universität Wien. S. 91

¹⁶³ Ibid.

Abbildung 13. Übersicht über frühere Zielländer von RemigrantInnen ¹⁶⁴



Wie im vorherigen Kapitel gezeigt, ist Deutschland mit 35,7% die liebste Destination serbischer MigrantInnen, gefolgt von Österreich (13,3%) und der Schweiz (6,2%). Dies macht die insgesamt große deutschsprachige Remigrationsgruppe in Serbien (55,2%) aus. Die vorliegende Abbildung zeigt, dass Industrieländer in geographischer Nähe die primären Destinationen für die meisten serbischen MigrantInnen sind. Im Vergleich mit den aktuellsten Daten der Zielländer für Weiterbildung im Ausland (Tabelle 12) der serbischen Studierenden, die die USA am häufigsten wählen, ist klar, dass dies nicht die gleichen Formen der Migrationen sind bzw. die Gründe und Faktoren für Migration und Remigration nicht dieselben sind. Das heißt, der Unterschied im Profit

¹⁶⁴ IDM Studien (2012): Democracy in Unstable Social Spaces: Serbia. Report on the Survey conducted in November 2011 in Serbia, Belgrade, S. 89

Serbiens von diesen zwei Remigrantengruppen liegt nicht nur in der Ausbildung, sondern auch in Präferenzen, Tendenzen und Qualifikationen.

Der Fokus dieses Kapitels liegt auf den Gründen für die Rückkehr der serbischen hochgebildeten Population, den Studierenden, die ihre Ausbildung im Ausland abgeschlossen hat, und jetzt nach Serbien zurückgekehrt ist.

Zu Beginn dieses Kapitels wurde der Unterschied zwischen freiwilliger und erzwungener Rückkehr betont. Die serbischen RemigrantInnen sind aus folgenden Gründen zurückgekommen:

*„Ich habe nicht viel nachgedacht. Europa befindet in einer Krise. Eine deutsche Freundin, die ich in der Uni kennengelernt habe, arbeitet jetzt in einem Supermarkt. Europa braucht keine Expertin für ländliche Entwicklung. Sie haben diesen Bereich bereits entwickelt und ich habe von ihnen gelernt. Warum sollte ich eine Migrantin sein, wenn ich eine Expertin in meinem Heimatland sein kann? Zudem bin ich dazu verpflichtet, die folgenden fünf Jahre in Serbien zu arbeiten, weil ich ein Stipendium der serbischen Regierung erhalten habe“.*¹⁶⁵ (I.P., weiblich, 27, ERASMUS Mundus in Belgien, Deutschland, Slowakei und Frankreich, Mitarbeiterin für fach- und analytische Aufgaben im Bereich Landwirtschaft)

*„Ich habe ein Angebot in Belgien bekommen, mein Doktorstudium dort zu machen. Trotzdem kehrte ich freiwillig nach Serbien zurück, weil ich von den Übersiedlungen müde war. Ich habe das Gefühl, dass Frauen öfter und leichter nach Serbien zurückkehren wegen der Heirat, und so weiter ... während Männer lockerer dazu stehen und mehr Zeit dafür haben. Mir gehen immer wieder die Frauen durch den Kopf, die ein Doktorstudium im Ausland machen. Sie sehen nicht glücklich aus. Der aktuelle Trend bei AkademikerInnen ist es, nach dem Studium für circa zwei Jahre wieder nach Serbien zu kommen (manche heiraten in dieser Zeit) und dann wieder ins Ausland zu fahren z.B. nach Asien oder Amerika“.*¹⁶⁶ (A.M.P., weiblich, 28, ERASMUS Mundus in Italien, Belgien und Frankreich, selbständige Unternehmerin)

Arbeitsmöglichkeiten sind immer ein Push-Pull-Faktor. So auch bei folgendem Remigrant:

„Ich habe darüber nachgedacht, zu bleiben, aber nur befristet – für ein PhD Studium oder ein Praktikum. Doch dann habe ich meinen erwünschten Job (in der akademischen Bildung) in

¹⁶⁵ Radovanović (2015): Interview am 29.06.2015 per E-Mail durchgeführt.

¹⁶⁶ Radovanović (2014): Interview am 27.09.2014 per E-Mail durchgeführt.

*Serbien gekriegt. Meine Entscheidung zurückzukehren war eindeutig freiwillig“.*¹⁶⁷ (M.K., männlich, 26, London School of Economics and Political Science, Großbritannien, Assistent an der Fakultät für Politikwissenschaft, Belgrad)

Bei den anderen Interviewten war die Remigration aus verschiedenen Gründen erzwungen:

*„Für mich war es am Wichtigsten, eine Arbeit zu finden, bei der ich viel lernen und aufsteigen kann. Auf der einen Seite wollte ich in Belgrad bleiben aber nicht um jeden Preis: Nur, wenn es mir gelänge, eine passende Arbeit zu finden. Arbeitserfahrungen in Großbritannien sind von einer großen Bedeutung, weil man eine gute Geschäftsethik, Arbeit mit vielen Herausforderungen und ausgezeichnete Organisation erlernt. Die MitarbeiterInnen respektieren sich gegenseitig und Arbeitsbegeisterung und -elan werden belohnt und geschätzt. Ich fühlte mich immer zu einer Arbeit in einem multikulturellen Umfeld hingezogen. Das sind die einzigen Gründe. London ist eine wunderschöne Stadt aber mein Leben in Belgrad ist genauso schön und hat sogar einen besseren Lebensstandard“.*¹⁶⁸ (S.V., weiblich, 26, London School of Economics and Political Science, Großbritannien, PhD Studentin)

*„Meine Rückkehr nach Serbien war nicht freiwillig. Ich wollte noch ein paar Jahren in den USA bleiben, um dort professionelle Erfahrungen zu sammeln. Doch die Situation mit meinem Visum erlaubte mir dies nicht.“*¹⁶⁹ (P.Ž., weiblich, 26, University of Mississippi, USA, Journalistin)

Wenn diese RemigrantInnen in ihr Heimatland zurückgekehrt sind, bleibt die Frage: Warum und mit welcher Idee sind sie zurückgekehrt?

*„Ich habe mich nicht in der Schweiz adaptieren können. Obwohl die Leute sehr nett sind, ist das für mich eine andere Welt. Für mich ist diese Welt zu steril, monoton und langweilig“.*¹⁷⁰ (M.Ž., männlich, 28, Swiss Federal Institute of Technology, Schweiz, Programmierer)

*„Um eine eigene Organisation zu gründen und ein eigenes Business zu starten und das Bild von Serbien im Ausland zu verbessern“.*¹⁷¹ (A.M.P., weiblich, 28, ERASMUS Mundus in Italien, Belgien und Frankreich, selbständige Unternehmerin)

¹⁶⁷ Radovanović (2015): Interview am 04.07.2015 per E-Mail durchgeführt.

¹⁶⁸ Radovanović (2014): Interview am 20.10.2014 per E-Mail durchgeführt.

¹⁶⁹ Radovanović (2015): Interview am 21.06.2015 per E-Mail durchgeführt.

¹⁷⁰ Radovanović (2015): Interview am 02.07.2015 per E-Mail durchgeführt.

¹⁷¹ Radovanović (2014): Interview am 27.09.2014 per E-Mail durchgeführt.

Bereuen die RückkehrerInnen ihre Entscheidung? Wäre es vielleicht besser gewesen, nicht zurückzukehren?

„*Ich bin zufrieden mit meinem Status in meinem Heimatland*“.¹⁷² (J.P., weiblich, 26, JoinEU-SEE Program, University of Turku, Finnland, Pädagogin)

„*Leider ja. Für die Jugend gibt es keine Perspektiven*“.¹⁷³ (D.K., weiblich, 26, College of Europe, Belgien, Arbeitssuchend)

Welche Kenntnisse und Erfahrungen aus dem Ausland können sie in ihrem Heimatland anwenden?

„*Ich habe viele Änderungen in der Methodologie und Organisation der Übungen an der Fakultät umgesetzt. Ohne die Unterstützung der Professoren wäre dies aber nicht möglich gewesen. Sie haben mir erlaubt, die ‚guten‘ Sachen aus Ausland bei uns zu implementieren*“.¹⁷⁴ (M.K, männlich, 26, London School of Economics and Political Science, Großbritannien, Assistent an der Fakultät für Politikwissenschaft, Belgrad)

„*Das ist schwer zu beurteilen. Serbien ist ein Land, das sich Implementierungen, gesellschaftlicher oder kultureller Art, widersetzt. Ich glaube, dass ich als Journalistin mein Publikum durch meine Werke an das Wertesystem aus dem Ausland annähern kann*“.¹⁷⁵ (P.Ž., weiblich, 26, University of Mississippi, USA, Journalistin)

Im Zusammenhang der Remigration der Studierenden ist die Förderung des Staates ein sehr wichtiger Punkt. In einem Bericht lässt das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und technologischer Entwicklung verlauten, dass die Republik Serbien, aufgrund der bilateralen und multilateralen Abkommen und Kooperationsprogramme, einen Stipendienaustausch im Bereich der Ausbildung anbietet. Regelmäßige Stipendienaustausche gibt es mit Bulgarien, Griechenland, Italien, Marokko, Mexiko, Deutschland, Polen, Rumänien, der Russischen Föderation, Syrien, Slowenien und der Slowakei.¹⁷⁶ Stiftungen aus Österreich, Großbritannien, der Slowakei,

¹⁷² Radovanović (2015): Interview am 02.07.2015 per E-Mail durchgeführt.

¹⁷³ Radovanović (2015): Interview am 29.06.2015 per E-Mail durchgeführt.

¹⁷⁴ Radovanović (2015): Interview am 04.07.2015 per E-Mail durchgeführt.

¹⁷⁵ Radovanović (2015): Interview am 21.06.2015 per E-Mail durchgeführt.

¹⁷⁶ Ministerium für Bildung, Wissenschaft und technologische Entwicklung (serb. Ministarstvo za obrazovanje, nauku i tehnološki razvoj). Online unter: www.mpn.gov.rs (Zugriff: 21.11.2014) Übernommen aus: Radovanović, Sandra (2014): Migration hochgebildeter Serben – Hindernis für die serbische Demokratie oder eine ihrer Kraftquellen? Aus dem FOP Multiple Krise in Osteuropa, Universität Wien.

Griechenland und Japan bieten den StaatsbürgerInnen Serbiens direkt Stipendien an. Dabei hat das Ministerium keine Informationen über den Austausch. Serbien ist Mitglied des Central European Exchange Program for University Studies (CEEPUS) und hat die Möglichkeit, den Stipendienaustausch mit 15 Mitgliedstaaten zu fördern.¹⁷⁷ Vermutlich erklärt diese Kooperation die große Anzahl an serbischen Studierenden, wie sie die Tabelle 12 Studierende im Ausland zeigt.

Im Jahr 2013/14 hat Serbien monatlich 150 Stipendien für LehrerInnen und Studierende verliehen, sowie 400 Stipendien für serbische LehrerInnen und Studierende, die sich für einen Aufenthalt an ausgewählten Hochschulen und Institutionen entschieden haben.¹⁷⁸

Wenn es um staatliche Förderungen geht, gibt es in Serbien zwei bekannte Stiftungen für ein Studium und/oder eine Weiterbildung/ein Praktikum im Ausland: Stiftung Dr. Zoran Đinđić und Dositeja – Fond für junge Talente¹⁷⁹, der zum Ministerium für Jugend und Sport der Republik Serbien gehört. Đinđić, als bekannter serbischer Politiker, wurde bereits zu Beginn dieser Arbeit in der Diskussion um Demokratie erwähnt. Da auch er für ein Studium im Ausland (in Deutschland) war und nach Serbien zurückgekehrt ist, um (s)einen Beitrag zu leisten, ist seine Stiftung wegleitend. Die Đinđić-Stiftung wurde 2003, nach der Ermordung Zoran Đinđićs, von seinen engsten MitarbeiterInnen und FreundInnen gegründet. Die Leiterin der Stiftung ist seine Ehefrau, Ružica Đinđić. Die Stiftung hat das Ziel, die Werte, die Đinđić vertrat, weiterhin zu fördern.¹⁸⁰ Seit 2004 kooperiert die Stiftung mit Deutschland bzw. mit dem Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft und der Deutschen Industrie- und Handelskammer, um jungen hochqualifizierten SerbInnen ein drei- bis sechsmonatiges Praktikum in bekannten deutschen Unternehmen zu ermöglichen. Seit 2007 gibt es eine Kooperation mit Österreich bzw. ein Projekt über ein Arbeitspraktikum in Österreich. Teilweise wird das Projekt auch von ADA finanziert.¹⁸¹

¹⁷⁷ CEEPUS. Online unter: www.ceepus.info (Zugriff: 21.11.2014) Übernommen aus: Radovanović, Sandra (2014): Migration hochgebildeter Serben – Hindernis für die serbische Demokratie oder eine ihrer Kraftquellen? Aus dem FOP Multiple Krise in Osteuropa, Universität Wien.

¹⁷⁸ Ministerium für Bildung, Wissenschaft und technologische Entwicklung (serb. Ministarstvo za obrazovanje, nauku i tehnološki razvoj). Online unter: www.mpn.gov.rs (Zugriff: 21.11.2014) Übernommen aus: Radovanović, Sandra (2014): Migration hochgebildeter Serben – Hindernis für die serbische Demokratie oder eine ihrer Kraftquellen? Aus dem FOP Multiple Krise in Osteuropa, Universität Wien.

¹⁷⁹ Das Stipendium wurde schon von Seiten einiger GesprächspartnerInnen erwähnt.

¹⁸⁰ Stiftung Dr. Zoran Đinđić (serb. Fondacija dr Zoran Đinđić). Online unter: <http://www.fond-djindjic.org/fondacija/delatnost> (Zugriff: 21.11.2014) Übernommen aus: Radovanović, Sandra (2014): Migration hochgebildeter Serben – Hindernis für die serbische Demokratie oder eine ihrer Kraftquellen? Aus dem FOP Multiple Krise in Osteuropa, Universität Wien.

¹⁸¹ Ibid.

Jedes Jahr unterstützt die Đinđić-Stiftung mehr als 100 junge und hochgebildete SerbInnen (KandidatInnen dürfen höchstens 30 Jahre alt sein), die ein Praktikum im Ausland machen und dann ihre Erfahrungen und Kenntnisse in Serbien implementieren wollen.

Auf der anderen Seite gibt es die finanzielle Unterstützung durch den Fond für junge Talente der serbischen Regierung. „Mit dem Wunsch, die systematische Sorge des Staates für die Jugend und ihre Zukunft zu zeigen, hat die Regierung der Republik Serbien 2008 den Fond für junge Talente, der im Zuständigkeitsbereich des Ministeriums für Jugend und Sport liegt, gegründet“.¹⁸² Der Fond-Leiter ist der Minister für Jugend und Sport, derzeit Vanja Udovičić. Die Mitglieder des Fonds sind MinisterInnen der Regierung der Republik Serbien, Rektor der Universität Belgrad sowie der Direktor der Serbischen Akademie für Wissenschaft und Kunst.¹⁸³ Der Fond „Dositeja“ wurde nach dem berühmten Aufklärer und Reformen Dositej Obradović benannt. Der Fond verleiht jedes Jahr circa 2000 Stipendien an die besten SchülerInnen und Studierende in Serbien, aber auch an mehr als 400 serbische Studierende, die ein Master- oder PhD-Studium im Ausland absolvieren. Für die Förderung serbischer Studierender im Ausland wird das Bachelorstudium nicht in Betracht gezogen, da eine Voraussetzung für die KandidatInnen ist, an der Universität in Belgrad immatrikuliert zu sein bzw. immatrikuliert gewesen zu sein. Das Hauptziel des Fonds ist die Förderung herausragender Leistungen junger Talente der Republik Serbien in verschiedenen (Fach-)Bereichen, die Unterstützung ihrer weiteren theoretischen und fachlichen Weiterbildung sowie ihrer professionellen beruflichen Entwicklung benötigen. Mit dem Vertrag zwischen Fond und StipendiatInnen kommt auch eine Verpflichtung zustande: Nach dem Studienabschluss im Ausland müssen die StipendiatInnen nach Serbien zurückkehren und fünf Jahre in ihrem Heimatland arbeiten.¹⁸⁴

Offensichtlich unterstützt und fördert Serbien seine besten Studierende auf ihrem Weg, Kenntnisse und Erfahrungen zu sammeln. Was denken die hochgebildeten RemigrantInnen: Stimuliert die

¹⁸² Fond für junge Talente (serb. Fond za mlade talente). Online unter: <http://www.mos.gov.rs/dositeja/o-nama> (Zugriff: 21.11.2014) Übernommen aus: Radovanović, Sandra (2014): Migration hochgebildeter Serben – Hindernis für die serbische Demokratie oder eine ihrer Kraftquellen? Aus dem FOP Multiple Krise in Osteuropa, Universität Wien.

¹⁸³ Ibid.

¹⁸⁴ Ibid.

Republik Serbien eine Rückkehr ihrer hochgebildeten jungen BürgerInnen? Die Meinungen darüber sind gespalten.

*„Nicht genug, aber es gibt gewisse Tendenzen, die Prozedur für die Anerkennung ausländischer Diplome zu erleichtern“.*¹⁸⁵ (M.K., männlich, 26, London School of Economics and Political Science, Großbritannien, Assistent an der Fakultät für Politikwissenschaft, Belgrad)

*„Nein. Die Regierung unternimmt nichts, um die Rückkehr der MigrantInnen anzuregen. Beginnt man nur einmal mit der Prozedur der Anerkennung eines Diploms: Im Vergleich zu anderen europäischen Ländern, die einen höheren Lebensstandard haben, ist es zu teuer und dauert viel zu lang.“*¹⁸⁶ (P.Ž., weiblich, 26, University of Mississippi, USA, Journalistin)

*„Der Staat stimuliert eigentlich keinen Verbleib. Ich bin der Meinung, wenn wir kein Bedürfnis hätten, Serbien zu verlassen, dann gäbe es auch keine Notwendigkeit, über eine Motivation für eine Rückkehr zu reden“.*¹⁸⁷ (J.P., weiblich, 26, JoinEU-SEE Program, University of Turku, Finnland, Pädagogin)

Die Anerkennung des ausländischen Diploms scheint ein Problem bzw. eine Hürde für hochgebildete RemigrantInnen in Serbien zu sein. Die Anerkennung dauert circa ein Jahr und kostet in etwa 1000 Euro. Inklusiv vieler Übersetzungen, Stempeln, Unterlagen, Zeitaufwand und noch mehr Geld.¹⁸⁸

Diese Jugend, die ein Stipendium erhalten hat, kehrte nun mit Diplomen von weltbekannten Universitäten und gesammelten Kenntnissen und Erfahrungen aus funktionierenden Staaten nach Serbien zurück. Sie ist in jedem Sinne ein Potenzial für Serbien. Deshalb stellt sich die wichtige Frage: Wie könnten die RemigrantInnen die Demokratisierung in Serbien verbessern oder beschleunigen?

*„Durch private Geschäfte und Bereicherung der Mittelschicht. Nur die Bevölkerung, die gut lebt, kann eine eigene Meinung haben. In anderen Fällen können wir nur von Betteln sprechen“.*¹⁸⁹

¹⁸⁵ Radovanović (2015): Interview am 04.07.2015 per E-Mail durchgeführt.

¹⁸⁶ Radovanović (2015): Interview am 21.06.2015 per E-Mail durchgeführt.

¹⁸⁷ Radovanović (2015): Interview am 02.07.2015 per E-Mail durchgeführt.

¹⁸⁸ „Anerkennung als eine Hürde für Rückkehr“ (serb. Nostrifikacija prepreka za povratak). Online unter: <http://www.rts.rs/page/rts/sr/Dijaspora/story/1522/Otvorena+tema/1266526/Nostrifikacija+prepreka+za+povrat+ak.html> (Zugriff: 27.07.2015)

¹⁸⁹ Radovanović (2014): Interview am 27.09.2014 per E-Mail durchgeführt.

(A.M.P., weiblich, 28, ERASMUS Mundus in Italien, Belgien und Frankreich, selbständige Unternehmerin)

Die Mehrheit teilt die Meinung, dass der Weg zur Demokratie die Stärkung der Ökonomie bedeutet. Andere Interviewte finden folgende Punkte wichtig:

*„Die serbische Gesellschaft braucht Änderungen ihrer schlechten Gewohnheiten – vom Individuum bis zum Kollektiv“.*¹⁹⁰ (D.K., weiblich, 26, College of Europe, Belgien, Arbeitssuchend)

*„Für den Anfang, sollte man den jungen, ausgebildeten Menschen mit Arbeitsbegeisterung die Möglichkeit geben, ihr Wissen anzuwenden und praktische Erfahrungen zu sammeln. Zudem sollte man ausländischen Investitionen gegenüber offen sein. Sie schaffen mehr Arbeitsplätze. So können die jungen Menschen von erfolgreichen, professionellen KollegInnen lernen. Ich denke, dass die aufsteigende Wirtschaft von entscheidender Bedeutung für die Demokratisierung einer Gesellschaft ist, sowie unabhängige Medien. Es ist wichtig, die Voraussetzungen für die Arbeit solcher Medien zu schaffen. Für mich ist es ein besonders wichtiges Thema, weil ich aus dieser Branche komme und die schlechte Lage der Medien in Serbien ist eben der Grund, warum es mir so schwer fällt, eine Arbeit zu finden. Die finanzielle Lage von Journalisten, die sich mit informativem und ernstem Journalismus beschäftigen, ist unter dem Standard einer normalen Lebensqualität“.*¹⁹¹ (S.V., weiblich, 26, London School of Economics and Political Science, Großbritannien, PhD Studentin)

Nach all diesen erlebten Erfahrungen, würden die interviewten AkademikerInnen anderen serbischen Studierenden ein Studium im Ausland empfehlen?

*„Unbedingt. Die Ausbildung in Serbien ist sinnlos und man muss fünf Jahre arbeiten, um etwas Nützliches zu lernen. Mit der Ausbildung im Ausland war ich gerade für die Arbeit in meinem Fachberuf befähigt“.*¹⁹² (I.P, weiblich, 27, ERASMUS Mundus in Belgien, Deutschland, Slowakei und Frankreich, Mitarbeiterin für fach- und analytische Aufgaben im Bereich der Landwirtschaft)

¹⁹⁰ Radovanović (2015): Interview am 29.06.2015 per E-Mail durchgeführt.

¹⁹¹ Radovanović (2014): Interview am 20.10.2014 per E-Mail durchgeführt.

¹⁹² Radovanović (2015): Interview am 29.06.2015 per E-Mail durchgeführt.

*„Absolut. Das ist, vor allem, eine Chance, um Lebenserfahrung zu sammeln“.*¹⁹³ (D.K., weiblich, 26, College of Europe, Belgien, Arbeitssuchend)

Auch wenn die RückkehrerInnen jetzt wieder in Serbien sind, möchten sie vielleicht in einem anderen Staat leben? Die Meinungen sind geteilt.

*„Generell gesehen, nein. Aber manchmal wenn ich Nepotismus, quasi-Patriotismus, einem nicht funktionierenden Gesundheitssystem und langsamer Bürokratie begegne, frage ich mich: Lohnt es sich hier zu bleiben? Ich bin mir sicher, dass man in manchen Ländern nicht über solche Dinge nachzudenken braucht. Deshalb wünsche ich mir, hier auch so etwas anzuwenden und das zu verändern. Ich hoffe, dass wir das auch schaffen werden“.*¹⁹⁴ (M.K, männlich, 26, London School of Economics and Political Science, Großbritannien, Assistent an der Fakultät für Politikwissenschaft, Belgrad)

*„Ich würde in die USA auswandern. In Serbien will ich nicht mehr lange leben, weil es ein armer Staat ist, die BürgerInnen haben hier keine Sicherheit und gleichzeitig versteckt sich Serbien unter der Maske der Demokratie, pflegt aber eigentlich einen langjährigen Führerkult und Autokratie. Unser Wertesystem ist immer noch in der Transition. Ich, als Journalistin in Serbien, begegne jeden Tag vielen negativen Sachen und es ermüdet mich“.*¹⁹⁵ (P.Ž., weiblich, 26, University of Mississippi, USA, Journalistin)

*„Jetzt bin ich hier und wenn ich auszuwandern will, dann tue ich es. Generell sind alle zu emotional geworden, wenn man über Migration redet. Meiner Meinung nach ist es ganz normal, dass die Jugend die Wohnorte wechselt. Alles befindet sich in einem Wandel und in einer Dynamisierung. Im 21. Jahrhundert ist nichts sicher, und so auch die Emigration“.*¹⁹⁶ (A.M.P., weiblich, 28, ERASMUS Mundus in Italien, Belgien und Frankreich, selbständige Unternehmerin)

Die Meinungen und Einstellungen der serbischen RemigrantInnen sind in einigen Punkten unterschiedlich, in anderen sehr ähnlich. Ihre Gemeinsamkeit ist die Remigration und der Status:

¹⁹³ Ibid.

¹⁹⁴ Radovanović (2015): Interview am 04.07.2015 per E-Mail durchgeführt.

¹⁹⁵ Radovanović (2015): Interview am 29.06.2015 per E-Mail durchgeführt.

¹⁹⁶ Radovanović (2014): Interview am 27.09.2014 per E-Mail durchgeführt.

das Leben in Serbien, nach einem Leben im Ausland. Die Interpretation dieser Interviews wird im folgenden Kapitel durchgeführt.

4.4. Auswertungsverfahren – vergleichende Fallanalyse

Die zehn durchgeführten Interviews mit hochgebildeten RemigrantInnen dienten dazu, die Forschungsfrage der vorliegenden Arbeit zu beantworten. Die Interviews sollten auch dem Vergleich dienen. Aus den zitierten Antworten wurde bereits ersichtlich, wie unterschiedlich Antworten bzw. Meinungen über die gleiche Sache sein können. Wenn man die Antworten der GesprächspartnerInnen vergleicht, kann folgende Gesamtheit herausgehoben werden:

Die Mehrheit der interviewten RemigrantInnen hat sich wegen wissenschaftlicher und professioneller Gründe für ein Studium im Ausland entschieden. Nach diesem Kriterium haben sie ihr Zielland gewählt. Manche mussten ein extra Kriterium, wie das Stipendium für eine festgelegte Fakultät, in Betracht ziehen. Fast niemand ist wegen einer Weiterbildung permanent ausgewandert. Die Emigration haben fast alle von ihnen nur als eine temporäre Wanderung angesehen, um Fachkenntnisse und professionelle Erfahrungen zu sammeln. Die RemigrantInnen betonten das Wertesystem und die Lebenserfahrungen, die ihnen die sie beim Leben im Ausland erlebt bzw. erworben haben. Sie haben das erhalten, was sie von einer Ausbildung erwarteten: anwendbare Kenntnisse. Ihre Erwartungen vom Studium im Ausland wurden erfüllt, was man sehr positiv beurteilen kann. Die Rückkehr war bei der Mehrheit der RemigrantInnen eine erwünschte Entscheidung, bei manchen aber auch erzwungen. Die Mehrheit teilt die Meinung, dass sie die gesammelten Kenntnisse jetzt in Serbien umsetzen kann. Manche denken aber, dass es besser gewesen wäre, wenn sie nicht zurückgekommen wären. Andere sehen die Rückkehr als einen logischen Schritt, weil, wie gesagt, die Emigration für sie nur eine temporäre war. Die Frage über Staatsförderung und Stimulierung der Rückkehr zeigte viele verschiedene Meinungen auf. Manche meinten, dass Serbien genau den Gegensatz, nämlich Auswanderung, anregen würde. Manche

meinten, dass Serbien eine Rückkehr fördert, aber keinen Verbleib. Der hauptsächliche Grund dafür ist, nach den Antworten aller GesprächspartnerInnen, eindeutig: eine schwache und schlechte Ökonomie. Das ist auch der Grund dafür, dass es fast keine Demokratie bzw. nur eine langsame Demokratisierung in Serbien gibt. Die Interviewten haben viele nicht-demokratische Merkmale genannt: Führerkult, Nepotismus, ein nichtfunktionierendes Gesundheitssystem, langsame Bürokratie, Wertesystem in einer Transition usw. Trotzdem würde sich die Mehrheit immer für ein Leben in Serbien entscheiden. Sie würden aber ohne Zweifel wegen einer weiteren Ausbildung oder professioneller Verbesserung kurzfristig auswandern. Ihr Leben und ihre Zukunft sieht die Mehrheit der interviewten RemigrantInnen aber in ihrem Heimatstaat, mit all seinen Vor- und Nachteilen. Jedenfalls würden die Rückkehrer den jungen serbischen AkademikerInnen und Studierenden ein Studium im Ausland empfehlen. Die InterviewteilnehmerInnen sehen das Auslandsstudium als ein Prozess der Sammlung von Kenntnissen und professioneller Erfahrung. Sie sehen es als eine Möglichkeit, über einen funktionierenden Staat zu lernen, über Menschenrechte, Freiheiten, Werte und eine Lebensart. Ebenso haben einige von ihnen gesehen, warum die EU-Mitgliedschaft bedeutungsvoll und wichtig sein würde.

Der Optimismus, die Bereitschaft für Veränderungen und Implementierung der „gute Sachen“ aus funktionierenden Staaten, das Bewusstsein der Gründe für das heutige gesellschaftliche und politische Klima in Serbien, die Realisierung der EU-Mitgliedschaft bzw. die Annäherung an die EU und, vor allem, der Patriotismus (weil fast alle ihr Heimatland lieben) sind die Bausteine einer modernen, stabilen und demokratisch-gesunden Gesellschaft. Was ist dann ein Hindernis?

5. Schlusswort

Der Fokus dieser Arbeit wurde ausführlich in der Einleitung erklärt. Das Ziel der vorliegenden Arbeit war es, die Migrationsentscheidungen serbischer BürgerInnen zu erkennen und die Migrationseffekte in Verbindung zur Demokratisierung zu setzen. Die Grundbegriffe dieser Arbeit wurden durch Theorien, ausgewählte Zitate und statistische Ergebnisse und Daten erklärt. Die Methodologie dieser Arbeit ist ein sehr wichtiger Teil und deshalb wurde sie in einigen Kapiteln detailliert dargestellt und erklärt.

Demokratie wurde als eine politische Ordnung bestimmt, mit dem Akzent auf politische Partizipation als der Kern der Demokratie. Politisches Wissen und Bewusstsein, Parteienorientierung, Partizipation, Informationszugang, Freiheit und Sicherheit wurden in der vorliegenden Arbeit als die wesentlichen Elemente einer demokratischen Gesellschaft dargestellt bzw. ihre Abwesenheit bewirkt ein geringes Vertrauen in Institutionen, politische Apathie und führt zu Auswanderung.

Migration wurde in ihrer Komplexität tiefgehend durch verschiedene theoretische Ansätze und Daten dargestellt und interpretiert. Auf die Typologie der Migration, die Gründe für eine Migration sowie für eine Rückkehr wurde der besondere wissenschaftliche Fokus in dieser Arbeit gelegt. Besonders betont wurde die Migration hochgebildeter Menschen bzw. die Bildungsmigration und ihre tragende Elemente Braindrain und Push-Pull-Effekt.

Die Entscheidung zum Auswandern wird von Kriterien beeinflusst wie Lebensstandard, Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten, aber auch Familie und Heirat sowie Lebenschancen und Perspektiven für eine sichere Zukunft. Die Wahl der Länder wurde beleuchtet: Häufig hängt die Wahl von geographischer Nähe, aber auch von der wirtschaftlichen Entwicklung ab. Ebenso wichtig sind soziale Sicherheit, Solidarität, Menschenrechte und eine entwickelte Demokratie. Die hochgebildeten BürgerInnen, die für ihre Ausbildung und für die Sammlung professioneller Erfahrung ins Ausland gehen, achten dabei auf die Qualität der Ausbildung und der Studieneinrichtungen. Dabei ist eine demographische Struktur sehr wichtig für ein gesellschaftliches Klima und für die Möglichkeiten der Entwicklung einer Gesellschaft. Deshalb wurde in der vorliegenden Arbeit die Aufmerksamkeit auch auf die Demografie Serbiens gelegt.

Ein besonderer Akzent wurde in der Arbeit auf den Begriff der Remigration (Rückkehr) gelegt. Daten über das politische Klima und die Gründe für einen Wegzug sowie das demographische Profil Serbiens dienten als Basis für das Phänomen der Remigration. Diese Migrationsbewegung, die freiwillig oder erzwungen sein kann, wurde tiefgehend durch subjektive Wahrnehmungen der interviewten jungen hochgebildeten serbischen RemigrantInnen dargestellt, analysiert und interpretiert. Das Ziel der dargestellten und mit hoher Aufmerksamkeit sortierten Zitate als Antworten der RemigrantInnen auf sorgfältig formuliert Fragen war es, die nicht oberflächliche Meinungen der jungen serbischen AkademikerInnen in Bezug auf wichtige Punkte in einem Staat und in einer Gesellschaft zu zeigen. Die interviewten repräsentativen serbischen RemigrantInnen fungieren als ein Beweis, dass die Auswanderung nicht unbedingt ein Verlust an Humankapital bedeutet, sondern auch ein Profit für das Herkunftsland der RemigrantInnen sein kann. Die Förderung dieser Population der Gesellschaft ist sehr wichtig, weil sie die Träger der positiven Veränderungen und der erfolgreichen Demokratisierung in Serbien sein können. Aber die Förderung sollte sich nicht nur ausschließlich auf ihre Rückkehr beziehen, sondern Serbien sollte sich um einen Verbleib bemühen und Chancen für professionelle Entwicklung und Implementierung der gesammelten Kenntnisse sowie geeignete Verdienstmöglichkeiten ermöglichen.

Demokratie gibt es nicht ohne DemokratInnen. Deshalb sollten diese RemigrantInnen, die Neugier und Lust auf professionelle Bildung, Enthusiasmus und Optimismus für eine Implementierung derselben haben, von Staats- und Gesellschaftsseite geschützt werden. Der Schutz sollte aber nicht nur Stolz des Heimatlands bedeuten, sondern als geeignete Arbeits- und Verdienstchancen für diese Population umgesetzt werden, die zu Veränderungen in der Gesellschaft beitragen kann. Hindernisse für die Selbstverwirklichung der hochgebildeten RemigrantInnen sind nicht nur langsame und teure Prozedere für die Anerkennung des Diploms, sondern auch Partokratie, Nepotismus und niedrige Löhne.

Serbien hat das Humankapital und die nötigen Ressourcen für eine Demokratie: Die hochgebildeten RemigrantInnen sind eine Kraftquelle dafür. Aber wie sehr hilft die serbische Regierung diesen AkademikerInnen, nutzt sie als Ressourcen und schützt sie vor der permanenten Auswanderung? Wenn das (Re)Migrationspotenzial nicht genutzt wird, bedeutet es indirekt ein

Hindernis für die Demokratie, weil ein Verlust an Humankapital ein Hindernis für eine weitere Entwicklung der Gesellschaft und des Staates bedeutet.

Die ausgewählten Zitate zeigen, dass die RemigrantInnen politisch engagiert und wirtschaftlich gewandt und bereit für Aktivität sind. Diese Merkmale beweisen die enge Verbindung zwischen Migration und Demokratie, die grundsätzlich wichtig ist für die Demokratisierung und den EU-Annäherungsprozess Serbiens.

Die serbische Gesellschaft musste viele Turbulenzen durchleben, die in der Arbeit dargestellt wurden. Die kommunistische Geschichte, das Milošević-Regime, die Inflation, die Welle der Demokratisierung, die EU-Annäherung, die Ausrufung der Unabhängigkeit des Kosovo und dann der Gewinn der ehemaligen Radikalen d.h. ein Schritt zurück auf dem Weg der Konsolidierung der Demokratie. So viele Turbulenzen und Reformbemühungen bewirken ein Chaos im Wertesystem. Die Transition in Serbien dauert zu lange und geht zu langsam voran. Deshalb verlieren die BürgerInnen das Vertrauen, nicht nur in politische AkteurInnen und Institutionen sondern auch in mögliche Veränderungen und in ein besseres Leben. Die hochgebildeten RemigrantInnen pflegen ihren Patriotismus, Optimismus und Enthusiasmus für Veränderungen durch die Implementierung von Wissen, Werten und Lebensart. Diese RemigrantInnen sind nicht nur Träger der Veränderung, sondern auch der Verbesserung im Bereich der Ökonomie aber auch des gesellschaftlichen und politischen Klimas in Serbien. Wenn Serbien seinen AkademikerInnen keine Bedingungen für ein normales Leben bietet, keine geeigneten Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten, dann scheint es so, als ob Serbien keine Entwicklung und keine Demokratie fördert. Dann bleibt nicht die Frage zurück, ob die Migration hochgebildeter SerbInnen ein Hindernis für die Demokratie oder eine ihrer Kraftquellen darstellt, sondern, ob Serbien überhaupt Demokratie will.

6. Quellenverzeichnis

Artikel: „Nach dem Uni-Abschluss – raus!“ (serb. Završi faks i pali) in „NIN“ vom 21.05.2015

Cassarino, Jean-Pierre (2008): Conditions of Return Migrants. In: International Journal on Multicultural Societies (IJMS) „The Conditions of Modern Return Migrants“, Vol. 10, No. 2, United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization (UNESCO).

Cvejić, Slobodan; **Babović**, Marija; **Pudar**, Gazela; UNDP (2010): Studie über menschliche Entwicklung (HDI) (eng. Human Development Study Serbia)– Serbien 2010: Quellen und Ergebnisse der sozialen Exklusion. In: Serbien, Belgrad, 1. Ausgabe

Dahl, A. Robert (1997): Polyarchy: Participation and Opposition (serb. Poliarhija: participacija i opozicija). Filip Višnjić, Belgrade

Denzin K. Norman, **Lincoln** S. Yvonna (2003): Collecting and Interpreting Qualitative Materials, Second Edition, SAGE Publications, Thousand Oaks, London, New Delhi

Diamond, Larry (1999): Developing Democracy: Toward Consolidation. The John Hopkins University Press

Fassmann, Heinz (2012): Migrationserfahrungen und Migrationspotenzial in Serbien – Demographische Strukturen und regionale Differenzierung. . In: Der Donauraum, Band 52, Nr.1

Flick, Uwe (2006): An Introduction to Qualitative Research, Third Edition, SAGE Publications, London, Thousand Oaks, New Delhi

Flick, Uwe; **Von Kardoff**, Ernst; **Steinke**, Ines (2005): Qualitative Forschung: Ein Handbuch. In: Rowohlt, 10. Auflage

Grečić, Vladimir (2003): Konsequenzen des Braindrains für Entwicklungsperspektiven Serbiens (serb. Konsekvence „odliva mozgova“ za razvojne perspektive Srbije) in: Änderung der Werte und Transition in Serbien (serb. Promene vrednosti i tranzicija u Srbiji: pogled u budućnost), Institut für Gesellschaftswissenschaften und Friedrich Ebert Stiftung, Belgrad

Gruppe 484 (serb. Grupa 484); Pavlov, Tanja (2009): Migrationspotenzial Serbiens (serb. Migracioni potencijal Srbije). In: Serbien, Belgrad.

Han, Petrus (2000): Soziologie der Migration: Erklärungsmodelle, Fakten, Politische Konsequenzen, Perspektiven. Lucius & Lucius, Stuttgart

IDM Studien (2012): Democracy in Unstable Social Spaces: Serbia. Report on the Survey conducted in November 2011 in Serbia, Belgrade

Kujačić, Katarina (2012): Demokratie und Migration in Serbien. Eine Untersuchung zum Zusammenhang von Migrationserfahrungen und Demokratieverständnis. Diplomarbeit, Universität Wien

Linz, J. Juan and Stepan, Alfred (1996): Problems of Democratic Transition and Consolidation. Baltimore: Johns Hopkins University Press

Maksić, Slavica (2003): Talentierte Jugend als nationale Ressource (serb. Daroviti mladi kao bitan nacionalni resurs) in: Änderung der Werte und Transition in Serbien (serb. Promene vrednosti i tranzicija u Srbiji: pogled u budućnost), Institut für Gesellschaftswissenschaften und Friedrich Ebert Stiftung, Belgrad

Matić, Jovanka (2012): Was erwarten die Serbien von der Demokratie? Interpretation der Resultate einer empirischen Analyse. In: Der Donauraum, Band 52, Nr.1

Orlović, Slaviša (2012): Hindernis für die Konsolidierung der Demokratie in Serbien (serb. Prepreke konsolidaciji demokratije u Srbiji). In: Stojiljković, Zoran (2012): Labyrinth der Transition (serb. Lavirint tranzicije), Friedrich Ebert Stiftung, Zentrum für Demokratie, Fakultät für Politikwissenschaft, Belgrad

Oswald, Ingrid (2007): Migrationssoziologie. UVK Verlagsgesellschaft mbH, Konstanz

Pries, Ludger (1997): Transnationale Migration. NOMOS Verlagsgesellschaft Baden-Baden

Radovanović, Sandra (2014): Migration hochgebildeter Serben – Hindernis für die serbische Demokratie oder eine ihrer Kraftquellen? Aus dem FOP Multiple Krise in Osteuropa, Universität Wien

Ristić, Irena (2009): Von der Glühbirne im Fahrstuhl. Die serbische Gesellschaft im Umbruch. In: Das Magazin für den Donauraum und Mitteleuropa; Eine Beilage der Wiener Zeitung, Sonderheft 2

Segert, Dieter; Fassmann, Heinz (2012): Einleitung – Entwicklung der Demokratie in Serbien und seinen Nachbarstaaten in Abhängigkeit von ihrem sozialen Umfeld. Zur Problemstellung. In: Der Donauraum, Band 52, Nr.1

Segert, Dieter; Kujacic, Katarina (2012): Migration als Ressource für Demokratie? – Ergebnisse einer empirischen Analyse und die Präzisierung der Forschungsfrage. In: Der Donauraum, Band 52, Nr.1

Volksparlament (serb. Narodni parlament) mit PBILD (2011): Jugend und Migration (serb. Mladi i migracije). In: Serbien, Leskovac

Onlinequellen

„Anerkennung als eine Hürde für Rückkehr“ (serb. Nostrifikacija prepreka za povratak). Online unter:

<http://www.rts.rs/page/rt/sr/Dijaspora/story/1522/Otvorena+tema/1266526/Nostrifikacija+prepreka+za+povratak.html> (Zugriff: 27.07.2015)

Bericht über Arbeitskraft der Republik Serbien, Statistischer Bundesamt Serbien. Online unter:

<http://webrzs.stat.gov.rs/WebSite/Public/ReportResultView.aspx?rptKey=indId%3d240111IND01%2635%3d6%2640%3d0%2c15-19%2c20-24%2c25-29%2c30-34%2c35-39%2c40-44%2c45-49%2c50-54%2c55-59%2c60-64%2c65-69%2c70-74%2c75%2cL15-64%262%3d%23last%231%2654%3d0%2c1%2c2%2c3%2c4%26sAreaId%3d240111%26dType%3dName%26lType%3dSerbianCyrillic> (Zugriff: 26.07.2015)

Brain Drain – A World Overview. Online unter:

<http://www.oecd.org/dev/poverty/braindrain-aworldoverview.htm> (Zugriff: 25.07.2015)

CEEPUS. Online unter:

www.ceepus.info (Zugriff: 21.11.2014)

CeSID, NDI (2014): Der Zustand der Demokratie in Serbien (serb. Stanje demokratije u Srbiji), S. 5. Online unter:

<http://www.izbornareforma.rs/wordpress/wp-content/uploads/2011/05/Stanje-demokratije-u-Srbiji-Izve%C5%A1taj-2014.pdf> (Zugriff: 10.07.2015)

Einschätzung der Bevölkerungszahl der Republik Serbien in 2014 (serb. Procene stanovništva Republike Srbije, 2014). Online unter:

<http://webrzs.stat.gov.rs/WebSite/public/PublicationView.aspx?pKey=41&pLevel=1&pubType=2&pubKey=3069> (Zugriff: 26.07.2015)

„Education and Migration“. Online unter:

http://siteresources.worldbank.org/INTMENA/Resources/EDU_08-Chap08-Education.pdf (Zugriff: 25.07.2015)

Fond für junge Talente (serb. Fond za mlade talente). Online unter:

<http://www.mos.gov.rs/dositeja/o-nama> (Zugriff: 21.11.2014)

„Going global – on the move“. Online unter:

<http://www.slideshare.net/total/on-the-move-presentation> (Zugriff: 26.07.2015)

Indikatoren für Demokratie – Demokratiequalität. Online unter:

<http://www.demokratiezentrum.org/themen/demokratiemodelle/einfuehrung.html> (Zugriff: 10.07.2015)

„Jeder zweite Serbe lebt außer Serbien“ (serb. Svaki drugi Srbin živi izvan Srbije) in „Novosti“ vom 3. Mai 2014. Online unter:

<http://www.novosti.rs/vesti/planeta.301.html:489936-Svaki-drugi-Srbin-zivi-izvan-Srbije> (Zugriff: 20.07.2015)

„Jeder vierte Studierende hat ausländischen Pass“. Online unter:

http://medienservicestelle.at/migration_bewegt/2014/09/24/jeder-vierte-studierende-hat-auslaendischen-pass/ (Zugriff: 25.07.2015)

Karte der Republik Serbien. Online unter:

https://www.google.at/search?q=mapa+srbije+regioni&biw=1366&bih=631&tbm=isch&tbo=u&source=univ&sa=X&sqi=2&ved=0CB4QsARqFQoTCPiN-LK4_sYCFce7FAodnLwIXg#imgrc=93nvwWcNLKBSFM%3A (Zugriff: 26.07.2015)

Lee's Push-pull theory. Online unter:

http://www.petoskeyschools.org/jonker.zp.t/World_History/Population_Unit/Push_pull_theory.pdf (Zugriff: 26.07.2015)

„Migration in the world“. Online unter:

<http://www.iom.sk/en/about-migration/migration-in-the-world> (Zugriff: 20.07.2015)

„Migration – Theories of Migration“. Online unter:

<http://family.jrank.org/pages/1170/Migration-Theories-Migration.html> (Zugriff: 26.07.2015)

Ministerium für Bildung, Wissenschaft und technologische Entwicklung (serb. Ministarstvo za obrazovanje, nauku i tehnološki razvoj). Online unter:

www.mpn.gov.rs (Zugriff: 21.11.2014)

„Push- und Pull-Faktoren für Migration“. Online unter:

http://www.demokratiezentrum.org/fileadmin/media/pdf/wissen_push_pull_faktoren.pdf (Zugriff: 26.07.2015)

Qualitative Interviews – Ein Leitfaden zu Vorbereitung und Durchführung inklusive einiger theoretischer Anmerkungen. Online unter:

http://www.univie.ac.at/igl.geschichte/kaller-dietrich/WS%2006-07/MEXEX_06/061102Durchf%FChrung%20von%20Interviews.pdf (Zugriff: 04.07.2015)

Statistisches Bundesamt Serbien (serb. Republički Zavod za statistiku, Republika Srbija). Online unter:

<http://popis2011.stat.rs/> (Zugriff: 27.07.2015)

Stiftung Dr. Zoran Đinđić (serb. Fondacija dr Zoran Đinđić). Online unter:

<http://www.fond-djindjic.org/fondacija/delatnost> (Zugriff: 21.11.2014)

UNESCO: Glossary: Migrants and migration. Online unter:

http://www.unesco.org/most/migration/glossary_migrants.htm (Zugriff: 20.07.2015)

„Serbien ist rot von Armut“ (serb. Srbija crvena od bede). Online unter:

<http://www.blic.rs/Vesti/Ekonomija/578651/Srbija-crvena-od-bede> (Zugriff: 26.07.2015)

„Visumfreie Einreise“. Online unter:

<http://www.bmeia.gv.at/botschaft/belgrad/ratgeber/reisen-nach-oesterreich/visumfreie-einreise.html> (Zugriff: 25. 07.2015)

„Warum ist Demokratie unpopulär?“ (serb. Zašto je demokratija postala nepopularna?) In der Tageszeitung: Politika. Online unter:

<http://www.politika.rs/rubrike/Politika/Zasto-je-demokratija-postala-nepopularna.lt.html>

(Zugriff: 16.11. 2014)

Annex 1: Interview(leitfaden)

Die zehn InterviewteilnehmerInnen für diese Forschung

Name: Initialen	Geschlecht	Alter	Studium in Ausland	Datum
A.M.P.	W	28	Erasmus Mundus in Belgien, Frankreich und Italien	27.09.2014
B.Dj.	W	30	University of Oxford, Großbritannien	20.06.2015
D.K.	W	26	College of Europe, Belgien	29.06.2015
D.M.	W	26	University of Minnesota, USA	25.06.2015
I.P.	W	27	Erasmus Mundus in Belgien, Deutschland, Frankreich und Slowakei	29.06.2015
J.P.	W	26	JoinEU-SEE Program, University of Turku, Finnland	02.07.2015
M.K.	M	26	London School of Economics and Political Science, Großbritannien	04.07.2015
M.Ž.	M	28	Swiss Federal Institute of Technology, Schweiz	02.07.2015

P.Ž.	W	26	University of Mississippi, USA	21.06.2015
S.V.	W	26	London School of Economics and Political Science, Großbritannien	20.10.2014

Leitfaden

Name und Geburtsjahr?

Abgeschlossenes Studium in Serbien?

Abgeschlossenes Studium im Ausland: Studienrichtung, Universität, Staat?

1. Warum haben Sie sich für diese Studienrichtung entschieden?
2. Was war für Ihnen wichtig(er): das Studium oder das Land?
3. Warum haben sie sich entschieden, eine Weiterbildung im Ausland zu absolvieren?
4. Was haben Sie von Ihrem Auslandsaufenthalt erwartet und wurden Ihre Hoffnungen erfüllt?
5. Wollten Sie im Ausland bleiben?
6. Warum sind Sie sich nach Serbien zurückgekehrt?
7. Wie viel der gesammelten Kenntnisse und Erfahrungen haben Sie in Ihrem Heimatland anwenden können?
8. Meinen Sie, es wäre besser gewesen, nicht nach Serbien zurückzukehren?
9. Stimuliert der Staat die Rückkehr?
10. Wie könnte Serbien die Demokratie erreichen?
11. Würden Sie jungen AkademikerInnen und Studierenden empfehlen, für eine Weiterbildung ins Ausland zu gehen?
12. Wollen Sie in Zukunft in einem anderen Staat leben?

Annex 2: Zusammenfassung

Der 5. Oktober 2000 war ein bedeutsames Datum für Serbien und seine Demokratisierung: Die ersten demokratischen Wellen in Serbien schlugen durch. Seit 2012 ist nun aber die Regierungspartei der ehemaligen Radikalen an der Macht. Dies führte dazu, dass Serbien die Richtung zur Demokratie bereits wieder verloren hat. Deshalb herrscht in Serbien ein unangenehmes politisches und gesellschaftliches Klima. Die ökonomische Lage ist schwach. Die schwache Ökonomie in Kombination mit den Turbulenzen, die Serbien in den letzten Jahren getroffen haben, führen zu mangelnder politischer Partizipation, politischer Apathie und niedrigem Vertrauen in politische Institutionen und AkteurInnen. Reflektiert wird dies in der Migrationsbereitschaft der serbischen BürgerInnen. Der größte Grund für einen Wegzug sind bessere Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten in gut funktionierenden Staaten. Bildungsmigration ist ein Merkmal der serbischen Gesellschaft. Die Studierende gehen für eine bessere Ausbildung und professionelle Erfahrungen ins Ausland. Manche kehren zurück, manche nicht. Manche sind zurückgekommen, und bleiben in Serbien, andere zieht es weiter. Und manche kehren mit dem Wunsch zurück, alle gesammelten Kenntnisse zu implementieren, wenn sie sich dem mangelhaften Weg Serbiens auf dem Weg zur Demokratie bewusst sind. Das zeigt das Potenzial Serbiens, einen Braindrain zu vermeiden. Die hochgebildeten SerbInnen sind in ihren Fähigkeiten, Kenntnissen und Kreativität überdurchschnittlich und sie können eine wichtige nationale Ressource Serbiens für die Demokratisierung und für die Überwindung der Transition im Rahmen eines EU-Annäherungsprozesses sein. Das ist die Korrelation zwischen Migration und Demokratie, die in der vorliegenden Arbeit durch zahlreiche Ergebnisse von Forschungen und Studien, sowie durch die Antworten der interviewten hochgebildeten serbischen RemigrantInnen beobachtet und analysiert wurde.

Schlagwörter: Demokratie, Migration, Partizipation, Bildungsmigration, Humankapital, Braindrain, Push-Pull-Effekt, Remigration.

Annex 3: Summary

The 5th of October was a great day for Serbia and its democratization. It represents the first democratic wave in Serbia. However, since year 2012, the government is run by the former members of the Serbian Radical Party, which used to be the strongest party despite its ultra-nationalist policies. You can say that Serbia (again) lost its way to democracy. That is why Serbia has to fight a bad political and social climate and a weak economy. The weak economy combined with the regular turbulences of a developing country causes a low political participation, apathy, and a weak trust in political institutions and actors.

Another consequence of this is the ever growing readiness of Serbian citizens to emigrate. The main reason Serbs name why they leave their country is better earnings and chances for jobs. Education migration is one of the characteristics of the Serbian society. Young Serbs leave their country to receive a better education and gain professional experience. Some return, but many do not. Many came back, but don't stay long. And some come back with the wish to implement their new knowledge and experience to help fixing problems Serbia has. This shows the potential of Serbia to avoid a brain drain. Highly educated Serbs are known to be above average due to their abilities, knowledge and creativity and they can become a vital national resource to help Serbia on its way to the EU.

This shows the correlation between democracy and migration that will be analyzed in this paper based on research results and interviews with Serbian citizens.

Key words: democracy, migration, participation, education migration, human capital, brain drain, push-pull-effect, remigration

Annex 4: Lebenslauf

Persönliche Daten

Name: Sandra Radovanović
Geboren: 02. Juni 1989
Geburtsort: Požarevac, Republik Serbien
E-Mail: sandra.radovanovic.fpn@gmail.com

Ausbildung

2012 - 2015 Masterstudium, Institut für Politikwissenschaft, Universität Wien
2008 - 2012 Bakkalaureatsstudium Journalismus, Fakultät für Politikwissenschaft,
Universität Belgrad, Serbien
2004 - 2008 Gymnasium, Požarevac, Serbien
Ausbildungsschwerpunkt: Sprachen und Sozialwissenschaften

Beruflicher Werdegang

2014 - bis heute Redakteurin beim Ethnomagazin „KOSMO“
2015 - bis heute Mitglied des Projektteams „Generation on the move – children of the 90s
in Bosnia-Herzegovina, Croatia, Kosovo and Serbia“, Franz Vranitzky Chair for
European Studies, Vienna; Sigmund Freud, Private University, Vienna
2014 Freie Mitarbeiterin bei der „Wiener Zeitung“
2014 Freie Mitarbeiterin bei „daStandard.at“
2013 - 2014 Leiterin des Medienbereichs der Organisation serbischer StudentInnen im
Ausland, Wien (OSSAW)

- 2011 – 2012 Redaktionsvolontariat beim Studentenmagazin „Politikolog“, Fakultät für Politikwissenschaft, Belgrad, Serbien
- 2011 - 2012 Online Redaktionsvolontariat bei der Tageszeitung „Politika“, Belgrad, Serbien
- 2010 - 2012 Redaktionsvolontariat beim e-Studentenmagazin „Kolloquium“, Belgrad, Serbien
- 2010 - 2012 Studentische Hilfskraft im Fachbereich Sozialpsychologie, Fakultät für Politikwissenschaft, Belgrad, Serbien
- 2009 - 2010 Studentische Hilfskraft im Fachbereich Soziologie, Fakultät für Politikwissenschaft, Belgrad, Serbien
- 2009 - 2010 Volontariat in der studentischen Radioredaktion „Slušaonica 6“ (Hörsaal 6), Fakultät für Politikwissenschaft, Radio Studio B , Belgrad, Serbien
- 2008 - 2009 Volontariat bei der schulischen Radioredaktion „Čas za vas“ (Eine Stunde für euch), Radio Požarevac, Požarevac, Serbien

Sprachen

Serbisch (Muttersprache), Bosnisch und Kroatisch, Deutsch, Englisch, Rumänisch, Französisch, Russisch

Zusätzliche Aktivitäten

Gründerin des Blogs www.masterubecu.com

Seminar der Konrad-Adenauer-Stiftung: Politische Kommunikation, Fakultät für Politikwissenschaft, Belgrad, Serbien

Seminar: Außenpolitik Serbiens, Kopaonik, Serbien

Seminar: Medien und Ethik, Fakultät für Politikwissenschaft, Belgrad, Serbien

Seminar: Menschenrechte, Gymnasium, Požarevac, Serbien